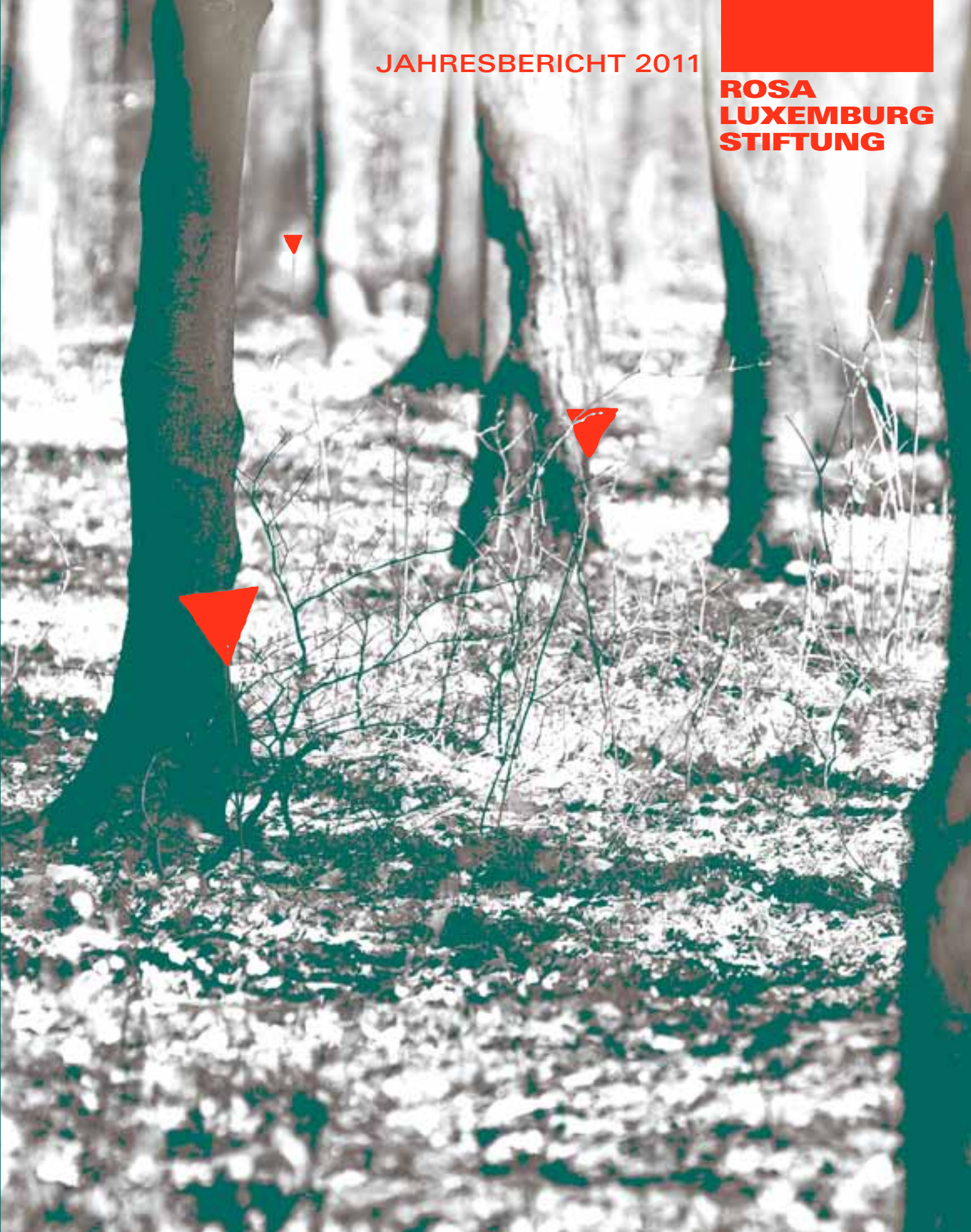


JAHRESBERICHT 2011

**ROSA
LUXEMBURG
STIFTUNG**



JAHRESBERICHT 2011
DER ROSA-LUXEMBURG-STIFTUNG

INHALTSVERZEICHNIS

EDITORIAL	4
140 JAHRE ROSA LUXEMBURG	6
Begeisterte Aufnahme in London	6
Veranstaltungen in New York	6
SCHWERPUNKT GESCHICHTS- UND ERINNERUNGSPOLITIK	8
Lesereisen Gedenkpolitik	8
Das Auswärtige Amt im Nationalsozialismus	8
Todesmärsche	9
Auszeichnung in Polen	10
Namensrufe Richtung Rathaus	10
Projektförderung zum Schwerpunkt Geschichts- und Erinnerungspolitik	11
Biografisch-historisches Lernen	12
Publikationen der Rosa-Luxemburg-Stiftung aus dem Themenfeld Geschichts- und Erinnerungspolitik	13
DIE LINKE IN DER KRISE: WAS HAT SIE ZU SAGEN?	14
Umfassende Gesellschaftsanalyse	14
Krisenszenarien	15
Konferenz «Transformation im Kapitalismus und darüber hinaus»	15
Lasst uns über Alternativen reden	16
Jenseits des Wachstums	16
«Luxemburg Lecture»	17
DIE AKADEMIE FÜR POLITISCHE BILDUNG	18
Zoom auf!	18
Feminismen und Kapitalismuskritik	19
(K)eine Rückkehr: Hoyerswerda revisited	19
Konferenz «Netz für alle»	20
Dorf Europa	20
BILDUNGSARBEIT IN DEN LÄNDERN	22
Baden-Württemberg: Der Protest gegen «Stuttgart 21»	24
Bayern: Der Arabische Frühling und Europa	24
Berlin: Nach dem Schweigen	25
Brandenburg: Der politischen Bildung verpflichtet	25
Niedersachsen: Social-Media-Politik	26
Nordrhein-Westfalen: Ziviler Ungehorsam gegen Nazis	26
Rheinland-Pfalz: Die neuen Rechten in Europa	27
Sachsen: Extremismustheorie auf dem Prüfstand	27
Sachsen-Anhalt: «Städte der Zukunft»	28
Schleswig-Holstein: Community-Media-Werkstatt	28
Thüringen: Gewerkschaften 1989/90 und 2011	29
ZENTRUM FÜR INTERNATIONALEN DIALOG UND ZUSAMMENARBEIT	30
Neue Schwerpunkte	30
Erfahrungsaustausch und Dialog	31
Schwieriges Umfeld für Stiftungsarbeit	31
Auf Visite	32
Kroatien: Subversives Film-Festival	33
Polen: Soziale Gerechtigkeit und lebenswerte Umwelt	33
Adressen Auslandsbüros	34

GEFÖRDERTE PROJEKTE 2011	36
MATERIELLE UND IDEELLE FÖRDERUNG: DAS STUDIENWERK	46
Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses	46
Pilotprojekt «Abschlussakademie»	47
Vertrauensdozentinnen und -dozenten	48
Mentoringprogramm des Studienwerks	50
«Viele Hürden genommen»	51
POLITISCHE KOMMUNIKATION	52
Vernetzt und zugehört	52
Die Rosa-Luxemburg-Stiftung bewirbt sich: Praktisch, fair und ökologisch	53
«luxemburg argumente»	54
«Wir sind der Marx-Verlag»	55
Publikationen	56
ARCHIV UND BIBLIOTHEK	58
«Uns ist jede und jeder willkommen»	59
UNSELBSTSTÄNDIGE STIFTUNGEN	60
Treuhandstiftungen	60
Eine Stiftung als Bauherrin	60
Autorenwettbewerb der Erik-Neutsch-Stiftung	61
Ideen aus Weimar – Das 7. Hermann-Henselmann-Kolloquium	62
Internationales Engagement der Harald-Breuer-Stiftung	62
Michael-Schumann–Stiftung	63
PERSONALENTWICKLUNG	64
GREMIEN	66
Mitgliederversammlung	66
Vorstand	69
Wissenschaftlicher Beirat	69
Gesprächskreise der Rosa-Luxemburg-Stiftung	71
ORGANIGRAMM	72
STIFTUNGSHAUSHALT	74
BILDNACHWEISE/IMPRESSUM	80

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

Krise(n) und kein Ende. 2011 und, wie es scheint, 2012 noch mehr hat die «Krise» viele Länder, gerade im Süden Europas, fest im Griff. Was als Banken-, Finanzmarkt- und zum Teil Immobilienkrise begann, ist längst auch eine soziale Krise geworden und entwickelt sich zunehmend zu einer Krise demokratischer Institutionen.

Mit kaum einer Publikation hat die Rosa-Luxemburg-Stiftung in den letzten Jahren eine solche Resonanz erfahren wie mit der Argumentationsbroschüre «Verkauft doch eure Inseln, ihr Pleite-Griechen!» 20 beliebte Irrtümer in der Schuldenkrise». Sie erfährt bis heute zahlreiche Neuauflagen, Fortschreibungen («Schummel-Griechen machen unseren Euro kaputt» – Beliebte Irrtümer in der Schuldenkrise»), Übersetzungen ins Englische und Griechische, Hörfassungen usw. Mit diesem neuen Format der «luxemburg argumente» verfolgt die Stiftung das Anliegen, linke Deutungen zu aktuellen Themen, die eine breite mediale Berichterstattung erfahren, welche aus unserer Sicht aber allzu einseitig ist, in knapper Form anzubieten; dabei dienen vorherrschende Argumente als Ausgangspunkt, die dann kommentiert und korrigiert werden.

Die vielfachen, miteinander verflochtenen Krisen, die weit über die ökonomische Sphäre hinausreichen, gefährden die Entwicklung eines demokratischen und sozialen Europa in einer vermutlich seit der Entstehung des europäischen Einigungsprozesses noch nicht da gewesenen Weise. Nationalismus und Rassismus – erinnert sei hier nur an die Mordserie des terroristischen «Nationalsozialistischen Untergrunds» –, aber auch weniger manifeste, jedoch wachsende Vorurteile fordern eine linke Bildungs- und Analyse-Einrichtung wie die Rosa-Luxemburg-Stiftung heraus. Uns geht es dabei um alternative Deutungen von Krisen ebenso wie um die Suche nach transformatorischen Alternativen zu einem zunehmend instabilen kapitalistischen Modell.

Seit 2011 erhält die Rosa-Luxemburg-Stiftung sowohl für ihre Inlands- als auch für ihre Auslandsarbeit mehr Mittel. Auf dieser Basis beschloss ihr Vorstand 2011 die Einrichtung neuer Büros in Ägypten für den nordafrikanischen Raum sowie in der Türkei. Die Vorbereitungen für Büros in Tansania für Ostafrika und in den USA für die Arbeit sowohl in Nordamerika als auch bei der UNO wurden vorangetrieben, so dass ihre offizielle Eröffnung noch im laufenden Jahr erfolgen können. Dank zusätzlicher Mittel des Auswärtigen Amtes wird die Rosa-Luxemburg-Stiftung nun auch ihre Arbeit in Griechenland deutlich ausweiten können und dabei insbesondere mit Gewerkschaften, Kommunalpolitikerinnen und -politikern und linken Akteuren der Zivilgesellschaft kooperieren.

Auch in der analytischen und Bildungsarbeit, die die Stiftung selbst und unsere Landesstiftungen anbieten, erfolgte sowohl



eine quantitative als auch eine thematische Ausweitung. 2011 bot der gesamte Stiftungsverbund der Rosa-Luxemburg-Stiftung rund 2.500 Veranstaltungen bundesweit an, zu denen annähernd 100.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen. Auf den folgenden Seiten werden einige dieser Veranstaltungen und Projekte exemplarisch vorgestellt, wobei hier insbesondere auf geschichts- und erinnerungspolitische Fragen sowie das in der Stiftung seit über einem Jahrzehnt intensiv bearbeitete Feld des historisch-biografischen Lernens hingewiesen werden soll. Ausbauen und vor allem systematisieren konnte die Stiftung 2011 ihre Arbeit auch in drei anderen Themenbereichen: Migration, Arbeit/Gewerkschaften und Geschlechterverhältnisse, die in der Akademie für Politische Bildung sowie im Institut für Gesellschaftsanalyse im Zusammenwirken mit Landesstiftungen, Gesprächskreisen, Vertrauensdozentinnen und -dozenten sowie Stipendiatinnen und Stipendiaten bearbeitet werden.

Wie andere Träger der politischen Bildung steht auch die Rosa-Luxemburg-Stiftung vor der Herausforderung, in einer zunehmend ausdifferenzierten Gesellschaft mit teilweise auseinanderklaffenden Lebenswelten unterschiedliche Zielgruppen anzusprechen. Wir tasten uns erst an eine auch der digitalen Welt angemessene Bildungs- und Netzwerkarbeit heran. Auch experimentieren wir eher mit Angeboten für und mit Menschen, die nicht klassische akademische und/oder organisationspolitische Ausbildungen und Erfahrungen haben, als dass wir schon durchweg überzeugende Formen anbieten können.

Die Rosa-Luxemburg-Stiftung fühlt sich als parteinahe Stiftung der LINKEN gleichzeitig einer pluralen und demokratischen, einer «Mosaiklinken» verpflichtet. Darüber hinaus ist sie mittlerweile uneingeschränkt gleichberechtigte Partnerin im Kreise aller parteinahen Stiftungen. Dies findet auch in gemeinsamen Positionierungen der Politischen Stiftungen zu Fragen der Bildungsarbeit im Inland wie der internationalen Aktivitäten ihren Ausdruck. Die Arbeit aller deutschen Politischen Stiftungen – öffentlich gefördert, gemeinsamen Spielregeln verpflichtet, öffentlich hinsichtlich der Mittelver-

wendung kontrolliert, aber politisch unabhängig sowohl von Regierungs- als auch Parteihandeln – bleibt durchaus modellhaft für eine plurale Demokratie, die existierende politische Gegensätze nicht verkleistert, die Diskussion über sie aber mit Mitteln von Bildung und Analyse versachlicht und gleichberechtigt Meinungen im demokratischen Spektrum zu Wort kommen lässt.

In diesem Sinne übergaben die Vorsitzenden der Politischen Stiftungen im Juli 2011 dem Bundesinnenminister Hans-Peter Friedrich ein Positionspapier zur politischen Bildungsarbeit in Deutschland, das gemeinsam von den entsprechenden Bereichen der Stiftungen erarbeitet worden war, wobei die Federführung in der Rosa-Luxemburg-Stiftung bei der Direktorin der Akademie für Politische Bildung, Evelin Wittich, lag. Die Stiftungen formulierten dabei übereinstimmend folgenden Grundsatz:

«Ziel der Bildungsarbeit der Politischen Stiftungen ist es, den Bürgerinnen und Bürgern basierend auf den politischen Strömungen in Deutschland Werte und Orientierungsrahmen anzubieten, Grundlagenwissen über politische Themen, über Entscheidungsverläufe aber auch politisches Rüstzeug zu vermitteln und sie vor allem zur Übernahme von gesellschaftspolitischer Verantwortung zu befähigen und zu ermutigen.

Dabei gehen die Politischen Stiftungen von einem umfassenden Bildungsbegriff aus: Die berufliche Aus- und Weiterbildung und die politische Bildung sind seitens des Staates gleichermaßen zu fördern. Denn eine Demokratie braucht politisch gebildete Bürgerinnen und Bürger!»

Im Februar 2012 verabschiedete der Deutsche Bundestag aus Anlass aktueller Entwicklungen in Ägypten einstimmig einen Antrag, in dem es unter anderem heißt:

«Eine politische Einflussnahme auf die Projektarbeit der Stiftungen durch die Bundesregierung findet nicht statt. Deutsche Stiftungsarbeit ist in ihrer Arbeit unabhängig und nur an Recht und Gesetz sowie die Stiftungsrichtlinien gebunden.»

Bedarf an einer solch eigenständigen, ebenso transparenten wie unabhängigen Stiftungsarbeit besteht auch und gerade in Deutschland und Europa, denn sinkende Wahlbeteiligungen und eine generelle «Krise der Repräsentanz», manchmal auch als «Postdemokratie» beschrieben, betreffen in wachsendem Maße auch die Bundesrepublik und die EU. Nicht weniger Demokratie zugunsten schneller Entscheidungswege, sondern mehr Demokratie im Kontext sozialer Gerechtigkeit und internationaler Solidarität in Deutschland, in Europa und global – dies bleibt eine zentrale Herausforderung auch für die künftige Arbeit der Rosa-Luxemburg-Stiftung.

HEINZ VIETZE
Vorsitzender des Vorstandes

DR. FLORIAN WEIS
Geschäftsführendes Vorstandsmitglied

140 JAHRE ROSA LUXEMBURG

Am 5. März 1871 wurde Rosa Luxemburg als Rozalia Luksenburg im russischen Zamość, heute Polen, geboren. Pünktlich zu ihrem 140. Geburtstag erschien nun der erste Band der englischen Werkausgabe: «The Letters of Rosa Luxemburg». Verso Books, größter englischsprachiger linker Verlag, präsentierte im März 2011 gemeinsam mit der Rosa-Luxemburg-Stiftung und weiteren Kooperationspartnern diesen Briefband auf Veranstaltungen in London und New York.

BEGEISTERTE AUFNAHME IN LONDON

In der Swedenborg-Stiftung in London stellte der bekannte britische Stückeschreiber David Edgar gemeinsam mit der Schauspielerin Harriet Walter, der Feministin Susie Orbach und der Mitherausgeberin Lea Hero die Briefe vor. War dort das Interesse schon bemerkenswert, so wurde es am 8. März im London Review Bookshop, einem Treffpunkt von Intellektuellen und Autoren, noch übertroffen. Am Internationalen Frauentag debattierten in der brechend vollen Buchhandlung Nina Power, Feministin der 1970er und 1980er Jahre, und Lisa Appignasi, prominente Vertreterin der jungen Feministinnen, ihre unterschiedlichen Sichtweisen auf Rosa Luxemburg. Aus Luxemburgs Briefen wurde gelesen, über die Beziehungen der britischen zur deutschen Arbeiterbewegung gesprochen und viel über Luxemburgs Bedeutung für die gegenwärtigen Linken in Europa diskutiert, auch über Solidarität angesichts der aktuellen Finanz- und Wirtschaftskrise.

Am 9. März startete das Bird Eye View Film Festival, das ausschließlich Werke von Frauen präsentiert. Margarethe von Trottas Film über Rosa Luxemburg und ihre Äußerungen dazu wurden vom Publikum mit viel Sympathie aufgenommen. Die Leiterin des Filmfestivals wies bei der Gelegenheit auch auf den ersten Band der englischen Werkausgabe hin.

Die drei Londoner Veranstaltungen wurden in der Presse durch ausführliche Artikel begleitet. So titelte der *Observer*: «Die rote Rosa, eine Denkerin für unsere unruhige Zeit» («Red Rosa, a thinker of our troubled times»), und der *Guardian* widmete ihrem Leben und politischen Wirken einen großen Artikel unter der Überschrift «The revolutionary Rosa Luxemburg». Auch die *Times* ließ den 140. Geburtstag Luxemburgs nicht unerwähnt.

VERANSTALTUNGEN IN NEW YORK

In der New York University (NYU) wurde die englische Edition am 14. März in der Veranstaltung «Das Leben, die Briefe und das Vermächtnis von Rosa Luxemburg» vorgestellt. Mehr



Das Wirken Rosa Luxemburgs wurde anlässlich ihres 140. Geburtstags mit Buchvorstellungen in London (Foto) und New York gewürdigt

als 100 Interessierte folgten den Beiträgen von Vivek Chibber, Joshua Clover, Barbara Ehrenreich, Katrina vanden Heuvel, Peter Hudis, Annelies Laschitza, Paul Le Blanc, Katha Pollitt und Helen C. Scott. Unterstützt wurde die Veranstaltung von Verso Books, der Rosa-Luxemburg-Stiftung, dem NYU Sociology Department und dem German Book Office in New York. Kurz darauf fand in New York das Left Forum statt, das sich in einem Panel am 16. März ebenfalls mit Rosa Luxemburg

beschäftigte. «Das Vermächtnis Rosa Luxemburgs» war das Thema, über das ein Podium mit Suzi Weissman (Chairman), Stephen Eric Bronner, Scott McLemee und Paul Le Blanc diskutierte.

«The Letters of Rosa Luxemburg» und die folgenden Bände der englischen Werkausgabe werden, so viel steht nach den Veranstaltungen in London und New York fest, eine interessierte Leserschaft finden.



Im April 2011 machte die zuvor in Moskau, Warschau, Brüssel, Luxemburg, Mexiko, São Paulo und Peking gezeigte Ausstellung über Rosa Luxemburg im Salzwedeler Bürgercenter Station. Die Rosa-Luxemburg-Stiftung präsentierte die Ausstellung gemeinsam mit dem ortsansässigen Freundeskreis «Jenny Marx».

SCHWERPUNKT GESCHICHTS- UND ERINNERUNGSPOLITIK

LESEREISEN GEDENKPOLITIK

Die Auseinandersetzung mit der deutschen Vergangenheit und die Verantwortung der Deutschen, auch die der deutschen Linken, gehören seit der Gründung der Rosa-Luxemburg-Stiftung zu ihren wichtigsten Themenfeldern, die auf großes Interesse beim Publikum stoßen. Im Jahr 2010 hat die Mitgliederversammlung der Stiftung ausdrücklich dazu aufgefordert, sich auch weiterhin kontinuierlich und verantwortungsvoll geschichtspolitischen Fragestellungen zuzuwenden. In diesem Sinne hat die Rosa-Luxemburg-Stiftung im Jahr 2011 zwei bundesweite Lesereisen organisiert, auf denen die historischen Studien «Das Amt und die Vergangenheit» und «Die Todesmärsche 1944/45» vorgestellt und diskutiert wurden. Durch das außerordentliche Engagement vieler Landesstiftungen war es möglich, für die Vorbereitung und Durchführung der Lesereisen einige wichtige Partner vor Ort zu gewinnen.

Der Buchenwald-Überlebende Jorge Semprun meinte einmal mit Blick auf das Buch «Die Wohlgesinnten» von Jonathan Littell, in 50 Jahren werde sich das kollektive Erinnern an den Holocaust nicht auf die Werke von Historikerinnen und Historikern beziehen, sondern auf die Literatur. Das mag vielleicht im Allgemeinen zutreffen, aber die Diskussion zum Buch «Das Amt und die Vergangenheit. Deutsche Diplomaten im Dritten Reich und in der Bundesrepublik» lässt einen anderen Schluss zu: Das Buch der vier Historiker Eckart Conze, Norbert Frei, Peter Hayes und Moshe Zimmermann wird mit hoher Wahrscheinlichkeit auch in 50 Jahren nicht vergessen sein.

DAS AUSWÄRTIGE AMT IM NATIONALSOZIALISMUS

Seit der Veröffentlichung Ende Oktober 2010 schlug der Abschlussbericht der Historikerkommission zur Beteiligung des Auswärtigen Amtes an der nationalsozialistischen Gewalt- und Vernichtungspolitik beachtliche Wellen. Die Wochenzeitung *Die Zeit* meinte zur Auseinandersetzung über das Buch: «An einem wird dieser Streit nichts ändern. «Das Amt und die Vergangenheit» hat sich große Verdienste um die geschichtspolitische Aufklärung erworben. Der scharfe Blick in der Kommission war schon deshalb nötig, weil nur so die interpretatorische Routine überwunden werden konnte, die jede Forschung unweigerlich befällt. Eine künftige Gesamtgeschichte des Auswärtigen Amtes und der deutschen Außenpolitik im 20. Jahrhundert wird auf dieser Grundlage die komplexe Konstellation zwischen Diktatur und Demokratie schildern müssen: nicht nur als Diplomatiegeschich-



te, sondern eben auch als Teil einer Mentalitäts- und Gesellschaftsgeschichte deutscher Eliten. Conze, Frei, Hayes und Zimmermann sollten nicht zuletzt deshalb noch einmal, im wissenschaftlichen Rahmen, auf die Detailkritik reagieren und damit die Arbeit weitertreiben – auch als Impuls für andere Historikerkommissionen zur NS-Vergangenheit wie im Falle des BND, des Finanzministeriums und hoffentlich alsbald weiterer Institutionen.»

Der Rosa-Luxemburg-Stiftung gelang es, einen der Autoren und Herausgeber des Buches, Professor Moshe Zimmermann, für Lesungen und Diskussionen zu gewinnen. Zusammen mit dem Karl Blessing Verlag München, in dem «Das Amt und die Vergangenheit» erschienen ist, organisierte die Stiftung eine Lesereise, die in zwei Etappen im Januar und Februar 2011 stattfand und in neun Veranstaltungen in Berlin, Erfurt, Hamburg, Hannover, Kassel, Kiel, Leipzig, Magdeburg und Potsdam insgesamt 1.100 Personen erreichte.

TODESMÄRSCH

Im Oktober 2011 veranstaltete die Rosa-Luxemburg-Stiftung außerdem gemeinsam mit dem Rowohlt Verlag eine Lesereise mit dem Autor des Anfang 2011 erschienenen Buches «Die Todesmärsche 1944/45. Das letzte Kapitel des nationalsozialistischen Massenmords». Der Historiker Daniel Blatman von der Jerusalemer Hebrew University hatte für seine Studie zehn Jahre lang Material über die Todesmärsche gesichtet. Er wälzte SS-, Wehrmachts- und Polizeidokumente und studierte Deportationslisten, Gerichtsakten und Zeitungen in Archiven zwischen Warschau und Washington. Der Befund ist bedrückend eindeutig: «Je mehr sich der Krieg seinem Ende zuneigte und je unübersehbarer die Präsenz der Häftlinge inmitten der deutschen Bevölkerung wurde, desto regelmäßiger beteiligten sich deutsche Zivilisten daran.»

Rund eine Viertelmillion KZ-Häftlinge kamen in den letzten Kriegsmonaten auf den Todesmärschen um. Es waren nicht nur SS-Leute und Wehrmachtssoldaten, die für diesen Akt

Moshe Zimmermann, geboren 1943, Professor für Neuere Geschichte an der Hebrew University of Jerusalem und Direktor des Koebner Center for German History, ist Kooperationspartner der Rosa-Luxemburg-Stiftung in Deutschland und Israel. Die Stiftung hat Lesungen seines 2008 veröffentlichten Buches «Deutsche gegen Deutsche. Das Schicksal der Juden 1938–1945» veranstaltet. Zudem haben das Koebner Center und das Regionalbüro der Rosa-Luxemburg-Stiftung in Tel Aviv im November 2010 ein gemeinsames Symposium zum 20. Jahrestag der deutschen Einheit organisiert.



Daniel Blatman, geboren 1953 in Israel, ist Direktor des Avraham Harman Institute of Contemporary Jewry der Hebrew University of Jerusalem. Er hat zahlreiche Veröffentlichungen zur Geschichte der polnischen Juden und der Shoah vorgelegt.

der Barbarei die Verantwortung trugen. Es war zum Beispiel die reinste Menschenjagd, die Volkssturmänner und Hitlerjungen Hand in Hand mit «wohlanständigen Bürgern» am 8. April 1945, vier Tage vor Ankunft der Alliierten, in der norddeutschen Kleinstadt Celle veranstalteten: Rund 300 KZ-Häftlinge, entkräftet und demoralisiert von den wochenlangen Gewaltmärschen bei eisiger Kälte, wurden vom Mob erschlagen und erschossen. Nach Angriffen US-amerikanischer Bomber waren die Gefangenen aus brennenden Güterwaggons in ein Waldstück geflohen. Hier wurden sie gestellt und exekutiert. Ähnliches ereignete sich drei Tage später auch in Lüneburg.

In Gardelegen bei Magdeburg fanden ebenfalls Hunderte Häftlinge aus diversen Lagern ein schreckliches Ende. Zur Bewachung der dort zusammengetriebenen Häftlinge fanden sich neben Polizei, Volkssturm und Wachmannschaften auch viele mit Jagdgewehren bewaffnete Zivilisten ein. Als alliierte



Festliche Ehrung für die Leiterin des Büros der Rosa-Luxemburg-Stiftung am 17. April 2011 in Warschau

Truppen auf den Ort vorrückten, wurden die Gefangenen in einer Scheune zusammengepfertcht, die man dann in Brand steckte; dem Inferno entkamen nur 25 Häftlinge, mehr als 1.000 verbrannten bei lebendigem Leibe.

Das Thema Todesmärsche ist sowohl fachlich-akademisch als auch kollektiv-erinnerungspolitisch von Relevanz, denn an ihm lassen sich unterschiedliche Auffassungen festmachen, speziell hinsichtlich der vergleichenden Genozidforschung, die untersucht, welche Faktoren eine Mitwirkung in und an Massen- und Völkermorden ermöglichen bzw. verhindern. So sieht Daniel Blatman im Antisemitismus in der deutschen Bevölkerung nur *ein* Motiv für die Verbrechen der Todesmärsche, während etwa für Daniel Goldhagen, Autor des Buches «Hitlers willige Vollstrecker», die Todesmärsche ein zentraler Beleg sind für seine These vom «eliminatorischen Antisemitismus» in der deutschen Bevölkerung.

Insgesamt rund 500 Menschen kamen im Oktober 2011 zu den Buchvorstellungen in Berlin, Bonn, Bremen, Bremervörde, Celle, Dresden, Halle/Saale, Hamburg, Lübeck, Oranienburg, Saarbrücken und Weimar. Die Veranstaltungen stießen vor allem dort auf Interesse, wo Gedächtnispolitik oder Auseinandersetzungen um die Erinnerung an die Staatsverbrechen aus der NS-Zeit mit spezifischen lokalen Erfahrungen oder Besonderheiten zusammentreffen. Sehr erfolgreich verliefen die Lesungen in den Orten, wo von vornherein auf aktive und erfahrene Partner aus dem Bereich der Erinnerungspolitik gesetzt worden war. Das war insbesondere in Niedersachsen und in Oranienburg der Fall. Hier fanden die Lesungen in Zusammenarbeit mit den Gedenkstätten Bergen-Belsen, Sandbostel und Sachsenhausen statt.

Besonders bewährt hat sich die aktive Zusammenarbeit mit einer Reihe von Landesstiftungen und Projektpartnern vor Ort. Die hier bereits bestehenden oder neu geknüpften Kontakte sollten von der Rosa-Luxemburg-Stiftung und den Landesstrukturen unbedingt gepflegt werden. Einige Landesstiftungen hatten eigenständig Flyer und Veranstaltungsplakate für ihre Lesestation angefertigt, so zum Beispiel im Saarland, in Nordrhein-Westfalen und in Niedersachsen.

AUSZEICHNUNG IN POLEN

Im April 2011 wurde Joanna Gwiazdecka, die Leiterin des Warschauer Büros der Rosa-Luxemburg-Stiftung, im Jüdischen Theater der polnischen Hauptstadt mit der Ehrenmedaille «Aufstand im Warschauer Ghetto» ausgezeichnet. Anlass war der 68. Jahrestag des Aufstands im Warschauer Ghetto, der am 19. April 1943 begann und erst nach mehreren Wochen blutig niedergeschlagen werden konnte.

Die Auszeichnung wird durch den Verband der Jüdischen Widerstandskämpfer und Geschädigten an Persönlichkeiten verliehen, die sich in Wort und Schrift gegen Erscheinungen von Fremdenfeindlichkeit, Nationalismus und Antisemitismus einsetzen.

NAMENSRUFE RICHTUNG RATHAUS

200 Zwangsarbeiter starben während der Zeit des Nationalsozialismus in den Röchling-Werken im saarländischen Völklingen. Die Namen der Opfer wurden im Dezember 2011 in einer Gedenkaktion in Richtung Rathaus gerufen. Die Peter-Imandt-Gesellschaft hatte mit Kooperationspartnern zu dieser nicht alltäglichen Form des Erinnerns aufgerufen. Auf einem Plakat wurde der Anlass der Aktion erläutert: «Zum Gedenken an die auf dem Völklinger Friedhof beerdigten Frauen und Männer, die auf Befehl des Industriellen Hermann Röchling aus ihrer Heimat entführt und als Zwangsarbeiter bei den Röchling'schen Eisen- und Stahlwerken durch schwere Arbeit, Hunger, Misshandlung und Typhus ums Leben gekommen sind.»

Zum Zeichen der Trauer stiegen zudem schwarze Luftballons mit den Namen der Opfer in den Himmel auf. Mit der Gedenkaktion wurde die Stadtverwaltung aufgefordert, den Ortsteil umzubenennen, der seit 1956 den Namen des verurteilten Kriegsverbrechers Hermann Röchling trägt. Im Jahr 2012 steht im Stadtrat eine Entscheidung an, wobei nicht sicher ist, ob es eine Stadtratsmehrheit für das Anliegen geben wird. Viele ältere Bewohnerinnen und Bewohner der Hermann-



Mit schwarzen Ballons erinnern Völklinger Bürgerinnen und Bürger an die in ihrer Stadt umgekommenen Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter während des Zweiten Weltkriegs

Röchling-Höhe halten an tradierten Vorstellungen fest, Röchling sei kein Industrieller wie alle anderen gewesen, sondern volkstümlich und sozial. Weitere Aufklärungsarbeit über die Zeit des Faschismus in Völklingen ist nötig.

PROJEKTFÖRDERUNG ZUM SCHWERPUNKT GESCHICHTS- UND ERINNERUNGSPOLITIK

Im Rahmen der Projektförderung unterstützte die Stiftung im Jahr 2011 im Themenbereich Geschichte, Zeitgeschichte und Erinnerungspolitik 46 Vorhaben.

- Konferenz «Bevor sich die Erinnerung verliert. Besondere Chancen der Überlebendenorganisationen zur Bewahrung und Vermittlung der Erinnerungen von Überlebenden der Konzentrationslager», Lagergemeinschaft Ravensbrück/Freundeskreis e. V., 750 Euro
- Wanderausstellung «Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg», recherche international e. V., 5.000 Euro
- Arbeiten zur Herausgabe ausgewählter Briefe Clara Zetkins, Marga Voigt, 5.000 Euro
- Buchpublikation «Sozialdemokraten und Kommunisten in Thüringen 1918 bis 1949», Stefan Kachel, 1.000 Euro
- Buchpublikation «Die endlich entdeckte politische Form. Fabrikräte und Selbstverwaltung von der russischen Revolution bis heute», Dario N. Azzellini, 3.000 Euro
- Dokumentarfilm ««Le Chaim! – Auf das Leben. Porträt Eva Vater», Frank Olias, 1.000 Euro
- Antifaschistisches Fest zum 66. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus, VVN-BdA Berlin, 500 Euro
- «DHM postkolonial», Kritischer Audioguide zur Geschichte des deutschen Kolonialismus im Deutschen Historischen Museum, Dörte Lerp, Initiative «Kolonialismus im Kasten», 500 Euro
- «Engagement für eine gerechte Welt und für die Würde der Opfer der NS-Militärjustiz», Tagung aus Anlass des 90. Geburtstags von Ludwig Baumann, Bundesvereinigung Opfer der NS-Militärjustiz, 2.500 Euro
- «Zeugen des Völkermords», Podiumsdiskussion und Pressekonferenz mit Vertreterinnen und Vertretern der Herero und Nama anlässlich der Rückgabe namibischer Gebeine durch die Berliner Charité, Berlin Postkolonial, 500 Euro
- Buchpublikation «Politische Gewalt und Justiz am Ende der Weimarer Republik», Johannes Fülberth, 500 Euro
- Forschungsarbeit «Hugo Geissler, Arno Weser und Friedrich Dachsel. Gestapobeamte aus Dresden», Siegfried Grundmann, 500 Euro
- Digitales interaktives Gedenkbuch an die Opfer des Nationalsozialismus in Wuppertal, Verein zur Erforschung der sozialen Bewegungen in Wuppertal e. V., 750 Euro
- Neusatz des Manuskripts «Das Ende der SED. Die letzten Tage des Zentralkomitees», Christoph Links Verlag, 2.500 Euro
- Transkription, Bearbeitung und Endredaktion eines Interviews mit Reinhard Strecker zur Aufarbeitung der NS-Geschichte in der Bundesrepublik, Gottfried Oy, 3.500 Euro
- Recherchen für die Ausstellung «Deutsche Antifaschisten im sowjetischen Exil», Anja Schindler und Ingeborg Münz-Koenen, 9.000 Euro
- Broschüre zum Widerstand gegen das NS-Regime im Berliner Rüstungsbetrieb Askania, Bärbel Schindler-Saefkow, 1.500 Euro
- Broschüre «Vor 70 Jahren: Der Überfall Hitlerdeutschlands auf die Sowjetunion. Beginn des Großen Vaterländischen Krieges. Sachverhalte – Ereignisse – Wertungen», Berliner Gesellschaft für Faschismus- und Weltkriegsforschung e. V., 750 Euro
- Dokumentarfilm «Audre Lorde – Die Berliner Jahre 1984 bis 1992. Die wunderbare Arithmetik der Unterschiedlichkeiten», Dagmar Schultz, 1.000 Euro
- Buchpublikation Autobiografie Ralf Schröder: «Unaufhörlicher Anfang», Edition Schwarzdruck, 1.000 Euro
- Buchpublikation «Die Erinnerung an und für Deutschland. Dresden und der 13. Februar 1945 im Gedächtnis der Berliner Republik», Henning Fischer, 500 Euro
- Arbeiten zur Herausgabe des Briefwechsels zwischen Käthe und Hermann Duncker, Heinz Deutschland, 2.000 Euro
- Übersetzungen für den Tagungsband «Europäische Protestbewegungen der 80er Jahre», Mieke Roscher, 500 Euro
- Texte aus dem Nachlass von Hans-Jürgen Krahl, Transkription und Online-Veröffentlichung, Helge Buttke, 500 Euro

- Recherchen zur Widerstandstätigkeit von Ilse Stöbe im Auswärtigen Amt während des «Dritten Reichs», Sabine Kebir, 3.000 Euro
- Tagung «Berlin als Handlungs- und Erinnerungsraum im Leben und Werk von Klaus Schlesinger», Jan Kostka, 1.000 Euro
- Biografie des schwulen Musikers und KZ-Opfers Willi Heckmann, Klaus Stanjek, 1.000 Euro
- Neuauflage von Richard Müller «Eine Geschichte der Novemberrevolution», Ralf Hoffrogge, 1.450 Euro
- Buchpublikation «Frühschicht. Geschichte der linken Fabrikintervention nach 1968», Jan Ole Arps, 700 Euro
- Buchpublikation «Lea Grundig als Präsidentin des Verbandes Bildender Künstler Deutschlands (1964–1970)», Oliver Sukrow, 500 Euro
- Tag der Erinnerung und Mahnung – Gedenken an Hiroshima 2011, Friedensglockengesellschaft Berlin e.V., 410 Euro
- Ausstellung «Betriebsschluss ist kein Feierabend. Schreibende Arbeiter in Kulturhäusern der DDR», Schreibart e.V., 750 Euro
- Hörstück «Levitan – die Stimme Russlands», Günter Kotte, 500 Euro
- Recherche und Konzeptentwicklung für die Buchpublikation «Shalom und Alefbet. Geschichte des jüdischen Gymnasiums Berlin», Dirk Külow, 1.000 Euro
- Lektorat des Manuskripts «Massenstreik und Schießbefehl. Generalstreik und Märzkämpfe in Berlin 1919», Dietmar Lange, 1.000 Euro
- Ausstellungskonzept «Willi Münzenberg – kommunistischer Politiker und Verleger in bewegten Zeiten», Uwe Sonneberg, 3.000 Euro
- Erschließung der Archivbestände zur «Arisierung» in Nieder- und Oberschlesien, Wolfgang Dreßen, 1.000 Euro
- Übersetzung der deutschen Ausgabe von «Antifascistas alemanes en Barcelona (1933–1939)», Dieter Nelles, 1.000 Euro
- Goldenes Buch verdienter progressiver deutscher SportlerInnen im Internet, Verein Sport und Gesellschaft, 500 Euro
- Konzeption Wanderausstellung «Die Kinder von Golzow», Verein Golzower für Golzow e. V., 3.000 Euro
- Manuskripterarbeitung «Die Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR. Chronik und Dokumente», Siegfried Kuntsche, 3.000 Euro
- Recherche und Dokumentation über Hermann Fiebing, Regierungspräsident von Stade (1924–1964), Anja Röhl, 1.000 Euro
- Übersetzung aus dem Französischen für «Hugo Geissler. Vom Dresdener SA-Mann zum Kommandeur der Sicherheitspolizei in Vichy», Siegfried Grundmann, 1.700 Euro
- Dokumentarfilm «Erinnern heißt leben», Heidi Munck, 1.000 Euro



Exkursion in das KZ Mauthausen im Rahmen der Förderung der Gedenkstättenpädagogik

BIOGRAFISCH-HISTORISCHES LERNEN

Die Weiterbildung in der Gedenkstättenpädagogik zu fördern hat sich der Gesprächskreis «Geschichte für die Zukunft» in der Rosa-Luxemburg-Stiftung zum Ziel gesetzt. Nach entsprechenden Angeboten für Lehrerinnen und Lehrer sowie Multiplikatorinnen und Multiplikatoren der Jugendbildung in Polen und Tschechien fand 2011 in Kooperation mit dem Deutschen Mauthausen Komitee Ost (DMK Ost) und dem «Bund Sozialdemokratischer Freiheitskämpfer, Opfer des Faschismus und aktiver Antifaschisten Oberösterreichs» eine Studienexkursion in das KZ Mauthausen statt.

Im Zentrum des Weiterbildungsangebots im Bereich «Holocaust Education» und Gedenkstättenpädagogik im internationalen Vergleich steht die Frage, wie die Erinnerung an Geschichte und die Verantwortung für die Zukunft einer jungen Generation vermittelt werden können, ohne sich dabei zukünftig noch auf Gespräche mit Zeitzeuginnen und -zeugen stützen zu können.

Eine bedeutende Rolle kommt dabei Geschichtsprojekten an Schulen zu. Bereits in den Jahren 2008 bis 2010 erarbeiteten Schülerinnen und Schüler aus Deutschland und Polen die Ausstellung «Im Tod lebendig. Erinnern heißt handeln». Die Ausstellung versteht sich als «Ausstellung in progress». Hier setzt ein neues, bundesweites Projekt an: In Kooperation mit der Rosa-Luxemburg-Stiftung und dem DMK Ost erforschen Schülerinnen und Schüler bis Herbst 2013 die Biografie jeweils eines ehemaligen Mauthausenhäftlings aus ihrer Region.

**PUBLIKATIONEN DER ROSA-LUXEMBURG-STIFTUNG
AUS DEM THEMENFELD GESCHICHTS- UND
ERINNERUNGSPOLITIK**

EIGENE REIHEN

Gerhard Engel

JOHANN KNIEF - EIN UNVOLLENDETES LEBEN

Geschichte des Kommunismus und Linkssozialismus, Bd. XV

Hans Coppi, Stefan Heinz (Hrsg.)

DER VERGESSENE WIDERSTAND DER ARBEITER

GEWERKSCHAFTER, KOMMUNISTEN, SOZIALDEMOKRATEN,
TROTZKISTEN, ANARCHISTEN UND ZWANGSARBEITER

Geschichte des Kommunismus und Linkssozialismus, Bd. XVI

Lydia Hermann

IN DER VERBANNUNG

KINDHEIT UND JUGEND EINER WOLGADEUTSCHEN

Texte 69 der Rosa-Luxemburg-Stiftung

Klaus Kinner (Hrsg.)

LINKE ZWISCHEN DEN ORTHODOXIEN

VON HAVEMANN BIS DUTSCHKE

Texte 71 der Rosa-Luxemburg-Stiftung

Klaus-Detlef Haas, Dieter Wolf

SOZIALISTISCHE FILMKUNST

EINE DOKUMENTATION

Manuskripte 90 der Rosa-Luxemburg-Stiftung

Eva Schäfer, Bärbel Klässner,

Helga Adler, Astrid Landero (Hrsg.)

FRAUENAUFBRUCH '89

WAS WIR WOLLTEN - WAS WIR WURDEN

Manuskripte 92 der Rosa-Luxemburg-Stiftung

Reiner Zilkenat (Hrsg.)

DEUTSCHLAND IM 20. JAHRHUNDERT

AUS DEM NACHLASS VON ROLF RICHTER

Manuskripte 93 der Rosa-Luxemburg-Stiftung

GEFÖRDERTE TITEL

ROSA LUXEMBURG - DIE LIEBESBRIEFE

Herausgegeben von Jörn Schütrumpf

Ronald Friedmann

DIE ZENTRALE

GESCHICHTE DES BERLINER KARL-LIEBKNECHT-HAUSES

Wolf-Dieter Vogel, Verona Wunderlich

ABENTEUER DDR

KUBANERINNEN UND KUBANER IM DEUTSCHEN SOZIALISMUS

Moritz Krawinkel

DIE SCHLACHT AM JARAMA

ZWISCHEN GESCHICHTE UND GEDÄCHTNIS

mit einem Vorwort von Arno Lustiger

Jan Korte, Dominic Heilig (Hrsg.)

KRIEGSVERRAT

VERGANGENHEITSPOLITIK IN DEUTSCHLAND

ANALYSEN, KOMMENTARE UND DOKUMENTE

EINER DEBATTE

Wladislaw Hedeler (Hrsg.)

JOSSIF STALIN ODER:

REVOLUTION ALS VERBRECHEN

Helmut Seidel

VORLESUNGEN ZUR GESCHICHTE DER PHILOSOPHIE



DIE LINKE IN DER KRISE: WAS HAT SIE ZU SAGEN?

«Ohne Erzählung ist jeder Kampf verloren.» Mit diesem Zitat des italienischen Schreibkollektivs Wu Ming begann Dieter Klein seinen Vortrag auf der ersten Transformationskonferenz des Instituts für Gesellschaftsanalyse der Rosa-Luxemburg-Stiftung im Oktober 2011. Seine Vision: «Stellt Euch vor, die Linke findet ihre Erzählung von einer besseren Welt und vom Weg dahin – und die Leute hören zu. Stellt Euch vor, die Menschen fühlen: Das ist unsere Erzählung. Stellt Euch vor, sie fangen an, sie wahr zu machen!»

Dieter Kleins Vortrag ist einer der wenigen Versuche, die vielen Erzählungen der Linken neu zu verknüpfen. Gesellschaftliche Veränderung, die von «unten» kommt, aus der Gesellschaft, befreiend und solidarisch, entsteht nicht, ohne dass aus den vielen Bewegungen gegen die Ungerechtigkeiten und Demütigungen, die Sinnlosigkeit und den Widersinn des heutigen Kapitalismus, seiner offenen und schleichenden Zerstörung der Welt und der Menschen eine Erzählung dieser Erzählungen entsteht. Sie muss dem Unterdrückten und Verdrängten Raum geben, muss das hier und jetzt Mögliche mit dem Noch-nicht-Möglichen verbinden, muss Kraft für Organisation freisetzen.

UMFASSENDE GESELLSCHAFTSANALYSE

Das Institut für Gesellschaftsanalyse hat durch die Mitgliederversammlung der Rosa-Luxemburg-Stiftung den Auftrag zur sozialistischen Transformationsforschung unter den Bedingungen der umfassenden Gesellschaftskrise des Finanzmarktkapitalismus erhalten. Diese Forschung hat viele Facetten, vor allem aber ist sie ein Beitrag kritischer, marxistischer, feministischer, links inspirierter Gesellschaftsanalyse, den Dingen radikal an die Wurzel, auf den Grund zu gehen. Dies beginnt bei der Analyse vieler einzelner Kämpfe, vieler sehr konkreter Projekte, vieler Versuche der Organisation und Reorganisation. Dazu initiierte das Institut im Jahr 2011 zunächst das Projekt «Lasst uns über Alternativen reden ... solidarisch und gerecht – für demokratischen Sozialismus». Das geschah in Kooperation mit Menschen und Organisationen, die sich für einen öffentlich geförderten Beschäftigungssektor, einen entgeltfreien öffentlichen Personennahverkehr, Energiegenossenschaften, eine Saatgutallmende oder «Fair Trade» einsetzen. Zu den Diskussionspartnern zählten darüber hinaus Vertreterinnen und Vertreter des Konzepts einer Energiedemokratie und solidarischen Energiewende und eines neuen, vornehmlich öffentlichen Finanzsystems, ebenso wie Verfechterinnen und Verfechter eines neuen Ansatzes sozialen Bauens in einer vielfältigen und lebenswerten Stadt für alle und Gruppen, die für eine Erneuerung der Grundlagen und eine Erweiterung von Gemeineigentum eintreten.



Diskussion über sozialistischen Wandel auf der 1. Internationalen Transformationskonferenz in Berlin

KRISENSZENARIEN

Außerdem ging es im vergangenen Jahr um die detaillierte Analyse des konkreten Verlaufs der Krise. Noch zahlen die vielen für eine Krise, die nicht die «ihre» ist. Sie waren weder die treibenden Kräfte noch die Gewinner von neoliberaler Politik – von Privatisierung, Deregulierung und Zerstörung der sozialstaatlichen Grundlagen von Sicherheit –, sondern deren Opfer. Der Zustand des Bildungssystems oder der Rentenversicherung, die Spaltung des Arbeitsmarkts, das Auseinanderklaffen von stagnierenden Löhnen und steigenden Vermögen der Oberklassen legen Zeugnis dieser Politik ab.

Das Institut für Gesellschaftsanalyse hat eine Reihe von Szenarien des weiteren Krisenverlaufs entwickelt und zur Diskussion gestellt. Wir gehen davon aus, dass der herrschende Block vor allem zwischen den Anhängern eines autoritär-restriktiven Neoliberalismus und eines grünen Kapitalismus auf neoliberaler Grundlage gespalten ist. Wir haben dabei die Potenziale beider Optionen verglichen. Gefährliche Übergänge zu einer weiteren Entzivilisierung des Kapitalismus sind ebenso möglich wie ein sozial-libertärer «Green New Deal». Die Linke muss bezogen auf alle diese Optionen eine eigenständige radikale Realpolitik der sozialökologischen Transformation entwickeln, immer widerständig gegen Militarisierung, Autoritarismus, soziale Spaltung, weitere Umweltzerstörung und Klimaerwärmung bleiben, aber immer auch nach Bündnispartnern suchen und offen für sie sein, sollte es Chancen für einen politischen Richtungswechsel geben.

KONFERENZ «TRANSFORMATION IM KAPITALISMUS UND DARÜBER HINAUS»

Auf der Internationalen Konferenz «Transformation im Kapitalismus und darüber hinaus» im Oktober 2011 stellte sich das Institut für Gesellschaftsanalyse schließlich der Aufgabe, die Grundlagen einer sozialistischen Transformationsforschung zu entwickeln. Dazu führte Rainer Rilling vom Institut für Gesell-



«Zukunftsarbeit ist für die Linke substanziell», so Rainer Rilling von der Rosa-Luxemburg-Stiftung

schaftsanalyse zu Beginn der Tagung aus: «Zukunftsarbeit ist für die Linke substanziell. Ihre politische Schlüsselaufgabe ist, Wirklichkeitssinn und Möglichkeitssinn (Musil) zueinander zu bringen, im Wirklichen das Mögliche zu finden und im Möglichen das Realistische, Wirklichkeitsfähige – ohne im Wirklichen das Mögliche und im Möglichen das Wirkliche zu verlieren.» Über 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmer diskutierten auf der Konferenz Perspektiven einer «Zweiten Großen Transformation» (Rolf Reißig) und eines kritischen Transformationsbegriffs (Ulrich Brand), über die Rolle von einschneidenden Ereignissen (Alex Demirović), das Ansetzen linker Politik an den sensiblen «Herrschaftsknoten» (Frigga Haug) und über die Rolle der kommunistischen Fundamente von Gesellschaft im Kapitalismus (Michael Brie). Ausgehend von der Krise des Finanzmarktkapitalismus wurden die Szenarien der Bearbeitung dieser Krise diskutiert (so in den Beiträgen von Radhika Desai, Mario Candeias und Richard Rosen), was zur Grundlage einer Debatte über linke Politikansätze der Umverteilung, Umgestaltung, Demokratisierung und Solidarität wurde, zu der unter anderen Richard Detje, Gabriele Winker, Michael Thomas, Christina Kaindl, Lutz Brangsch und Judith Dellheim beitrugen. Abschließend wurde von Beverly Silver, Wolfgang Küttler und Erhard Crome der große historische Bogen hin zur Entstehung des Kapitalismus selbst und seiner Transformationen im langen 20. Jahrhundert gespannt.

LASST UNS ÜBER ALTERNATIVEN REDEN

Herrschaft lebt von Angst und Alternativlosigkeit. Margaret Thatcher hat das mit dem Ausspruch «There is no alternative» auf den Punkt gebracht. Doch in der weltweiten Wirtschafts- und Finanzkrise hat die Rede von den fehlenden Alternativen ihre Überzeugungskraft verloren. Eine neue globale Kultur des Protests ist entstanden – in Tunis und Kairo, Athen und Madrid, New York und Santiago de Chile, Frankfurt und Berlin.

Die Diskussion über Alternativen ist neu eröffnet. Die Stiftung bringt sich in diese öffentliche Diskussion ein, das ist die Botschaft des Projekts «Lasst uns über Alternativen reden ...». Für uns hat diese Debatte über Alternativen vier Eckpfeiler:

- Alternativen beginnen mit Umverteilung – von Arbeit, Geld und Macht, von Eigentum und Zeit.
- Umverteilung ist die Voraussetzung für eine soziale und ökologische Umgestaltung der Produktions- und Lebensweise der ganzen Gesellschaft.
- Umsteuern im Interesse der 99 Prozent kann nur demokratisch erfolgen, egal ob bei der Eurokrise oder im Bereich der Energieversorgung. Politik darf nicht länger hinter verschlossenen Türen ausgehandelt und beschlossen werden, sondern muss transparenter werden.
- Bei alledem gilt das Prinzip umfassender Solidarität: Wir müssen unsere Probleme so lösen, dass sie vor allem zur Lösung der Probleme der Schwächsten in der Gesellschaft, des globalen Südens und der nachfolgenden Generationen beitragen.

Gerechte Umverteilung, sozialökologische Umgestaltung, demokratisches Umsteuern, umfassende Solidarität – zusammen ergeben diese vier U einen echten U-Turn, einen Kurswechsel gegen das politische Diktat der globalisierten Wirtschaft. Sie begründen eine Möglichkeit, von der auch die Proteste von Kairo bis New York sprechen: die Möglichkeit eines selbstbestimmten Lebens in Würde und Solidarität für jede und jeden. Die Rosa-Luxemburg-Stiftung hat sich mit einem eigenen Beitrag zu einer neuen Erzählung der Linken 2011 zu Wort gemeldet.



Der Kongress «Jenseits des Wachstums?!» stieß auf reges Interesse

JENSEITS DES WACHSTUMS

Die 2.500 Besucherinnen und Besucher des von Attac, Rosa-Luxemburg-, Friedrich-Ebert-, Heinrich-Böll- und Otto-Brenner-Stiftung organisierten Kongresses «Jenseits des Wachstums?!» im Mai 2011 in Berlin waren sich in einem einig: Wir können nicht so weitermachen wie bisher, soll unser Planet bewohnbar bleiben. Und deshalb erhebt sich global vielfältiger Protest gegen die Wachstumsprojekte der Herrschenden. Alberto Acosta, prominenter Gast der Stiftung, berichtete von lateinamerikanischen Erfahrungen. Seine Darlegung regte eine scharfe, aber produktive Debatte zur Kritik am «Neodesarrolismo» (einem wieder aufgelegten Entwicklungsparadigma) und «Extractivismo» (Konzentration auf Rohstoffausbeutung) an.

Einigkeit bestand darüber, dass eine grundlegende sozialökologische Transformation notwendig ist – über die Schritte auf dem Weg dorthin gab es jedoch erhebliche Differenzen. Hier zeigte sich, wie schnell sich zwischen ökologisch ausgerichteten Bewegungen und etwa Gewerkschaften tiefe Gräben auf-tun und wechselseitige pauschale Zuschreibungen eine Verständigung hemmen können.

STANDPUNKTE 34/2011

Dieter Klein

DAS VIERECK - NACHDENKEN ÜBER EINE ZEITGEMÄSSE ERZÄHLUNG DER LINKEN

Über den möglichen Nutzen des Begriffs Erzählung
für ein alternatives Gesellschaftsprojekt der Linken

STANDPUNKTE 38/2011

Institut für Gesellschaftsanalyse

EINE OFFENE HISTORISCHE SITUATION Konfliktlinien – Szenarien – Eingriffsmöglichkeiten



Die Rosa-Luxemburg-Stiftung war mit 30 Personen an der Organisation beteiligt, stellte mehr als 25 Referentinnen und Referenten, 42 Programmbeiträge und einen großen Anteil der Finanzierung. Der Kongress stieß auf ein breites Medienecho: Die Berichterstattung reichte von der Tagesschau über die *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* bis hin zu alternativen Medienprojekten. Die überwiegend positive Resonanz, sowohl unter den Teilnehmenden als auch in den Medien, verdeutlicht die anhaltende Brisanz der in Deutschland zunehmend für wichtiger erachtete Debatte rund um die Zukunft – und ein mögliches Ende – des Wachstums. Die Stiftung wird sich dieser Fragen zukünftig vertiefender annehmen und dabei insbesondere die Rolle konkreter Alternativen in den Vordergrund stellen.



Leidenschaftlich wurde im Literaturforum des Brecht-Hauses in Berlin über Perspektiven der Emanzipation diskutiert

John Holloway an der Humboldt-Universität zu Berlin im Rahmen der «Luxemburg Lecture»



«LUXEMBURG LECTURE»

«Luxemburg Lecture» ist ein Format des Instituts für Gesellschaftsanalyse und des Kulturforums der Rosa-Luxemburg-Stiftung. Die «Luxemburg Lecture» gibt international ausgewiesenen Persönlichkeiten der Linken aus Wissenschaft, Politik, Kultur und Kunst sowie der Zivilgesellschaft die Möglichkeit, ihre Positionen zu Grundfragen der Zeit zu äußern. 2011 fanden fünf Veranstaltungen in dieser Reihe statt.

17. MAI 2011

ENVISIONING REAL UTOPIAS - IM KAPITALISMUS UND ÜBER IHN HINAUS

«Luxemburg Lecture» mit dem Soziologen Erik Olin Wright

4. JULI 2011

NACH DEM KAPITALISMUS?

PERSPEKTIVEN DER EMANZIPATION

DAS PROJEKT COMMUNISMUS ANDERS DENKEN

«Luxemburg Lecture» mit Raul Zelik im Gespräch mit Gregor Gysi und Wolfgang Engler

19. OKTOBER 2011

DIE SCHMERZMACHERIN

«Luxemburg Lecture» mit Marlene Streeruwitz

7. DEZEMBER 2011

KAPITALISMUS AUFBRECHEN! RISSE ERWEITERN IN-GENEN-UND-JENSEITS-DES-KAPITALISMUS

«Luxemburg Lecture» mit dem Politikwissenschaftler John Holloway

12. DEZEMBER 2011

WHAT TO DO WITH A CRISIS

«Luxemburg Lecture» mit dem Literaturtheoretiker Michael Hardt

DIE AKADEMIE FÜR POLITISCHE BILDUNG

Innerhalb der Rosa-Luxemburg-Stiftung ist die Akademie für Politische Bildung ein lernender und wachsender Bereich: Inzwischen arbeiten hier 17 Personen sowie zahlreiche Praktikantinnen und Praktikanten in zwölf Schwerpunktreferaten. Sie entwickeln Bildungsangebote, die den facettenreichen und hohen Ansprüchen unserer Zielgruppen gerecht werden sollen.

Besonderer Wert wird dabei auf Vernetzung gelegt. Kollegiale Beratung und gemeinsame interne Seminare dienen der Entwicklung neuer Bildungsformate und -materialien für Interessierte aus Partei, Stiftungsumfeld und linker Bewegung. Rund 12.000 Menschen nehmen unsere Bildungsangebote jährlich wahr. Methodenvielfalt, Hierarchiefreiheit, emanzipatorische Ansätze, radikale Kritik der herrschenden Verhältnisse, kritische Wertschätzung sowie Solidarität sind dabei die Parameter unserer Arbeit. An ihnen wollen wir uns messen lassen. Auch wenn wir hier schon Erfolge vorzuweisen haben, wollen wir noch besser werden.

Anhand von fünf Beispielen aus dem Jahr 2011 soll das Tätigkeitsfeld der Akademie umrissen werden. Diese bilden einen kleinen Ausschnitt aus der Fülle und Vielfalt des gesamten Akademieangebots, das in enger Kooperation mit den anderen Bereichen der Stiftung umgesetzt wurde.

ZOOM AUF!

Projekte an der Schnittstelle von Kunst, Kultur und politischer Bildung können überraschende Perspektiven eröffnen. Sie schaffen unerwartete Zugänge zu politischen Themen und sprechen neue Zielgruppen an. Aber wie können Kunst und Kultur eingefahrene Denkweisen beeinflussen, und was kann man daraus lernen? Diesen Fragen stellte sich das stiftungsweite Kooperationsprojekt «Weitwinkel: Kunst.Kultur.Politik». Im September 2011 nahmen mehr als 450 Menschen an den ungewöhnlichen und vielfältigen Aktivitäten in dieser Themenwoche teil.

Eine Ausstellung von internationalen Künstlerinnen und Künstlern in den Räumen und Fluren, im Paternoster und im Innenhof des ND-Gebäudes am Franz-Mehring-Platz bot Gelegenheit, unterschiedliche Formen von Kunst und Kultur im Kontext von politischer Bildung auf sich wirken zu lassen. Ein Weiterbildungstag öffnete den Blick auf die Stiftung als Förder- und Bildungsinstitution für innovative Projektideen im Spannungsfeld zwischen Kunst, Bildung und Politik und animierte dazu, neue Kriterien für die eigene Praxis zu entwickeln. In Kooperation mit Partnern aus Friedrichshain wurden aktuelle Debatten zu Stadtentwicklung, Prekarisierung oder zum Kampf um kulturelle Freiräume im Rahmenprogramm



Kunstperformance im Rahmen von «Weitwinkel: Kunst.Kultur.Politik»

aufgegriffen. Dabei bezog sich «Weitwinkel» auch auf die Ergebnisse der platforma11, einer internationalen Werkstattwoche in Leipzig im September 2011, die der künstlerischen Vermittlung als politischem Handlungsfeld gewidmet war.

FEMINISMEN UND KAPITALISMUSKRITIK

ROSAS SALON, so heißt eine neue Veranstaltungsreihe des Referats Geschlechterverhältnisse und des Stiftungsgesprächskreises «Frauen und Politik». Im Jahr 2011 fanden als Teil dieser Reihe drei Veranstaltungen unter dem Obertitel «Prekäre Bewegungen. Feminismen und Kapitalismuskritik» statt. In ROSAS SALON sollen quer zu etablierten Diskursen aktuelle Facetten (queer-)feministischer Kapitalismuskritik aufgegriffen und diskutiert werden. Der Salon überschreitet dabei bewusst die Grenzen zwischen Politik, Wissenschaft und Bewegung, Hochkultur und Pop-Aktion. Mit interaktiven Methoden werden die Teilnehmenden dazu gebracht, praxis- und alltagsbezogen miteinander ins Gespräch zu kommen. Das Besondere der Reihe ist nicht nur der Veranstaltungsort: der Saal des Magnus-Hauses in Berlin-Mitte mit seinem lockeren Salon-Ambiente und der Möglichkeit, sich nach dem offiziellen Programm bei Häppchen und Wein kennenzulernen und auszutauschen. Hier treffen zum Beispiel auch namhafte Referentinnen wie Isabell Lorey auf künstlerische Performances wie die des «Muschiballetts», um mit großem Engagement über kapitalistische Verwerfungen aus feministischer Perspektive zu debattieren. Zu diesem gelungenen Abend hatten sich etwa 300 vorwiegend jüngere Menschen verschiedenen Geschlechts zusammengefunden.

.....
[Videomitschnitte auf dem Youtube-Kanal der Rosa-Luxemburg-Stiftung dokumentieren die Veranstaltungsreihe, die nur mithilfe des ehrenamtlichen Einsatzes vieler Gender-Aktivistinnen und Promotionsstipendiatinnen der Stiftung möglich ist.](#)



Vor 20 Jahren gab es fast täglich Angriffe und Übergriffe auf Migrantinnen und Migranten. Betroffene des Pogroms in Hoyerswerda berichteten auf einer Veranstaltung in Berlin

(K)EINE RÜCKKEHR: HOYERSWERDA REVISITED

Keinen schönen Anlass hatte eine weitere große Veranstaltung der Akademie: Es war der 20. Jahrestag des rassistischen Pogroms in Hoyerswerda. Im September 1991 hatten organisierte Neonazis sowie ganz normale Bewohnerinnen und Bewohner von Hoyerswerda tagelang die Wohnblöcke von Flüchtlingen und ehemaligen DDR-Vertragsarbeiterinnen und -arbeitern belagert und schließlich unter dem Applaus von zeitweise bis zu 500 Schaulustigen angegriffen. Grund genug, auf das ungeheuerliche Geschehen zurückzublicken, an die Zeit fast täglicher Anschläge und Übergriffe auf Migrantinnen und Migranten und People of Colour zu erinnern und die Entwicklungen im wiedervereinigten Deutschland seit damals zu beleuchten. Auf einer gemeinsam mit befreundeten Initiativen (apabiz e.V., argumente e.V., autofocus e.V., Pogrom91 Hoyerswerda) organisierten Veranstaltung sprachen Manuel Nhacutou, Emmanuel Gärtner und Emmanuel Agyeman, die damals zu den Opfern der rassistischen Pogrome gehörten. Über 300 Interessierte kamen in den Kreuzberger Südblock, sowohl um den Betroffenen von damals ihren Respekt zu erweisen als auch um von deren aktuellen Erlebnissen in



Das Thema Dorfentwicklung stand im Zentrum einer Konferenz am 13. und 14. Mai 2011 in Berlin

Hoyerswerda zu hören – die drei Afrikaner waren nämlich während eines Besuches anlässlich des Jahrestages vor Ort erneut von einem Nazimob angegriffen und beschimpft worden. Auch bei der Präsentation des Sammelbandes «Kaltland» mit Lesung und Podiumsgespräch im Festsaal Kreuzberg im Dezember 2011 war der Andrang mit rund 120 Gästen recht groß. Das Interesse an den Themen Rassismus und Nazigewalt ist enorm und hat durch die Enthüllungen über die unfassbaren Morde der Zwickauer Terrorzelle noch einmal zugenommen.

KONFERENZ «NETZ FÜR ALLE»

Am 3. September 2011 fand, gemeinsam organisiert von der Rosa-Luxemburg-Stiftung und der Bundestagsfraktion der LINKEN, eine netzpolitische Tagung im Berliner Betahaus statt, die sich an bereits Aktive in diesem Feld, aber auch an eine allgemein interessierte Öffentlichkeit richtete. Sie war als Angebot für einen kritischen Austausch gedacht und zog rund 140 Menschen an, die unter anderem über Themen wie Überwachung und Vorratsdatenspeicherung, die Bedeutung digitaler Kommunikation für die arabischen Revolutionen, die Forderung nach umfassender Transparenz sowie die Perspektiven des Projekts WikiLeaks diskutierten. Es ging außerdem um Netzneutralität sowie um Eigentums- und Herrschaftsverhältnisse bezogen auf das Internet – konkret festgemacht etwa an der DSL-Versorgung in dünn besiedelten Regionen und an Möglichkeiten kommunaler Selbstorganisation. Etliche «virtuell» Teilnehmende verfolgten und kommentierten die Veranstaltungen zudem mithilfe eines Livestreams. Das Feedback fiel ausgesprochen positiv aus: Gelobt wurde insbesondere die Vernetzung und Zusammenarbeit von teils sehr unterschiedlichen Akteuren.

.....
www.netzfueralle.blog.rosalux.de/

DORF EUROPA

Die Vereinigung der Dorfbewegungen in Europa (ERCA) und die Rosa-Luxemburg-Stiftung luden Mitte Mai letzten Jahres zu einer zweitägigen internationalen Konferenz nach Berlin ein. Mehr als 200 Menschen aus ganz Deutschland sowie 40 Gäste aus 14 europäischen Ländern folgten dieser Einladung.

Überall in Europa ist die nachhaltige Entwicklung des ländlichen Raums ein wichtiges Thema. Angesichts einer vielerorts weiterhin anhaltenden Abwanderung der Bevölkerung in die Städte besteht eine der dringendsten Aufgaben darin, die Lebensqualität in den Dörfern zu verbessern und deren lokale Identität zu bewahren – vor allem vor dem Hintergrund des Trends zur Bildung von Großgemeinden. Dies kann nur über die Stärkung zivilgesellschaftlicher Strukturen sowie die Ausweitung von Formen direkter Demokratie erreicht werden.

Staffan Bond, Vorstandsmitglied von ERCA, schilderte in seinem Eröffnungsbeitrag die Aktivitäten und Erfolge der schwedischen Dorfbewegungen. Dort arbeiten schon seit längerem 5.000 Aktionsgruppen in der Initiative «Schweden soll leben» zusammen. Nathalie Franzen von der Universität Mainz sprach zur Zukunft der dörflichen Entwicklung aus Bürgersicht anhand von Beispielen aus Hessen, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz. Der Vortrag von Franz Nahrada von der «GIVE Forschungsgesellschaft – Labor für Globale Dörfer» aus Wien, der per Video übertragen wurde, handelte von der Herausforderung der Kooperation und Vernetzung von dörflichen Lebensräumen weltweit.

In sechs Arbeitsgruppen und an sieben Tischen eines «World Cafés» wurden Erfahrungen der praktischen Dorfentwicklung und der europäischen Dorfbewegungen ausgetauscht. Die Atmosphäre wurde als schöpferisch und freundschaftlich empfunden. Spontan kamen Vorschläge, solche Begegnungen regelmäßig zu organisieren, in Anlehnung an die zweijährlich stattfindenden «Ländlichen Parlamente» in Schweden, bei denen sich Dorfbakteure aus dem ganzen Land mit Politikerinnen und Politikern auf Augenhöhe begegnen.

Die Konferenz endete mit einem Neuanfang: mit der Gründung einer Initiativgruppe zu Bildung einer «Deutschen Dorfbewegung» aus verschiedenen lokalen Aktivistinnen und Aktivisten, Frauen und Männern aus der Dorf- und Regionalplanung, der Wissenschaft und der Politik.

Zur Vorbereitung auf diese Konferenz hatte der Gesprächskreis «Ländlicher Raum» der Rosa-Luxemburg-Stiftung unter Leitung von Professor Kurt Krumbach «Ländliche Parlamente» besucht und zwei Studien zu Dorfbewegungen veröffentlicht.

KUNST. KULTUR. POLITIK.



WEITWINKEL: KUNST.KULTUR.POLITIK.

- 1 Plakat der Themenwoche.
- 2 Straßenkunst im Rahmen der Themenwoche.
- 3 Im ND-Gebäude waren Installationen internationaler Künstlerinnen und Künstler zu sehen.
- 4 Präsentiert wurden unterschiedlichste Formen von Kunst und Kultur.

BILDUNGSARBEIT IN DEN LÄNDERN

Die Rosa-Luxemburg-Stiftung ist seit mehreren Jahren in allen 16 Bundesländern aktiv. Dort findet ein wichtiger Teil der politischen Bildungsarbeit in Form von Veranstaltungen, Publikationen und anderen Projekten statt. Diese Arbeit vollzieht sich in enger Kooperation mit den rechtlich unabhängigen Landesstiftungen: der Rosa-Luxemburg-Stiftung Baden-Württemberg, dem Kurt-Eisner-Verein Bayern, dem Verein Helle Panke – Rosa-Luxemburg-Stiftung Berlin, der Rosa-Luxemburg-Stiftung Brandenburg, der Rosa-Luxemburg-Initiative Bremen, der Rosa-Luxemburg-Stiftung Hamburg, dem Forum für Bildung und Analyse – Rosa-Luxemburg-Stiftung Hessen, der Rosa-Luxemburg-Stiftung Mecklenburg-Vorpommern, der Rosa-Luxemburg-Stiftung Niedersachsen, der Rosa-Luxemburg-Stiftung Nordrhein-Westfalen, der Jenny-Marx-Gesellschaft Rheinland-Pfalz, der Peter-Imandt-Gesellschaft Saarland, der Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen, der Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen-Anhalt, dem Verein Werkstatt Utopie & Gedächtnis – Rosa-Luxemburg-Stiftung Schleswig-Holstein sowie der Rosa-Luxemburg-Stiftung Thüringen. In den 16 Bundesländern sind die Regionalbüros der Stiftung in folgenden Orten zu finden: Stuttgart, München, Berlin, Potsdam, Bremen, Hamburg, Frankfurt am Main, Rostock, Hannover, Duisburg (hier seit Dezember 2011 in einem neuen, repräsentativen Innenstadtbüro), Mainz, Saarbrücken, Leipzig, Magdeburg, Kiel sowie Erfurt und Jena.

Die Bilanz des Jahres 2011 kann sich sehen lassen. In den Bundesländern wurden in enger Kooperation mit den Landesstiftungen rund 2.200 Veranstaltungen mit 80.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern durchgeführt. Damit ist gegenüber dem Vorjahr nochmals eine quantitative Steigerung gelungen. Mit ihrem Angebot wendet sich die Stiftung sowohl an das Umfeld der Partei DIE LINKE als auch an eine breite, an soliden und innovativen Bildungsangeboten interessierte Öffentlichkeit. Die Regionalbüros und die Landesstiftungen haben sich zu Ansprechpartnern einer pluralen Linken in Deutschland über die Partei DIE LINKE hinaus entwickelt. Sie kooperieren mit einer großen Zahl von Initiativen und sozialen Bewegungen, mit Gewerkschaften, weiteren Bildungsträgern und diversen Kommunalpolitikerinnen und -politikern.

Auf lokaler Ebene existieren unter anderem in Bayern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Sachsen sogenannte Rosa-Luxemburg-Clubs; andernorts, häufig auch in kleineren Gemeinden, haben sich Freundeskreise (in Mecklenburg-Vorpommern), Kontaktstellen (in Brandenburg, Hessen und Sachsen-Anhalt) oder auch Bildungszirkel als wichtige Kooperationspartner herausgebildet. Über diese Stellen wird die Bildungsarbeit «vor Ort» realisiert, vor allem in Form von



Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Regionalbüros und der Geschäftsstellen auf Klausurtagung in Brüssel

abendlichen Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen, immer stärker inzwischen aber auch in Form von Workshops, Tages- und Wochenendseminaren, Tagungen, Konferenzen, Ausstellungen und Exkursionen. Der überwiegende Anteil der umfangreichen Arbeit in den Bundesländern wird ehrenamtlich geleistet.

Finanziert wird die Arbeit der Landesstiftungen einerseits durch die Rosa-Luxemburg-Stiftung (d.h. aus Bundesmitteln), andererseits durch Eigenmittel (Spenden und Mitgliedsbeiträge). In einer Reihe von Bundesländern können darüber hinaus Landesmittel eingesetzt werden; zurzeit ist dies in Brandenburg, Berlin, Bremen, Hamburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen der Fall. Die Höhe der bereitstehenden Landesmittel ist sehr unterschiedlich und basiert auf spezifischen Landesregularien.

Auf dieser materiellen und organisatorischen Grundlage werden auch in Zukunft die Bildungsaktivitäten in den Ländern weiterentwickelt. Die Formen der politischen Bildungsarbeit sind und bleiben vielfältig, sie umfassen neben den bereits erwähnten Veranstaltungsangeboten auch Print- und zunehmend Internetpublikationen, Gesprächs- und Arbeitskreise sowie Forschungsaktivitäten.

Einen hohen Zuspruch erfuhren in allen Bundesländern im Jahr 2011 Themenangebote in den Bereichen Antifaschismus und Antirassismus sowie Internationale Politik. Auf großes Interesse stießen auch Veranstaltungen im thematischen Schwerpunkt Geschlechterverhältnisse und Feminismus sowie auf dem Feld der Wirtschafts-, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik. Die meisten Veranstaltungen gab es – wie schon in den letzten Jahren – zu Fragen der Zeitgeschichte und der aktuellen Geschichtspolitik.

In Baden-Württemberg, Bremen, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Thüringen bildete der Bereich Antifaschismus und Antirassismus einen besonderen Schwerpunkt. In Ländern wie Brandenburg, Nordrhein-Westfalen und Saarland gibt es den Themenschwerpunkt Bildungs- und Wissenschaftspolitik. Darüber hinaus organi-

Beachtliche Bilanz: In enger Kooperation mit den Landesstiftungen fanden 2011 rund 2.200 Veranstaltungen mit 80.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern statt.

sieren mehrere Länder ein Angebot an kommunalpolitischen Bildungsveranstaltungen. Viele der Veranstaltungen werden mit weiteren, sehr unterschiedlichen Kooperationspartnern organisiert und durchgeführt, darunter freie Träger, Bibliotheken, Museen, Theater und andere Kultureinrichtungen.

Erfreulicherweise hat sich in den letzten Jahren der Anteil von Frauen, die an den Veranstaltungen teilnehmen, auf rund 40 Prozent erhöht. Gestiegen ist auch die Quote der jüngeren Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Etwa 30 Prozent derjenigen, die unsere Bildungsangebote nutzen, sind unter 30 Jahren.

Nicht wenige Veranstaltungen der Landesstiftungen verstanden sich als Teil übergreifender Kooperationsvorhaben. In diesem Rahmen fanden im Jahr 2011 in Zusammenarbeit von Rosa-Luxemburg-Stiftung und Landesstiftungen unter anderem das 15. Potsdamer Kolloquium zur Außen- und Deutschlandpolitik, die FrauenSommerAkademie 2011, die Konferenz «Atomwaffen verschrotten – Atomkraftwerke abschalten – Kriege sofort beenden» und die 8. Akademie für Journalismus, Bürgermedien, Öffentlichkeitsarbeit & Medienkompetenz GRENZENlos statt.

Im Januar 2011 wurde in der Rosa-Luxemburg-Stiftung der Bereich «Bundesweite Arbeit» eingerichtet. Seine Aufgabe ist die Koordination der Zusammenarbeit aller Stiftungsbereiche mit den Regionalbüros und Landesstiftungen sowie ihre Kooperation untereinander. Diese strukturelle Veränderung hat sich bereits im ersten Jahr bewährt.

Zum Jahresabschluss 2011 fand eine Klausurtagung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Regionalbüros bzw. der Geschäftsstellen im Brüsseler Büro der Stiftung statt. Schwerpunkte dieser Tagung waren eine Analyse der im Jahr 2011 geleisteten Bildungsarbeit, Planungen für 2012 und die kommenden Jahre sowie die «Europapolitischen Bildungsbausteine», die vom Brüsseler Büro konzipiert wurden und nunmehr in enger Zusammenarbeit mit der «Bundesweiten Arbeit» in die Praxis umgesetzt werden sollen.



«Stuttgart 21»: Beginn einer neuen Demokratiebewegung?



Ein zweitägiges Seminar vertiefte das Thema Umbrüche in Nordafrika

BADEN-WÜRTTEMBERG

DER PROTEST GEGEN «STUTT GART 21»

Ist durch den Protest gegen das Bahnprojekt in Stuttgart eine neue Demokratiebewegung in Deutschland entstanden? Antworten auf diese Frage suchte die Rosa-Luxemburg-Stiftung Baden-Württemberg im vergangenen Jahr in einer Reihe von öffentlichen Veranstaltungen, die dem demokratietheoretischen und -praktischen Aspekt dieser bundesweit beachteten Auseinandersetzung nachgehen sollten. Unstrittig ist: Das Bahnhofs- und Immobilienprojekt «Stuttgart 21» hat die Bürgerschaft in Stuttgart in einer Weise mobilisiert und politisiert, wie es vor wenigen Jahren noch nicht denkbar gewesen wäre. Eindrucksvoll zeigten dies Bilder und Aussagen der Dokumentation «Stuttgart steht auf. Porträt einer neuen Demokratiebewegung» des Stuttgarter Filmemachers Hermann G. Abmayr, der einige der Veranstaltungen der Stiftung eröffnete. Was war das zentrale Motiv der Protestbewegung? Unzufriedenheit mit den praktizierten Mustern der Beratschlagung und Entscheidung politischer Sachverhalte ist wohl der am meisten genannte Grund. In dieser Perspektive stellt die Auseinandersetzung um «Stuttgart 21» einen Kampf um die Form des Politischen und das Selbstverständnis politischer Akteure dar. Es ist eine Auseinandersetzung, bei der es um die Erneuerung der Demokratie und die Neubestimmung des Verhältnisses von konstituierender Volkssouveränität und konstituiertem Rechtsstaat geht. Insofern weist die Protestbewegung gegen den Bahnhofsneubau in Stuttgart über den Inhalt der Auseinandersetzung hinaus. Sie macht deutlich, dass die Forderungen nach «wahrer Demokratie» («Democracia real») und sozialer Gerechtigkeit («We are the 99 percent») sich wechselseitig voraussetzen und begründen.

Die Rosa-Luxemburg-Stiftung Baden-Württemberg will mit ihrer politischen Bildungsarbeit linke Diskurse begleiten und Impulse für die Selbstverständigung linker gesellschaftlicher und politischer Akteure geben. Durch die Protestbewegung gegen «Stuttgart 21» sind hier neue Anforderungen entstanden, denen die Stiftung auch in Zukunft gerecht werden will.

BAYERN

DER ARABISCHE FRÜHLING UND EUROPA

Die Ereignisse des Arabischen Frühlings strahlten auf die ganze Welt aus. Zuerst in Tunesien, dann in Ägypten, schließlich in Jemen, Jordanien, Bahrain, Libyen und Syrien gingen die Menschen massenhaft auf die Straße. Diese unerwarteten Aufstände und Revolutionen stellten die Länder der Europäischen Union vor neue Herausforderungen. Sie verloren einerseits langjährige Handelspartner, andererseits nutzten immer mehr Menschen aus dem arabischen Raum die Gunst der Stunde, um nach Europa zu kommen. Daher lud das Stiftungsbüro Brüssel in Kooperation mit der Rosa-Luxemburg-Stiftung Bayern Anfang Juli 2011 zu einem zweitägigen Seminar mit dem Titel «Vergebene Chance oder Aufbruch in eine goldene Zukunft? Europa, Nordafrika und der Arabische Frühling» nach Innsbruck ein. Das Seminar war ein Pilotprojekt des Brüsseler Büros im Rahmen der «Europapolitischen Bildungsbausteine». Einen ersten Überblick über soziale Aspekte und die Rolle der Jugendlichen im Arabischen Frühling gab der Jurist Bernard Schmid. Die Sozialwissenschaftlerin Stefanie Fischbach thematisierte die Bedeutung der Neuen Medien und der Gewerkschaften in Ägypten. Der Nahostexperte Fritz Balke stellte die aktuelle Situation im Jemen dar, und Daniela Gagla berichtete aus eigener Erfahrung über die Proteste in Syrien.

Im zweiten Teil des Seminars gingen Bernard Schmid und Christoph Marischka von der Informationsstelle Militarisierung auf Freihandelsabkommen und «Demokratisierungshilfen» ein. Die europäische Migrationspolitik und insbesondere die europäische Grenzschutzagentur Frontex standen im Mittelpunkt der Beiträge von Lorenz Krämer, innenpolitischer Referent der Europaabgeordneten der LINKEN Cornelia Ernst, und Miriam Edding von der Stiftung :do. Erhard Crome, Referent für Friedens- und Sicherheitspolitik sowie Europapolitik am Institut für Gesellschaftsanalyse der Rosa-Luxemburg-Stiftung, analysierte das Verhalten der EU in Libyen. Zum Abschluss diskutierten die rund 50 Teilnehmenden aus ganz Bayern über Anknüpfungspunkte für die eigene politische Arbeit.

«Die Stiftung hat mit der Präsentation vieler interessanter Persönlichkeiten aus Politik, Kunst, Wissenschaft und Sport ihrem Namen Ehre gemacht und sozialistische Gedanken in Verbindung mit individuellen Rechten verteidigt.»

Volkmar Schöneburg aus Anlass des 20-jährigen Bestehens der Rosa-Luxemburg-Stiftung Brandenburg



Brandenburgs Justizminister Volkmar Schöneburg beim Festakt in Potsdam

BERLIN

NACH DEM SCHWEIGEN

Es war eine Idee des Arbeitskreises zum Gedenken an die in der sowjetischen Emigration verfolgten, deportierten und ermordeten deutschen Antifaschisten beim Berliner VVN-BdA, die zur internationalen Konferenz «Nach dem Schweigen» führte. Mit ihr wurde an die Tagung vom Juni 2010 mit dem Titel «Das verordnete Schweigen. Deutsche Antifaschisten im sowjetischen Exil» angeknüpft.

Im Oktober 2011 gaben deutsche und russische Historikerinnen und Historiker im Berliner Haus der Demokratie in Vorträgen und Gesprächsrunden Auskunft über ihre Spurensuche nach den unbekannt Gebliebenen oder Vermissten in Haftlingsakten, Totenlisten, Geheimdienst dossiers und Friedhofsbüchern. Sie berichteten von der detektivischen Kleinarbeit in den Archiven, von immer noch geheim gehaltenen Beständen, aber auch von erfolgreichen Unternehmungen, den Toten ihre Namen und den Namen ihre Biografien zurückzugeben.

«Nach dem Schweigen» bedeutet nicht, dass die Zeit des Schweigens vorbei wäre. «Arbeit an der Erinnerung» verlagert vielmehr den Akzent auf die Gegenwart. Neben der mühevollen Suche nach den vergessenen Opfern geht es auch um den «Stalinismus als System», also um das Forschen nach den Ursachen der Verbrechen in den diktatorischen Machtstrukturen und bei deren Vollstreckern. Darüber hinaus wird danach gefragt, was die Zeit des Massenterrors in der Sowjetunion der 1930er bis 1950er Jahre und die Strategien seines gezielten Verschweigens in den ehemals sozialistischen Ländern miteinander zu tun haben. Auch deshalb ist dies ein gemeinsames deutsch-russisches Projekt.

Zum Abschluss der Berliner Konferenz im Oktober 2011 wurde erneut das Anliegen hervorgehoben, am Karl-Liebknecht-Haus in Berlin eine Gedenktafel zur Erinnerung an jene Tausende von deutschen Kommunistinnen und Kommunisten, Antifaschistinnen und Antifaschisten anzubringen, die in den 1930er und 1950er Jahren zu Opfern des stalinistischen Terrors wurden.

BRANDENBURG

DER POLITISCHEN BILDUNG VERPFLICHTET

Am 2. Juli 2011 feierte die Rosa-Luxemburg-Stiftung Brandenburg den 20. Jahrestag ihrer Gründung. Rund 170 Menschen waren aus diesem Anlass zu einer Festveranstaltung nach Potsdam gekommen. Die meisten aus Brandenburg, aber auch Gratulantinnen und Gratulanten aus anderen Bundesländern hatten den Weg ins Haus des Potsdamer Kabarets «Obelisk» gefunden.

Fast auf den Tag genau vor 20 Jahren, am 6. Juli 1991, war die Stiftung von etwa 30 an politischer Bildung interessierten Bürgerinnen und Bürgern des neuen Landes Brandenburg unter dem Namen «Brandenburger Verein für politische Bildung (Rosa Luxemburg) e.V.» gegründet worden. Heute hat die Stiftung 98 Mitglieder. In den 20 Jahren ihres Bestehens organisierte sie rund 2.700 Veranstaltungen in 81 Städten und Gemeinden des Landes und erreichte damit mehr als 90.000 Menschen.

Eine Bilanz der ersten zwei Jahrzehnte zog der Vorstandsvorsitzende der Stiftung, Professor Siegfried Prokop. Der Justizminister des Landes Brandenburg, Volkmar Schöneburg, würdigte die Leistung der Brandenburger Stiftung auf dem Gebiet linker politischer Bildung. Schöneburg ist zugleich Mitglied des Stiftungskuratoriums in Brandenburg. Lobende Worte fanden auch die parlamentarische Geschäftsführerin der LINKEN im Deutschen Bundestag und stellvertretende Vorsitzende der Bundesstiftung, Dagmar Enkelmann, sowie Kerstin Kaiser, Chefin der LINKEN-Fraktion im Brandenburger Landtag. Weitere Grußworte hielten der stellvertretende Ministerpräsident Brandenburgs und Finanzminister Helmut Markov sowie der frühere DDR-Ministerpräsident Hans Modrow.

Über ihre Erfahrungen mit der Rosa-Luxemburg-Stiftung Brandenburg berichteten anschließend das Filmmuseum Potsdam, das Brecht-Weigel-Haus in Buckow und der Verband für internationale Politik und Völkerrecht. Insgesamt kann die Brandenburger Stiftung in ihrer Bilanz des zurückliegenden Jahres auf 166 Veranstaltungen in 34 Orten Brandenburgs zurückblicken, die rund 11.000 Personen besuchten.

NIEDERSACHSEN

SOCIAL-MEDIA-POLITIK

Wie man WikiLeaks, Facebook, Twitter & Co. für die politische Öffentlichkeitsarbeit nutzen kann, darüber wurde am 25. Juni 2011 auf einer Tagung der Rosa-Luxemburg-Stiftung Niedersachsen e.V. in Hannover diskutiert. Bekanntlich haben die vielfältigen Möglichkeiten des Web 2.0 die politische Kommunikation weitgehend verändert, sowohl für Journalistinnen und Journalisten als auch für politisch Aktive. Nach einer Einführung von Caja Thimm, Professorin für Medienwissenschaft und Intermedialität an der Universität Bonn, fanden anschließend vertiefende Diskussionen in vier Workshops statt. Wie politisch aktive Menschen das Internet für eigene Initiativen nutzen können, dazu gab der Social-Media-Coach Heiko Idensen Auskunft. Mit Julia Seeliger, Technikjournalistin und taz-online-Redakteurin, konnte diskutiert werden, wie sich der Journalismus in Zeiten von WikiLeaks und Web 2.0 gestaltet. Der Frage, welche neuen Dimensionen von Macht und Kontrolle im Internet entwickelt werden, gingen die Teilnehmenden eines Workshops mit Jürgen Kuri nach, dem stellvertretenden Chefredakteur des *c't Magazins für Computertechnik*. Kathrin Ganz, Bloggerin und Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Arbeitsgruppe «Digitale Medien in der Bildung» an der Universität Bremen, leitete den Workshop zur Frage, wie Frauen_Lesben_Trans* sich in der digitalen Welt bewegen und wahrgenommen werden.

Gesellschaftliche Entwicklungsszenarien rund um das Internet standen schließlich im Zentrum der Diskussion des Abschlusspodiums. Lebhaft wurde darüber debattiert, ob die gegenwärtige Entwicklung zu mehr Repression oder mehr Transparenz führt, zu mehr Überwachung oder mehr Informationsfreiheit. Neben der Rosa-Luxemburg-Stiftung Niedersachsen e.V. und dem Kultur- und Kommunikationszentrum Pavillon war die Stiftung Leben und Umwelt/Heinrich-Böll-Stiftung in Niedersachsen AusrichterIn der Tagung über Social-Media-Politik.

NORDRHEIN-WESTFALEN

ZIVILER UNGEHORSAM GEGEN NAZIS

Dortmund galt und gilt als Hochburg der «Autonomen Nationalisten». Seit über zehn Jahren rufen Neonazis zum «Nationalen Antikriegstag» rund um den 1. September auf. Dagegen formiert sich zunehmend Widerstand. Vor diesem Hintergrund organisierte die Rosa-Luxemburg-Stiftung Nordrhein-Westfalen am 16. Juli 2011 eine Aktionskonferenz im ver.di-Haus Dortmund. Zusammen mit dem Bündnis «Dortmund stellt sich quer» diskutierten Vertreterinnen und Vertreter der Grünen, Jusos und Gewerkschaften Formen zivilen Ungehorsams. Am Ende der Kontroverse stand fest: Sich gewaltfrei gegen Nazis zu wehren fand die Unterstützung aller. Einen Naziaufmarsch durch seine Anwesenheit zu blockieren wurde als legitimes Mittel des Protests anerkannt.

Gesagt, getan. Zuerst übten die Teilnehmenden in den Räumen des Gewerkschaftshauses eine Sitzblockade, später ging es auf die Wiese davor zum Aktionstraining. Misstrauisch behauptete der Dortmunder Staatsschutz das Blockadetraining, auch Videokameras kamen zum Einsatz. Bereits im Vorfeld der Aktionskonferenz war der Organisatorin durch die Dortmunder Polizei zu verstehen gegeben worden: Ein öffentliches Blockadetraining sei eine öffentliche Aufforderung zum Begehen einer Straftat und werde entsprechend geahndet.

Die Medien berichteten ausführlich über die Aktionskonferenz, insbesondere über das Aktionstraining. In der Presse zitiert wurde auch die Dortmunder Oberstaatsanwältin. «Sie üben ja nur», so ihr Kommentar. Selten hat eine Veranstaltung der Rosa-Luxemburg-Stiftung Nordrhein-Westfalen für so viel Wirbel gesorgt. Am 3. September blockierten mit mehreren Tausend Menschen sowohl der Oberbürgermeister der Stadt Dortmund als auch der damalige Landesarbeitsminister Guntram Schneider den Naziaufmarsch in Dortmund. Solche unmittelbar positiven Auswirkungen kann politische Bildungsarbeit haben.

Praktisch und theoretisch Thema einer Veranstaltung in Dortmund: Ziviler Ungehorsam gegen Naziaufmärsche





Rechtspopulisten auf dem Vormarsch. Thema einer Tagung im Bürgerhaus in Mainz-Kastel



Gerhard Besier und Wolfgang Wippermann in Diskussion mit Eckhard Jesse in der Frankenberger Stadthalle

RHEINLAND-PFALZ

DIE NEUEN RECHTEN IN EUROPA

Seit etwa zehn Jahren vollzieht sich ein kontinuierlicher Aufschwung von rechtspopulistischen Parteien in Europa. Neu an diesem Parteien- und Politikertyp ist ihr betont bürgerlicher Politikstil. Er kommt nicht als offen neofaschistisch daher, knüpft aber argumentativ an faschistische Ideologien von der Ungleichwertigkeit verschiedener «Völker» und Menschengruppen an. Angesichts der Entwicklung der letzten Jahre kamen auf Einladung der Jenny-Marx-Gesellschaft für politische Bildung e.V. – Rosa-Luxemburg-Stiftung Rheinland-Pfalz am 1. November 2011 rund 100 Interessierte zusammen, um über das Phänomen Rechtspopulismus aus verschiedenen Perspektiven zu diskutieren.

Ist es der Neoliberalismus der herrschenden wirtschaftlichen und politischen Eliten, der den Nährboden für Rechtspopulismus und Rechtsextremismus schafft? Wie erklären sich die unterschiedlichen Ausprägungen der neuen Rechten in Europa? Wie kann dem Rechtspopulismus wirkungsvoll entgegengetreten werden? Diese und andere Fragen standen im Zentrum der Tagung.

Antworten boten die Sozialwissenschaftlerin Katrin Reimer sowie die Sozialwissenschaftler Sven Schönfelder und Christoph Butterwegge an. Sie analysierten Gemeinsamkeiten und Unterschiede, Ursachen und Wirkungsmächtigkeit sowie den Neoliberalismus als Rahmenbedingung der verschiedenen Varianten des Rechtspopulismus. Der Politologe und Autor Gerd Wiegelt lieferte einen Input zum «Vormarsch der Rechtspopulisten» in Europa. Der Psychologe und Journalist Michael Zander referierte zum Thema «Sozialer Nährboden für rechte Bewegungen». Über «Medialen Rechtspopulismus als Reproduktion rassistischer Ressentiments» reflektierte der Historiker Helmut Kellersohn. Alexander Häusler und Hans-Peter Killgus thematisierten die Muslimfeindlichkeit der deutschen Rechtspopulisten, Karin Priester und Sergio Muzzupappa die Rolle von Silvio Berlusconi. Den Abschluss der Veranstaltung bildete ein Podium zur Frage linker Gegenstrategien zum Rechtspopulismus.

SACHSEN

EXTREMISMUSTHEORIE AUF DEM PRÜFSTAND

In Sachsen ist die Extremismustheorie besonders wirkmächtig. Sogar Proteste gegen Nazidemonstrationen werden damit kriminalisiert. Selbst SPD-Mitglieder gerieten in der sächsischen Presse schon in den Verdacht, «extremistisch» zu sein, weil sie zu friedlichen Blockaden gegen Nazis aufgerufen hatten. Im Februar 2011 wurden ohne Durchsuchungsbefehl Büros der Partei DIE LINKE in Dresden von der Polizei gestürmt und durchsucht sowie Millionen von Handydaten im Umfeld der Anti-Nazi-Proteste in Dresden gespeichert.

Wie umstritten die Extremismustheorie ist, zeigte sich am 4. Oktober 2011 in der Frankenberger Stadthalle, wo Befürworter und Gegner auf einem Podium miteinander stritten. Eckhard Jesse, expliziter Verfechter der Extremismustheorie, betonte, dass es keineswegs richtig sei, alle Extremismen zu verbieten. Vielmehr würden gemäßigte Formen des Extremismus die Demokratie durchaus voranbringen. Wolfgang Wippermann dagegen kritisierte, dass man nicht von einer Sitzordnung im Parlament auf die Nähe politischer Standpunkte und einen Bezug zur Demokratie schließen könne. Historisch gesehen sei die Extremismustheorie fragwürdig. In der Geschichte der Bundesrepublik habe die primär antikommunistisch gefärbte Totalitarismuskonzeption sehr undemokratische Züge entwickelt.

Die Ursachen von Gewalt am Rande von Demonstrationen, Fußballspielen und Volksfesten sah Gerhard Besier, vormaliger Direktor des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung, weniger in politischen Überzeugungen. Der Event-Charakter sowie sozialpsychologische Faktoren seien bei Gewaltausbrüchen vielfach bedeutsamer.

Trotz der genannten Mängel und Kritikpunkte erfreut sich die Extremismustheorie in Regierung und Verwaltung jedoch weiter großer Beliebtheit. Die Auswirkungen auf die politische Praxis waren deshalb auch zentrales Thema der anschließenden offenen Diskussionsrunde.



Praktische Ansätze standen im Mittelpunkt der Konferenz «Städte der Zukunft», eröffnet von Dr. Evelin Wittich, Gesprächskreis Nachhaltigkeit der Rosa-Luxemburg-Stiftung

SACHSEN-ANHALT

«STÄDTE DER ZUKUNFT»

Wie kann städtisches Leben nachhaltig gestaltet werden? Wie sehen entsprechende Zukunftsvisionen aus? Welche Anforderungen stellen diese an die Energie- und Verkehrspolitik, die Architektur oder an die Organisation des sozialen Zusammenlebens? Und welche innovativen Ansätze, Projekte und Praxen existieren bereits, die das Ziel einer nachhaltigen und sozialen Stadtentwicklung näher bringen können? Diese Fragen standen im Zentrum der Konferenz «Städte der Zukunft» im Magdeburger Roncalli-Haus, wohin die Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen-Anhalt gemeinsam mit dem Gesprächskreis Nachhaltigkeit im November 2011 geladen hatte. Rund 70 Interessierte waren der Einladung gefolgt, darunter eine Vielzahl junger Leute, ebenso wie Politikerinnen und Politiker sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kommunaler Verwaltungen. Von großem Wert für die auf der Tagung vertretenen Kommunen und Regionen war der Austausch über praktische Erfahrungen. So gab es zahlreiche Präsentationen zu diversen städtischen Modellprojekten in Deutschland, vorgetragen von Expertinnen und Experten aus der Kommunalpolitik, dem Bundesbauministerium, beteiligten Unternehmen und Forschungseinrichtungen, aber auch von NGOs und sozialen Bewegungen. Besonders interessant für Städte, die unter Bevölkerungsrückgang und klammen Haushalten leiden, waren zum Beispiel die Vorstellung eines energiesparenden Straßenbeleuchtungssystems oder der Erfahrungsaustausch über die Vorteile eines fahrscheinlosen öffentlichen Nahverkehrssystems. Erheblichen Diskussionsbedarf gab es auch beim Thema «Energie in Bürgerhand».

Zum Höhepunkt der Tagung wurde die Preisvergabe an Schülerinnen und Schüler, die sich an dem Wettbewerb «Stadt, Land, Nachhaltigkeit! – Gemeinsam Visionen entwickeln» beteiligt hatten. Der 1. Preis ging an eine integrierte Gesamtschule in Magdeburg, der 2. Preis an die Seelandschule in Nachterstedt, der 3. Preis an eine Sekundarschule in Tangerhütte. Nach und zwischen den Vorträgen gab es zudem die

Die Regionalbüros der Rosa-Luxemburg-Stiftung und die Landesstiftungen haben sich zu Ansprechpartnern einer pluralen Linken in Deutschland über die Partei DIE LINKE hinaus entwickelt.

Gelegenheit, neue Technologien und Modellprojekte vor Ort in Augenschein zu nehmen, unter anderem das auf der Tagung vorgestellte Dimmlight-System einer Firma aus Zerbst, mit dem bei der Straßenbeleuchtung erheblich Energie eingespart werden kann.

SCHLESWIG-HOLSTEIN

COMMUNITY-MEDIA-WERKSTATT

Oft müssen sie unter prekären Bedingungen um Anerkennung kämpfen. An diesem Wochenende nicht. Vom 11. bis 13. November 2011 trafen sich im Hamburger Gängeviertel die Macherinnen und Macher von Alternativ- und sogenannten Bürgermedien. Vertreterinnen und Vertreter von rund 20 Medieninitiativen und -organisationen aus dem gesamten Bundesgebiet waren in die Hansestadt gekommen, um voneinander zu lernen, miteinander ins Gespräch zu kommen, Kooperationen auszuloten und gemeinsame Aktivitäten zu planen.

In Deutschland gibt es ganz unterschiedliche Modelle des Zugangs und der Medienbeteiligung, insbesondere in Bezug auf den stark regulierten Rundfunksektor. Die Anerkennung und Unterstützung von Bürger- und Alternativmedien hängt dabei oft von den Landesmediengesetzen ab. Während manche lokalen Initiativen eigene Lizenzen erstreiten konnten, ist andernorts ein Zugang lediglich als Nutzer bestehender Angebote möglich. In einigen Bundesländern wird unabhängigen Initiativen eine Beteiligung ganz verweigert. Auch bei der finanziellen Förderung durch staatliche Stellen gibt es erhebliche regionale Unterschiede.

Welche Rolle spielen Bürger- und Alternativmedien in Norddeutschland? Dieser Frage gingen Heiko Hilker vom Dresdner Institut für Bildung und Beratung und Jeffrey Wimmer von der Technischen Universität Ilmenau auf dem Podium mit Lars Rathje Juhl von der Radioinitiative Schleswig-Holstein und Christian Brandt vom Freien Sender Kombinat Hamburg nach. Die Vielfalt der Community-Media spiegelte sich am zweiten Tag der Tagung wider, als sich verschiedene Initiativen und



Welche Potenziale haben Bürger- und Alternativmedien in der Mediengesellschaft? Diskussionsrunde auf der Community-Media-Werkstatt in Hamburg

Projekte ausführlicher vorstellen konnten. Anschließend wurden Arbeitsgruppen gebildet. Ein Ergebnis der Diskussion: Gerade in Schleswig-Holstein besteht durch das Modell des «Offenen Kanals» die Gefahr, an den Rand gedrängt zu werden. Eine Sendelizenz zu bekommen ist nicht möglich. Aber auch bei unliebsamen linken Themen wird oft keine Sendezeit zur Verfügung gestellt, wie die Auseinandersetzung im Frühjahr 2011 um die Berichterstattung der Radioinitiative Schleswig-Holstein über die Neonaziaufmärsche in Lübeck zeigte.

THÜRINGEN

GEWERKSCHAFTEN 1989/90 UND 2011

Einem bislang wenig beachteten Aspekt der Wendezeit gingen die Rosa-Luxemburg-Stiftung Thüringen, der DGB, das DGB-Bildungswerk Thüringen und die Kircheninitiative «Offene Arbeit Erfurt» im April 2011 auf einer gemeinsamen Veranstaltung in Erfurt nach. «Betriebsräte und freie Gewerkschaften in der DDR 1989/90» lautete ihr Titel.

Ende 1989 hatte es in den Betrieben der sich auflösenden DDR ernsthafte Diskussionen über Strukturen und Inhalte unabhängiger Gewerkschaften gegeben, in deren Folge unterschiedlichste Vertretungsorgane entstanden. Im Zuge von Abwicklung und Massenentlassungen verloren diese Initi-

ativen jedoch ihre Basis. Nachdem sich die DGB-Strukturen auch im Osten des Landes etabliert hatten, gerieten diese Ansätze vollends ins Abseits. Inwieweit die Erfahrungen eines selbst gedachten und selbst gemachten, wenn auch nur kurzen betrieblichen Aufbruchs auch heute noch Inspiration für Auseinandersetzungen um die soziale Frage sein können, war eine der diskutierten Fragen.

Ebenfalls im April thematisierte derselbe Veranstalterkreis unter dem Titel «Gewerkschaften als gesellschaftliche Akteure 2011» die Rolle der Arbeitnehmerorganisation heute. 2011 verdingte sich fast jeder vierte Beschäftigte in Deutschland im Niedriglohnsektor. Die Zahl der Leiharbeiterinnen und -arbeiter hat sich in den letzten zwölf Jahren vervierfacht. Durch diese Entwicklung verloren die Gewerkschaften an Mobilisierungs- und Organisationsfähigkeit sowie an institutioneller Macht. Insbesondere die Industriegewerkschaften laufen Gefahr, zu einer Vertretung von Partikularinteressen der übrig gebliebenen Kernbelegschaften zu verkommen. Die Stärkung der eigenen Organisationsmacht durch die Beteiligung von mehr Beschäftigten (auch Nichtmitgliedern) an politischen Richtungsentscheidungen, der Kampf gegen die Durchsetzung der Profitlogik auch im Humandienstleistungssektor und für eine ökologischere Produktionsweise durch eine dramatische Energiewende – das könnten in der Gegenwart die wichtigsten Politikfelder der Gewerkschaften sein.

ZENTRUM FÜR INTERNATIONALEN DIALOG UND ZUSAMMENARBEIT

Als sich am 17. Dezember 2010 in Tunesien der Gemüsehändler Mohamed Bouazizi aus Protest gegen die gesellschaftlichen Zustände in seinem Land selbst verbrannte, ahnte niemand, dass diese Verzweiflungstat eine Kettenreaktion auslösen sollte, die die arabische Welt innerhalb kürzester Zeit unwiderruflich veränderte. Nach einem Monat voller Aufstände floh der tunesische Diktator Ben Ali, der das Land 23 Jahre beherrscht hatte. Nur elf Tage später begann die Revolution in Ägypten. Sie sollte in den nächsten Wochen nahezu alle arabischen Länder erfassen.

Damit haben sich die Rahmenbedingungen der Stiftungsarbeit in der Region grundlegend geändert. Die Arbeit konzentrierte sich bisher aus historischen Gründen überwiegend auf Israel und Palästina. In den nächsten Jahren wird sie auf den gesamten südlichen und östlichen Mittelmeerraum ausgedehnt werden. Im Sommer 2011 fiel die Entscheidung, ein Landesbüro in der Türkei und ein Büro in Kairo zu eröffnen, das perspektivisch die Arbeit in Nordafrika betreuen wird.

NEUE SCHWERPUNKTE

In Ägypten sind die Auswirkungen der Revolution vor allem in einem immens gestiegenen Selbstbewusstsein der Bevölkerung zu spüren. Unabhängig davon, wie sich die realen Lebensbedingungen für die Menschen in den kommenden Jahren auch entwickeln mögen – die Erfahrung, gemeinsam eine Diktatur gestürzt zu haben, hat sich tief im kollektiven Gedächtnis verankert. Sie mobilisiert den Einzelnen dazu, Verantwortung für gesellschaftliche Interessen zu übernehmen und seine Rechte einzufordern.

In diesem lebendigen Umfeld sind zahlreiche Basisorganisationen, politische Initiativen und kleine Gruppierungen entstanden, die auf unterschiedlichen Ebenen für ihre Anliegen kämpfen. Sie kommen zusammen, spalten sich häufig wieder und verschwinden manchmal auch wieder ganz von der Bildfläche.

Eine Kultur des Protests hatte sich bereits in den vergangenen Jahren herausgebildet. Die ägyptische Linke spielte von Anfang an mit Demonstrationen, Streiks und Sit-ins in der neuen Gewerkschaftsbewegung und bei den prodemokratischen politischen Kräften eine wichtige Rolle, wie Hassan Saber von der Initiative Kifaya im Februar 2011 in Berlin auf einer Veranstaltung der Rosa-Luxemburg-Stiftung anschaulich schilderte. Bereits damals war er sich sicher: Der Sturz des Mubarak-Regimes sei nur der erste Teil der Revolution, der zweite sei noch schwieriger: die Organisation der Opposition und die Demokratisierung der ägyptischen Gesellschaft.



Die Umwälzungen im arabischen Raum stellen die Stiftung vor neue Herausforderungen

ERFAHRUNGSAUSTAUSCH UND DIALOG

Dabei steht die ägyptische Linke, die jahrzehntelang unterdrückt worden ist, angesichts der politischen Öffnung vor der Frage, wie sie sich positionieren soll. Erkennbar ist bei vielen linken Bewegungen, die sich über Jahrzehnte nur im Schatten der Bedrohung entwickeln konnten, eine Orientierung an der Vergangenheit. Statt konkret für gesellschaftlichen Wandel einzutreten und Basisarbeit zu leisten, halten viele an bekannten Theorien und Dogmen fest.

Über diese Schwierigkeiten, die auch einen Generationenkonflikt darstellen, berichteten unter anderem fünf ägyptische Aktivistinnen und Aktivisten, die im Juni auf Einladung der Rosa-Luxemburg-Stiftung, der Bundestagsfraktion und der Partei DIE LINKE in Berlin waren. Sie repräsentierten die große Spannbreite der ägyptischen Linken – angefangen von jungen Menschen, die vornehmlich durch die Revolution und ihre direkten Vorläufer politisiert worden sind, bis hin zu einem älteren Mitglied der Kommunistischen Partei. So wurden in ihren Schilderungen und den anschließenden Diskussionen auch wesentliche Unterschiede deutlich, sowohl hinsichtlich der politischen Sozialisation als auch bezüglich der Herangehensweise an die gegenwärtige Situation der ägyptischen Gesellschaft. Sie zeigten zudem die Herausforderungen, die bei einer in der Zukunft notwendigen Vereinigung der linken Kräfte auf die Akteure zukommen werden. Aber sie zeigten auch das große Potenzial, das in Ägypten vorhanden ist.

Gehemmt wird die Entwicklung dieses Potenzials nicht zuletzt durch eine enorme rechtliche Unsicherheit. So sehen sich viele ägyptische NGOs derzeit einem Angriff der Übergangsregierung ausgesetzt, die ihnen mit einem Verbot droht. Die Begründung: Viele Organisationen seien nicht ihrer Funktionsweise entsprechend lizenziert. Hinter dieser formaljuristischen Argumentation verbirgt sich eine klare politische Stoßrichtung: Die zivilgesellschaftlichen Kräfte sollen mundtot gemacht werden. Das Militär wurde zu Beginn der Aufstände überwiegend als Garant für Stabilität und einen geordneten Übergang angesehen. Inzwischen wird seine Rolle zunehmend kritischer beurteilt. Manche sprechen sogar von einem Militärcoup. Bereits im März verabschiedete das Kabinett der Übergangsregierung ein Gesetz, mit dem Streiks, Proteste, Demonstrationen und Sit-ins unterbunden werden können, wenn sie den Betriebsablauf privater oder staatlicher Unternehmen stören oder die Wirtschaft in irgendeiner Weise beeinträchtigen.

SCHWIERIGES UMFELD FÜR STIFTUNGSARBEIT

In der ägyptischen Öffentlichkeit wird zurzeit eine heftige Debatte über den Umfang und den Einfluss ausländischer Finanzhilfen geführt. Im Zentrum steht vornehmlich die finanzielle Unterstützung aus dem Westen. Es wird damit gerechnet, dass sich die politische Situation erst nach den Präsidenten-



Minister Audun Lysbakken und Staatssekretärin Kirsti Bergstø zu Besuch bei der Rosa-Luxemburg-Stiftung



Ausgelassene Stimmung beim Besuch der japanischen Delegation unter Leitung von Seiji Mataichi

schaftswahlen und der Ernennung einer neuen Regierung im Sommer 2012 nach und nach klären wird. Der überwältigende Sieg der Muslimbrüder sowie das erfolgreiche Abschneiden der salafistischen Nur-Partei bei den Parlamentswahlen zwischen November 2011 und März 2012 haben viele Menschen überrascht. So wie die Wahlvorhersagen schwankten im Laufe des vergangenen Jahres auch die Stimmungen und Hoffnungen unter den zivilgesellschaftlichen Akteuren. Nach einer überschwänglichen Anfangsphase direkt nach dem Sturz von Mubarak, in der alles möglich schien, trat sehr schnell Ernüchterung ein.

Auch die Arbeit der Rosa-Luxemburg-Stiftung in Ägypten wurde und wird von diesem Wechselbad der Gefühle geprägt. Kaum genutzt werden konnte in dieser Situation der Sonderfonds, den das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung für die Unterstützung der Zivilgesellschaft in Ägypten zur Verfügung gestellt hat. Mehrere Gründe sind hierfür verantwortlich: In einer derart dramatischen Umbruchsituation, wie sie in diesen Tagen in Ägypten gegeben ist, lassen sich nicht alle geplanten Programme eins zu eins umsetzen. Vielmehr müssen sie den täglich neuen Entwicklungen sowie den vielen neu gegründeten Initiativen, Bewegungen und deren Ideen angepasst werden. Viele Gruppierungen wandeln sich oder verschwinden oft genauso schnell, wie sie entstanden sind. Diese spannungsreichen Entwicklungen zu beobachten und relevante linke Partner zu identifizieren, das wird in den nächsten Monaten eine der Hauptaufgaben der Stiftung sein. Den Austausch und Dialog zwischen linken Kräften in Deutschland und der Region zu fördern ist eine weitere wichtige Herausforderung. Für den Herbst 2012 plant die Rosa-Luxemburg-Stiftung eine Summer School mit Studierenden aus Ägypten, Tunesien und Deutschland. Die sozialen und politischen Bewegungen in Ägypten werden auch künftig wichtige Impulsgeber und richtungsweisende Akteure in der Region bleiben. Die Stiftung wird daher – bei allen Unwägbarkeiten der gegenwärtigen Situation – an dem im Sommer gefällten Beschluss, Kairo zum Sitz eines Regionalbüros für Nordafrika zu machen, festhalten.

AUF VISITE

BESUCH AUS DEM HOHEN NORDEN

Der norwegische Minister für Kinder, Gleichstellung und soziale Inklusion, Audun Lysbakken, gleichzeitig stellvertretender Vorsitzender der Sozialistischen Volkspartei Norwegens, und seine Staatssekretärin Kirsti Bergstø waren am 15. April 2011 zu Gast in der Stiftung. Themen der Gespräche waren unter anderem die Regierungsbeteiligung der Sozialistischen Volkspartei und Fragen der Innen- und Rechtspolitik. Ausführlich tauschte man sich über Integrationspolitik aus. Lysbakken sprach sich für eine nicht-assimilatorische, aber aktive Integrationspolitik aus. Zuwanderern kämen sowohl Rechte als auch Pflichten zu. Als entscheidend für eine erfolgreiche Integration von Migrantinnen und Migranten nannte er den Dreiklang aus Arbeit, Spracherwerb und Geschlechtergleichheit.

GESPRÄCHE MIT JAPANISCHER DELEGATION

Am 2. Mai 2011 besuchte eine japanische Delegation unter der Leitung von Seiji Mataichi, Abgeordneter der Sozialdemokratischen Partei im japanischen Oberhaus, die Rosa-Luxemburg-Stiftung in Berlin. Im Mittelpunkt des Gesprächs stand die politische Lage in Japan nach der Tsunami-Katastrophe und dem Reaktorunfall in Fukushima. Diskutiert wurden Ansätze für eine neue Energiepolitik ohne Atomkraft. Besonderes Interesse zeigte die Delegation an dem Wandel in der deutschen Energiepolitik. Betont wurde die Notwendigkeit von internationaler Solidarität und Kooperation, um den Ausstieg aus der Atomkraft international dauerhaft durchzusetzen.



Vom Filmfestival zum zentralen Treffpunkt einer sich neu konstituierenden Linken auf dem Balkan

KROATIEN: SUBVERSIVES FILM-FESTIVAL

Für ein paar Tage wurde Zagreb im vergangenen Frühjahr zu einem Forum für internationale linksorientierte Debatten. Mit Unterstützung der Rosa-Luxemburg-Stiftung fanden hier vom 15. bis zum 24. Mai 2011 das «Subversive Film-Festival» und sein umfangreiches Rahmenprogramm statt. Unter dem Motto «Dekolonisationen» diskutierten Hunderte Interessierte mit berühmten Intellektuellen wie Samir Amin, Zygmunt Bauman, Slavoj Žižek, David Harvey, Antonio Negri, Terry Eagleton und Gayatri Chakravorty Spivak.

Die Analyse globaler Krisentendenzen und die Suche nach politischen Emanzipationsprojekten standen im Zentrum der Konferenzveranstaltungen, die sich sowohl historischen als auch theoretischen Problemen und Fragestellungen widmeten. Samir Amin analysierte den widersprüchlichen Entstehungsprozess des kapitalistischen Weltsystems. Zygmunt Bauman zeichnete die Krise des sozialdemokratischen Projektes im Westen Europas nach. Der marxistische Geograf David Harvey zeigte auf, wie im globalen Kapitalismus urbane Räume zur Arena von neuen Klassenkämpfen werden. Die Vorträge von Antonio Negri, Terry Eagleton und Gayatri Chakravorty Spivak kreisten um die Frage, wie eine emanzipatorische Praxis heute beschaffen sein müsste.

Im Rahmen des Konferenzprogramms trafen sich in Zagreb auch Mitglieder des Third World Forums und von transform. Besonders kontrovers diskutierte man über die Rolle der Europäischen Union sowie über die Lage im Nahen Osten und auf dem Balkan. Mamdouh Habashi aus Ägypten und Samir Amin betonten die soziale und potenziell antikapitalistische Ausrichtung vieler Revolten in den arabischen Ländern.

Die Konferenz stieß in Kroatien auf großes Interesse. Ein wesentlicher Grund dafür dürfte in der schwierigen wirtschaftlichen und politischen Situation des Landes liegen. In den vergangenen zwei Jahren hat sich dort eine Reihe von sozialen Bewegungen formiert. Vor allem die Protestbewegung der Studierenden ist zu einem wichtigen Faktor bei der Neukonstituierung linksorientierter Politikansätze geworden.

.....
www.subversivefestival.com

POLEN: SOZIALE GERECHTIGKEIT UND LEBENSWERTE UMWELT

Im November 2011 fand in Warschau die internationale Tagung «Ein würdiges Leben – gegen Armut und Zerstörung der Umwelt» statt. Vorbereitet wurde die Konferenz gemeinsam mit der Fraktion GUE/NGL im Europäischen Parlament und dem Gesamtpolnischen Gewerkschaftsverband OPZZ. In die polnische Hauptstadt gekommen waren Vertreterinnen und Vertreter von NGOs und gesellschaftlichen Initiativen aus Tschechien, der Slowakei, Litauen, Polen und Deutschland. Die Tagung eröffneten Gabi Zimmer, Europaabgeordnete der LINKEN, Wanda Nowicka, Vizepräsidentin des Sejm, und Wilfried Telkämper, Direktor des Zentrums für Internationalen Dialog und Zusammenarbeit der Rosa-Luxemburg-Stiftung. Die Erfahrungen der 2004 in die Europäische Union aufgenommenen Länder standen bei den Diskussionen im Vordergrund. Die Beiträge machten deutlich, dass die Situation in den neuen EU-Staaten hinsichtlich des Verhältnisses von umweltpolitischen und sozialen Entwicklungen durchaus differenziert zu betrachten ist. So ist zum Beispiel die Armutproblematik in vielen Ländern äußerst komplex. In der Regel treffen soziale Einschnitte immer zuerst diejenigen, die ohnehin schon am unteren Ende der Reichtumsskala zu finden sind. Gegenwärtig werden die Kürzungen mit dem Verweis auf die aktuelle Krise legitimiert, während eine auf sozialen Ausgleich und Gerechtigkeit orientierte Politik in den zurückliegenden Jahren viele Rückschläge hinnehmen musste. Gleichzeitig werden soziale und wirtschaftliche Argumente herangezogen, um bereits erreichte Standards in Umweltfragen zu unterlaufen. Augenfällig ist das vor allem im Energiesektor, wo sich große Konzerne als Sachwalter «preiswerten» Stroms aufspielen. Auf der Tagung wurde insgesamt recht deutlich, wie eng soziale Fragen und Aspekte des Umweltschutzes und nachhaltiger Entwicklung zusammenhängen.

.....
 Die Stiftung in Polen: www.rls.pl



01 SÜDLICHES AFRIKA

02 WESTAFRIKA

03 OSTAFRIKA

04 RUSSLAND/ZENTRALASIEN/KAUKASUS

05 OSTMITTELEUROPA

06 SÜDOSTEUROPA

07 EUROPÄISCHE UNION

08 SÜDAMERIKA

09 ANDENLÄNDER

10 MEXIKO/ZENTRALAMERIKA/KUBA

11 VEREINTE NATIONEN/NORDAMERIKA

12 ISRAEL

13 PALÄSTINA

14 SÜDOSTASIEN

15 OSTASIEN

16 SÜDASIEN

■ **NEW YORK**
(in Vorbereitung)

■ **MEXIKO**

■ **DAKAR**

■ **QUITO**

■ **SÃO PAULO**

01

Johannesburg/Südafrika
Leiter: Dr. Armin Osmanovic
Rosa Luxemburg Foundation
237 Jan Smuts Avenue
Parktown North
Johannesburg 2193, South Africa
P. O. Box 3156, Parklands 2121
Johannesburg, South Africa
Tel. +27 11 4475-222/-224
armin@rosalux.co.za
www.rosalux.co.za

02

Dakar/Sénégal
Leiterin: Dr. Claus-Dieter König
Fondation Rosa Luxemburg
Villa No. 43, Sotrac-Mermoz
Dakar, Sénégal
B. P. 25013, Dakar-Fann, Sénégal
Tel. +221 33 869-7519
cd.koenig@rosalux.sn
www.rosalux.sn

03

Daressalam/Tansania
(Büro in Vorbereitung)
Leitung : Siegfried Schröder
Rosa Luxemburg Foundation
East African Regional Office
- 47, Ndovu Road, Mikocheni B,
Dar es Salaam
- P.O. Box 105527, Dar es Salaam
Tel. +255 22 2774528
Mobil +255 684 058340
schroeder@rosalux.de

04

Moskau/Russland
Leiterin: Tiina Fahrni
Filial Fonda Rozy Ljuksemburg v
Rossijskoj Federacii
Prospekt Vernadskogo 84, 2/2003(2)
119606 Moskva, Rossija
Tel. +7 495 4360-352
Fax +7 495 4360-122
tf@rosalux.ru, www.rosalux.ru



05

Warschau/Polen
 Leiterin: Dr. Joanna Gwiazdecka
 Fundacja im. Rozy Luksemburg
 ul. Poznańska 16/3
 00-680 Warszawa, Polonia
 Tel. +48 22 5023-550
 Fax +48 22 5023-555
 gwiazdecka@rls.pl
 www.rls.pl

06

Belgrad/Serbien
 Leiter: Dr. Boris Kanzleiter
 Rosa-Luxemburg-Stiftung
 Predstavništvo, Beograd
 Gospodar Jevremova 47
 11000 Beograd, Srbija
 Tel. +381 11 3038822
 Mobil +381 11 3346001
 boris.kanzleiter@rosalux.rs
 www.rosalux.rs

07

Brüssel/Belgien
 Leiter: Dr. Klaus Sühl
 Rosa Luxemburg Foundation
 11, Avenue Michel-Ange
 1000 Bruxelles
 Belgique
 Tel. +32 2 73876-60
 Fax +32 2 73876-69
 suehl@rosalux-europa.info
 www.rosalux-europa.info

08

São Paulo/Brasilien
 Leiterin: Kathrin Buhl
 Fundação Rosa Luxemburg
 Rua Ferreira de Araujo, 36
 Alto de Pinheiros
 05428-000 Sao Paulo – SP, Brasil
 Tel. +55 11 37969901
 Fax +55 11 30979014
 buhl@rls.org.br
 www.rls.org.br

10

Mexiko-Stadt/Mexiko
 Leiter: Torge Löding
 Fundación Rosa Luxemburg
 General Pedro Anaya 65
 Col. Churubusco, México. D. F.
 Col. San Diego Churubusco C. P.
 04120, México
 Tel. 1: +52 55 55445500
 Tel. 2: +52 55 55443097
 torge.loeding@rosalux.org.mx
 www.rosalux.org.mx

11

New York/USA (Büro in Vorbereitung)
 Leitung: Dr. Stefanie Ehmsen und
 Dr. Albert Scharenberg
 Rosa-Luxemburg-Stiftung Inc
 275 Madison Avenue, Suite 2114
 New York, NY 10016 USA

12

Tel Aviv/Israel
 Leiterin: Dr. Angelika Timm
 Rosa Luxemburg Foundation,
 26 Nahmani St
 P. O. Box 536, 61004 Tel Aviv, Israel
 Tel. +972 3 6228291
 Fax +972 3 6855632
 timmang@rosalux.co.il
 www.rosalux.co.il

13

Ramallah/Palästina
 Leiter: Peter Schäfer
 Rosa Luxemburg Foundation
 Palestine Office
 Mub'adeen St., Ramallah
 Palestine
 P. O. Box 49205
 Jerusalem 91491, Israel
 Tel. +970 2 2403830
 Fax +970 2 2403980
 peter.schaefer@rosaluxemburg.ps
 www.rosaluxemburg.ps

14

Hanoi/Vietnam
 Leiterin: Nadja Charaby
 Rosa-Luxemburg-Stiftung
 72 Xuan Dieu, Tay Ho District
 Hanoi, Vietnam
 Tel. +84 4 371858-36
 Fax +84 4 371858-34
 Mobil +84 90 2221020
 charaby@rosalux.vn

15

Peking/China (Büro in Vorbereitung)
 Leiter: Dr. Lutz Pohle
 Rosa Luxemburg Foundation
 Apt. 01-2-11 Sanlitun Diplomatic
 Compound (North Yard)
 Sanlitun Dongsanjie
 Chaoyang District
 100600 Beijing, China
 Tel. +86 10 853246-10
 Tel./Fax +86 10 853246-75
 Mobil +86 1370 1200475
 pohle@rosalux.cn

16

Neu Delhi/Indien
 Leiter: Dr. Carsten Krinn
 Rosa-Luxemburg-Stiftung
 Centre for International Co-Operation
 C-15, 2nd Floor
 Safdarjung Development Area (Market)
 110016 New Delhi, Indien
 Tel. +91 11 49204670
 Mobil +91 99 10629483
 krinn@rosalux.de

GEFÖRDERTE PROJEKTE 2011

Die Projektförderung bildete auch im Jahr 2011 eine wesentliche Form der Zusammenarbeit der Stiftung mit anderen Trägern politischer Bildung. Im Rahmen ihrer finanziellen Möglichkeiten unterstützte die Rosa-Luxemburg-Stiftung eine größere Anzahl von Veranstaltungs-, Publikations- und Forschungsvorhaben und beteiligte sich an deren inhaltlicher Gestaltung. Es wurden mehr als 750 Anträge auf Förderung bei der Stiftung eingereicht. 189 Vorhaben konnten gefördert werden. Dafür wurden 413.500 Euro eingesetzt.

Für folgende umfangreichere Projekte wurden im Jahr 2011 insgesamt 106.000 Euro, das entspricht 26 Prozent des Budgets, bereitgestellt:

- INKRIT e.V.: Herausgabe «Historisch-kritisches Wörterbuch des Marxismus» – editorische und redaktionelle Arbeiten an Band 8/1 («Krisentheorien» bis «Linie Luxemburg–Gramsci»), 35.000 Euro
- Rolf Hecker: Arbeiten zur Neuherausgabe «Marx-Engels-Werke», Band 13 und 40, 24.000 Euro
- Achim Engelberg: Manuskript «Wie bewegt sich, was uns bewegt. Weltgeschichtliche Betrachtungen von Ernst Engelberg», 15.000 Euro
- Andreas Trunschke: Weblog «Linke in Regierungen», 12.000 Euro
- Attac Deutschland: Fortbildungsprogramm Attacademie, 10.000 Euro
- Hans-Jürgen Art: Studie «Politische Kommunikation gegen den Strom», 10.000 Euro

Neben diesen sechs Projekten mit Förderungen von mehr als 10.000 Euro wurden elf Vorhaben mit Beträgen zwischen 5.000 und 9.999 Euro, 109 mit Beträgen zwischen 1.000 und 4.999 Euro, 52 mit Beträgen zwischen 500 und 999 Euro und elf mit Beträgen unter 500 Euro unterstützt.

Unterschieden nach Formen der Projektrealisierung ergibt sich folgendes Bild:

- Publikationsbeihilfen für Bücher/Broschüren/Zeitschriften: 57 Projekte
- Forschungsaktivitäten/Studien/Manuskripte: 37 Projekte
- kleinere Veranstaltungen (Abendveranstaltungen u. Ä.): 33 Projekte
- größere Veranstaltungen (Konferenzen, mehrtägige Seminare u. Ä.): 29 Projekte
- Erstellung von DVDs, Filmen, Ausstellungen: 24 Projekte
- Erstellung von Online-Publikationen/Websites: 9 Projekte

Fortgesetzt wurden langjährig bestehende Kooperationen wie die mit der Bundeskoordination Internationalismus (BUKO), dem Verein Musik und soziale Bewegungen, der Bundesarbeitsgemeinschaft Prekäre Lebenslagen und der VVN-BdA.

Thematisch lassen sich folgende Schwerpunkte der Projektförderung durch die Rosa-Luxemburg-Stiftung benennen:

- Geschichte/Zeitgeschichte: 46 Projekte
- Kapitalismus/Globalisierung: 20 Projekte
- Antifaschismus/Antirassismus: 19 Projekte
- Gesellschaftstheorie und Philosophie: 17 Projekte
- Kunst/Kultur: 17 Projekte
- Internationale Politik/Frieden: 15 Projekte
- Migration: 12 Projekte
- Wirtschafts- und Sozialpolitik: 12 Projekte
- Geschlechterverhältnisse/Feminismus: 8 Projekte
- Medien/Kommunikation: 7 Projekte
- Ökologischer Umbau/Nachhaltigkeit: 6 Projekte
- Bürgerrechte: 6 Projekte

EINIGE AUSGEWÄHLTE PROJEKTFÖRDERUNGEN:

GSFP MBH: DISKURSPROJEKT

«MIT LINKSREFORMISMUS AUS DER KRISE?»

Förderung: 9.545 Euro

Welche gesellschaftlichen Umbrüche stehen angesichts der ökologischen, sozialen und kulturellen Krisen auf der Tagesordnung? Gibt es Chancen, durch Reformstrategien Gestaltungsmacht zu gewinnen? Sind mehr Freiheit, Gleichheit und Solidarität möglich? Kann die ökologische Krise auf eine Weise überwunden werden, die zugleich sozialen Fortschritt und Zuwachs an Teilhabe der Individuen ermöglicht?

Diesen und weiteren Fragen stellte sich das konzeptionell und organisatorisch von der Zeitschrift Berliner Debatte INITIAL getragene Projekt «Mit Linksreformismus aus der Krise?». Unterstützt von der Friedrich-Ebert-, der Heinrich-Böll- und der Rosa-Luxemburg-Stiftung wurde eine parteiübergreifende und parteiunabhängige Debatte zu neuen, zukunftsfähigen Ansätzen linker Reformpolitik angestoßen. Einem Auftakt-symposium im September 2010 folgte eine Tagung im Feb-

ruar 2011, die in Struktur und Ablauf Raum für intensive inhaltliche Diskussionen bot. 90 Teilnehmende, überwiegend aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, diskutierten 70 eingereichte Beiträge. In acht thematischen Arbeitskreisen wurden die Leitfragen der Tagung kontrovers erörtert. Viele der vorgebrachten Positionen blieben strittig. Übereinstimmend wurde betont, dass Reformpolitik immer eines vielstimmigen und vielschichtigen offenen Diskurses bedarf. Veröffentlichungen erfolgten unter www.linksreformismus.de, auf Facebook und in der Zeitschrift Berliner Debatte INITIAL 22 (2011) 3.

BUNDESKOORDINATION INTERNATIONALISMUS:

«RECHT AUF STADT. DER KONGRESS»

Förderung: 5.000 Euro

Vorbereitet und durchgeführt wurde der Kongress vom BUKO-Arbeitsschwerpunkt StadtRaum, gemeinsam mit dem Hamburger Netzwerk «Recht auf Stadt». An vier Kongresstagen im Juni gab es mehr als 60 Einzelveranstaltungen, verteilt auf elf Orte in Hamburgs Innenstadt. Zu den Veranstaltungen kamen rund 600 Interessierte. 19 internationale Referentinnen und Referenten wirkten mit, unter anderem aus den USA, Südafrika, Ägypten und Venezuela. Zu den zentralen Themen des Kongresses zählten die Krise der neoliberalen Stadt, Wohnen/Soziales/Migration, Aneignung/Besetzung/Widerstand, Kultur/Produktion/Prekarisierung sowie Utopie: Eine Stadt für alle. Im Anschluss an Workshops und Podiumsdiskussionen führten Exkursionen zum neuen Bahnhofsviertel und zu den Hamburger Umsonst-Läden. Aktive von stadtpolitischen Gruppen berichteten über Kämpfe gegen Gentrifizierung und für die gerechte Verteilung städtischer Ressourcen. Durch die vielen Veranstaltungsorte war der Kongress im Stadtbild spürbar präsent. Die Medienaufmerksamkeit war beträchtlich. Inhaltlich inspirierend war die Verschränkung lokaler Erfahrungen mit der von den internationalen Gästen eingebrachten Perspektive des globalen Südens.

**WHISTLEBLOWER-NETZWERK E.V.: AUSSTELLUNG
«WHISTLEBLOWING – LICHT INS DUNKEL BRINGEN!»**
Förderung: 1.000 Euro

Im Mai 2011 wurden im Berliner Tacheles der Öffentlichkeit Porträts von 20 *whistleblowers* aus Deutschland präsentiert – Menschen, die wichtige Hinweise zu illegalen Aktivitäten von staatlichen Einrichtungen oder Firmen geliefert haben, zum Beispiel zu Korruption, Insiderhandel oder Menschenrechtsverletzungen. Die Ausstellung thematisierte sowohl die Missstände, wegen derer diese Menschen aktiv geworden sind, als auch die individuellen Motive und Vorgehensweisen. Aufgezeigt wurden zudem die Reaktionen der betroffenen Organisationen sowie die Veränderungen, die das *whistleblowing* nach sich gezogen hat. Diese Zeugnisse beeindruckender Zivilcourage erfreuten sich einer großen Resonanz, die Ausstellung war durchgängig gut besucht. Angestrebt ist, die Ausstellung 2012 im Europäischen Parlament und im Deutschen Bundestag zu zeigen.

.....
www.whistleblower-netzwerk.de
.....

**BUNDESARBEITSKREIS KRITISCHER JURAGRUPPEN:
KONGRESS «GRENZENLOS WERDEN»**
Förderung: 1.000 Euro

Schwerpunkt des im Herbst 2011 in Berlin durchgeführten Kongresses war das deutsche und europäische Migrationsrecht. In Plenarveranstaltungen und Workshops hinterfragten die 120 Teilnehmenden gesellschaftliche Exklusionspraktiken, diskutierten Alternativen und loteten juristische Handlungsoptionen aus. Konstatiert wurde «eine Abschottung nach außen [...], eine systematische Ausgrenzung und Kontrolle von Flüchtlingen und Migrant/innen, die sich innerhalb der europäischen Staaten fortsetzt: im deutschen Asyl- und Aufenthaltsrecht, im Schengener Informationssystem bis hin zu willkürlichen Hürden der Integration».

.....
www.bakj.de
.....

**Mit 46 geförderten Vorhaben gehörte das Themenfeld
Geschichte/Zeitgeschichte im Jahr 2011 zu den Schwerpunkten der Projektförderung (siehe S. 11f.). Im Themenfeld
Kapitalismus/Globalisierung wurden 20 Projekte von
«Dritten» gefördert. Davon seien beispielhaft genannt:**

- «COREXIT – der schleichende Tod im Golf von Mexiko»: Dokumentarfilm über die Ölkatastrophe 2010 und die Folgen ihrer Bekämpfung mit Chemikalien, Beatrice Tillmann, 4.000 Euro



Die Ausstellung über *whistleblowers* war im Mai 2011 im Berliner Tacheles zu sehen

- Ethecon-Tagung 2012 und Verleihung des Blue Planet Award an Angela Davis sowie des Black Planet Award an das Management von TEPCO/Japan, ethecon – Stiftung Ethik und Ökonomie, 3.000 Euro
- Übersetzungen für die Buchpublikation «Plurinationale Demokratie. Gesellschaftliche und staatliche Transformationen in Bolivien», Ulrich Brand, 2.800 Euro
- Dossier «Grüner Kapitalismus», iz3w, Ausgabe 327, Aktion Dritte Welt e.V., 1.500 Euro

Mit 19 geförderten Vorhaben gehörte auch das Themenfeld Antifaschismus/Antirassismus zu den Schwerpunkten der Projektförderung. Einige Beispiele:

- Broschüre «Rechtspopulismus in Berlin. Rassismus als Bindeglied zwischen der «Mitte» der Gesellschaft und Neonazismus?», Bündnis Rechtspopulismus stoppen, 2.000 Euro
- Broschüre «Tödliche Realitäten. Der rassistische Mord an Marwa El-Sherbini», Opferberatung des RAA Sachsen e.V., 1.500 Euro
- Internationale Konferenz «Bevor sich die Erinnerung verliert», Lagergemeinschaft Ravensbrück/Freundeskreis e.V., 750 Euro

- Antirassismus-Workshop für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter freier Radios, Radio CORAX, 750 Euro
- Broschüre «Weil es für mich so lebenswichtig ist. Psychosoziale Versorgung von Flüchtlingen in Brandenburg», Opferperspektive Brandenburg e.V., 750 Euro
- Antifaschistische Informationswochen im Landkreis Barnim, Jugendbildungs- und Freizeitinitiative Bernau e.V., 500 Euro
- Antifaschistisches Fest zum 66. Jahrestag des Sieges über den deutschen Faschismus, Berliner VVN-BdA e. V., 500 Euro
- Buchlesung «... und morgen das ganze Land», Initiative für ein weltoffenes Geithain, 418 Euro

Mit Publikationsbeihilfen wurden unter anderen folgende Veröffentlichungen ermöglicht:

- Franz Josef Degenhardt: Werkausgabe, Band 1 («Zündschnüre») und 2 («Brandstellen»), Kulturmaschinen, Berlin 2011, 3.000 Euro
- Pinar Selek: «Halbierte Hoffnungen», Orlanda Frauenverlag, Berlin 2011, 2.000 Euro
- Bodo Ramelow, Petra Sitte, Halina Wawzyniak, Christoph Nitz (Hrsg.): «It's the Internet, stupid! Die Linken und die «Schienennetze» des 21. Jahrhunderts», VSA Verlag, Hamburg 2011, 1.500 Euro
- Mehmet Ata: «Der Mohammed-Karikaturenstreit in den deutschen und türkischen Medien. Eine vergleichende Diskursanalyse», Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2011, 1.500 Euro
- Sebastian Friedrich (Hrsg.): «Rassismus in der Leistungsgesellschaft. Analysen und kritische Perspektiven zu den rassistischen Normalisierungsprozessen der «Sarrazindebatte»», edition assemblage, Münster 2011, 1.400 Euro
- Christian Brütt: «Workfare als Mindestsicherung. Von der Sozialhilfe zu Hartz IV. Deutsche Sozialpolitik 1962 bis 2005», transcript Verlag, Bielefeld 2011, 1.000 Euro
- Skadi Jennicke: «Theater als soziale Praxis. Ostdeutsches Theater nach dem Systemumbruch», Theater der Zeit, Berlin 2011, 1.000 Euro
- Benjamin Opratko, Oliver Prausmüller (Hrsg.): «Gramsci global. Neogramscianische Perspektiven in der Internationalen Politischen Ökonomie», Argument Verlag, Hamburg 2011, 1.000 Euro
- Matthias Richter-Steinke: «Auswirkungen von Privatisierungen auf Gewerkschaften. Die Privatisierung der europäischen Eisenbahnen am Beispiel der Deutschen Bahn im Kontext von Liberalisierung, Europäisierung und Globalisierung», Verlagshaus Monsenstein und Vannerdat, Münster 2011, 1.000 Euro

- Lutz Getzschmann: «Indien und die Naxaliten. Agrarrevolten und kapitalistische Modernisierung», Neuer ISP Verlag, Köln 2011, 500 Euro

Fortgesetzt wurden langjährig bestehende Kooperationen wie die mit der Bundeskoordination Internationalismus (BUKO), dem Verein Musik und soziale Bewegungen, der Bundesarbeitsgemeinschaft Prekäre Lebenslagen und der VVN-BdA. Darüber hinaus konnten auch neue, für die Arbeit der Stiftung wesentliche Kontakte geknüpft und junge Akteure politischer Bildungsarbeit unterstützt werden. Wo sich die Möglichkeit unmittelbarer Zusammenarbeit vor Ort bot, wurden bewilligte Fördermittel an die Landesstiftungen weitergeleitet. Damit konnten unter anderen folgende Vorhaben realisiert werden:

- Manuskript «Träume und Alpträume. Dokumentaristen über sich und ihr Studio. 1946–1992», Filmmuseum Potsdam, 3.000 Euro
- Tagung «Atomwaffen verschrotten – Atomkraftwerke abschalten – Afghanistankrieg sofort beenden», Wiesbaden, 2.000 Euro
- Broschüre «Demokratiebewegung und politische Repression in Honduras», Ökumenisches Büro für Frieden und Gerechtigkeit München, 1.000 Euro
- Ausstellung «Haymatloz – Jüdisches Exil in der Türkei 1933–1945», Hamburg, Diversity United e.V., 775 Euro
- Veranstaltungsreihe «Die extreme Rechte in Europa», Jugendclub Courage Köln e.V., 750 Euro

.....

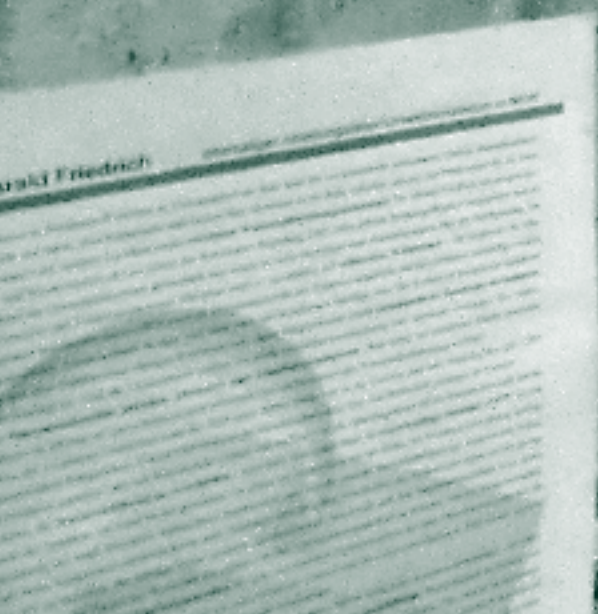
Mit ihrer Projektförderung trug die Rosa-Luxemburg-Stiftung auch 2011 dazu bei, das breite Spektrum linker Themen in der politischen Öffentlichkeit zu präsentieren. Die geförderten Vorhaben komplettierten das Stiftungsangebot politischer Bildung thematisch, regional und zielgruppenspezifisch.

.....



Bildreihe 40–45: Szenen aus der Ausstellung «Whistleblowing – Licht ins Dunkel bringen!». Sie zeigt Beispiele mutiger Menschen, die ihr Schweigen gebrochen haben, um auf Missstände aufmerksam zu machen. Gefördert von der Rosa-Luxemburg-Stiftung (siehe Seite 36).









Andrea Fuchs

ehemalige Wertpapierhändlerin aus Frankfurt/Main

Andrea Fuchs, Jahrgang 1962, setzt sich zur Zeit in ihrem 28. Arbeitsgerichtsprozess (in Fortsetzung) gegen ihren Ex-Vorgesetzten an, weil, eine deutsche Großbank, für den Ex-Chef, 2 so genannte Teufelskerl, in alles verwickelt – die Jünger Fuchts zwang, bestand darin, dass die Frankfurter Staatsanwaltschaft nicht wirklich ermittelt wurde (insgesamt öffentliches Interesse) und die beiden Teufel gegen Zahlung einer Buße in Höhe von knapp 18.000 und 8.000 Euro vor ihrem Strafprozess verschont. Es ging um **Bankrottbank**. Sie zur „Landl-Pfarr“ nicht nur erkannte und es ging an oder viel Geld!

1989/91: Für rund **180 Millionen Euro** soll ein **Abkaufpaket** in der Versicherungsgruppe **Aachener-Münchener Beteiligung AG (AMB)** den Besitzer wechseln. Doch niemand von beiden Unternehmen arbeitslos gewesen profitorum kann, soll Andrea Fuchs, ehemalige Wertpapierhändlerin bei der Großbank, die deswegen auch **Nachweis** machen, diesen Verkauf professionell abzuwickeln. Weder die AMB noch Kommanditisten der AMB waren von diesem Geschäft vorher informiert. Abwägung muss Andrea Fuchs angesichts des Überbaus die Topologie in zwei Baus abwickeln z.B. den **Gesamtbetriebsrat** für Wertpapier. Der wiederum informiert das jeweilige Vorstandsbüro für die Bank. Und beide Topologie machen das, was Klipp und klar **gegen die Wertpapiergüter** vorwärts. Und aus ihr eigener Kunde nicht mehr: Sie informiert die AMB und die wiederum informiert die anderen Geschäftskunden. Die ganze Sache spielte sich schnell herunter – jetzt wird auch der potenzielle Verkäufer aus den USA, statt: **Topologie**. Der geplante Geschäft plant. Der Bank ergebnis **Provisionen** in Millionen Euro.

Die beiden Banken informieren aber auch Andrea Fuchs, dass sie das gemacht haben, was nicht sein sollte. Darüber kommt es jetzt über **Stark** – die **Bank bezog sich** **essen** **Schuldigen** dafür, dass alles anders kam, als von Kunden geplant: **Andrea Fuchs**.

Sie wird auf der Stelle gekündigt. Und wieder 11 Mal. Als Beweis muss ein angebliches Schreibstück beibringen, aus dem die Verträge von Andrea Fuchs hervorgehen. Das Papier ist gefälscht. Andrea, die sich jetzt vor dem Arbeitsgericht wehren muss, sieht sich gezwungen, die **Deutsche** **Jürgen** **Deklaration** vor Gericht zu **Zweifel** stellen zu lassen und **schlecht** – wegen **Verkaufsförderung** – die **Staat** **anzuschuldigen** etc. Die Bank kündigt für **dann** **wenig** **Mal** – weil sie diesen Arbeitgeber verlassen wollte.

Zusätzlich kann Andrea Fuchs nur wenige Prozesse für sich entscheiden. Und jetzt laufen auf **www** auch die **marken** **gerichtliche** in der **Bankrottbank** **sehen**: Andrea habe sie **verschuldet**

Verfahren mit dem Arbeitgeber des Wertpapiergeschäft, das Geschäft sei nur ihre „Pflanz“-empfehlung, von sich habe über zu entscheiden sie habe, das Vorgehen nicht selbstständig über das anstehende Geschäft informiert, da sie ein „Lügnerin“ Underwriter.

Die gefällige Wertpapierhändlerin stellt **Einem Job in der Bankbranche** wird sie **nie wieder bekommen**. **Clara** **beginnt** **mit** **ihre** **mit** **Mitteln**. Die **Bank**, bei denen sie sich **berühmt**, haben bereits von ihrem ehemaligen Arbeitgeber – **vorzeitig** – **Part** **bekommen**. **Kosten** **etlicher** **Arbeitsgerichtsrechte**, bei denen sich die **Bank** **durchsetzen** konnte, sowie die **hiesigen** **Schriftsätze** der **Bank** **gegen** **Gerechtigkeit**.

Langsam jedoch **hat** **sich** **die** **Wahrheit** **ihrem** **Weg**. Die **die** **Bank** **gegen** **ihre** **zuerstige** **Bank**, das **Bankrottbank** für **Finanzdienstleistungen** (BfF), **konstituiert** in einem **Untersuchungsbericht** **Klapp** und **klar**, dass **die** **beiden** **Topologie** die **Informationen** nicht **hätten** **weitergeben** dürfen.

Andrea Fuchs muss dies nicht. Sie erfüllt damit nicht. Die **Bank** **beginnt** in allen **während** **Arbeitsgerichtsprozessen** und **wieder** **besonders** **Wichtig**, dass **Andrea** **im** **Urbuch** **ist** **und** **Arbeits** **erhalten** **würden** **mußen**. Und **nach** **die** **Tatsache**, dass **die** **Staatsanwaltschaft** **Frankfurt** **Main** **die** **beiden** **Bankrottbank** **wegen** **des** **strafrechtlichen** **Fehlens** **von** **einem** **Geld** **nach** **§** **153** **der** **StGB** **prozessual** **belegt** **hat**, **weil** **die** **Bank** **mit** **ihrem** **Wort**, **Andrea** **selbst** **kann** **es** **nicht** **wissen**, **keine** **Klammern**.

Sie erfüllt es erst später. Aus den USA, die **amerikanische** **Börsenüberwachungsbehörde** **SEC**, die **Wird** **von** **der** **Sache** **bekannt** **hat** **und** **für** **den** **unseriösen** **Altenverführer** **illeg** **war**, **hat** **sich** **die** **Akten** **aus** **Deutschland** **konstant**. **Jetzt** **erfüllt** **sich** **Andrea** **marin**. Die **deutsche** **Bank** **aber** **weder** **es** **nicht** **wissen** **vor**, **geben** **entweder** **der** **Bank** **Recht**. **Und** **ab** **2004** **erhöhen** **sich** **Andrea** **Kartens** **in** **einem** **Widernahmeverfahren** **erfüllt** **sich** **mehr** **als** **ein** **Sonntag** **Faktor** **senken** – **Andrea** **kann** **etwa** **18** **Prozent** **reduzieren** **in** **die** **sich** **entscheiden**.

Nachdem **39** **Alarm** **klagen** **von** **außerhalb** **der** **Bank** **und** **also** **auch** **durch** **eine** **Stellung** **keine** **verfügbare** **Aufklärung**, **bringen** **konnte**, **es** **selbst** **nur** **Nach** **teile** **habe** – **entschuldigt** **sich** **Andrea** **Fuchs** **2004** **die** **Öffentlichkeit** **über** **die** **Bank** **Praktiken** **zu** **informieren**, **in** **ihrem** **Buch** **in** **dem** **jeder** **alles** **im** **Detail** **nachlesen** **kann**. **„Die** **Landbank**“, **Die** **Folge** **1** **wären** **Kündigung**. Sie **ist** **und** **hat** **keine** **Sicht** **entscheiden**.

Mehr unter www.ggf-legal.de/fuchs



WHISTLEBLOWER
MAGAZIN e.V.
Whistleblower
www.whistleblower-mag.de

MATERIELLE UND IDEELLE FÖRDERUNG: DAS STUDIENWERK

Studieren und Promovieren mit einem Stipendium – das ermöglicht das Studienwerk der Stiftung. Im Jahr 2011 wurden insgesamt 895 engagierte und talentierte Studierende und Promovierende gefördert. Entsprechend den Grundsätzen der Rosa-Luxemburg-Stiftung waren über die Hälfte davon Frauen. Der Anteil derjenigen, die aus Nichtakademikerfamilien kommen, konnte erhöht werden, und bei den geförderten Studierenden haben etwa 20 Prozent einen sogenannten Migrationshintergrund.

Das Stipendium wird mithilfe zweier Fördertöpfe finanziert: mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) und des Auswärtigen Amtes, wobei die übergroße Mehrheit der Studierenden und Promovierenden mit Geldern des BMBF gefördert wird.

Doch die finanzielle Seite ist nur das eine. Das Studienwerk unterstützt die Stipendiatinnen und Stipendiaten darüber hinaus mit einem umfangreichen ideellen Begleitprogramm. Höhepunkte sind die beiden Ferienakademien, die jährlich mit jeweils rund 100 Teilnehmenden stattfinden. Der Großteil der knapp 30 Workshops wird von Stipendiatinnen und Stipendiaten selbst gestaltet. Sie geben einen Einblick in ihre Arbeit und Diskussionen. Ergänzt wird dieses Angebot durch zweitägige Workshops, die von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stiftung gestaltet werden. Das Studienwerk legt besonderen Wert darauf, dass sich die Stipendiatinnen und Stipendiaten aktiv in die Aktivitäten der Rosa-Luxemburg-Stiftung einbringen können. Hierfür stehen den Studierenden und Promovierenden zahlreiche Möglichkeiten offen.

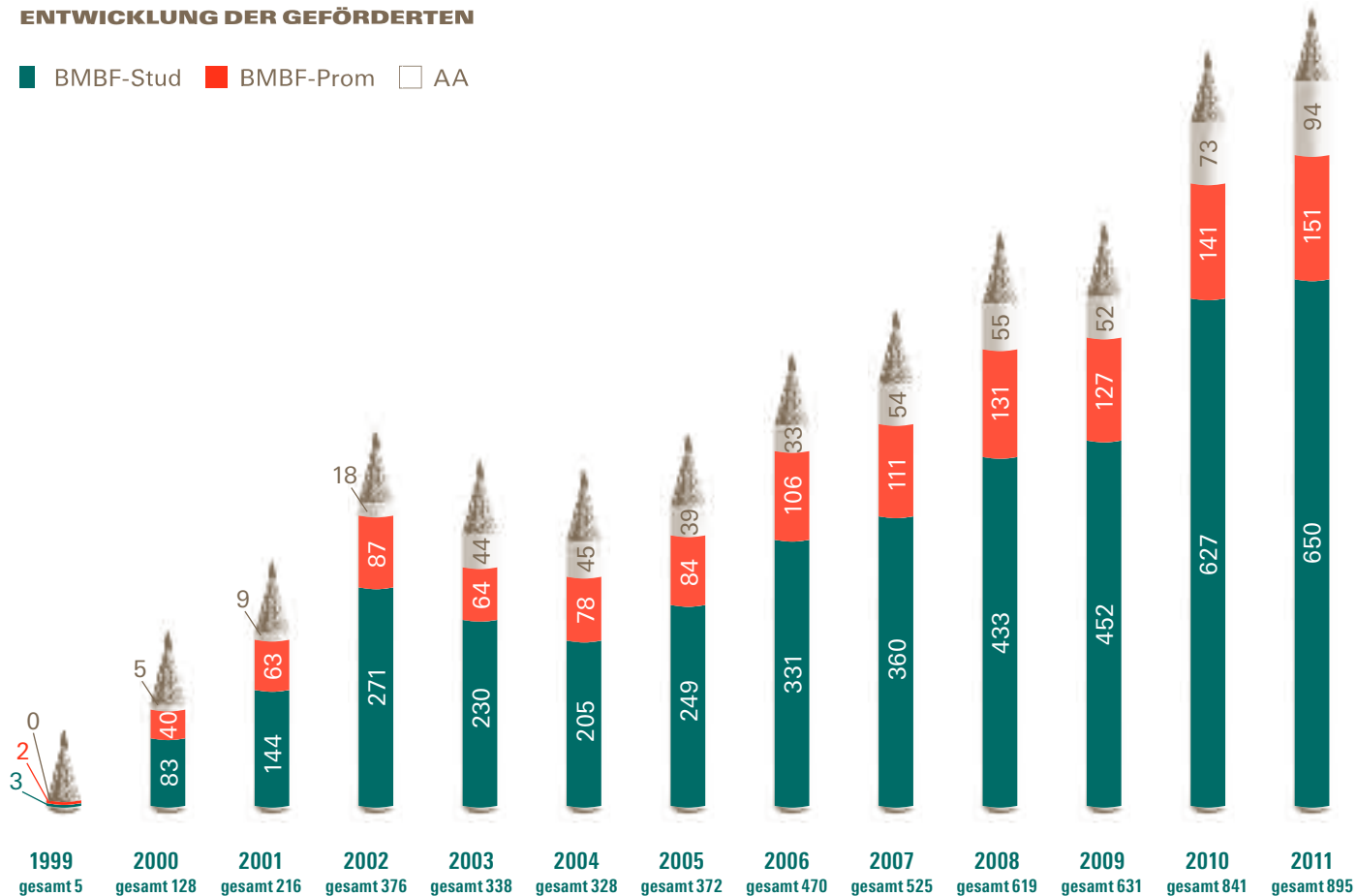
FÖRDERUNG DES WISSENSCHAFTLICHEN NACHWUCHSES

Nur etwa einer von 100 erfolgreich Promovierten schafft es schließlich, eine (ordentliche) Universitätsprofessur zu erlangen. Der Weg von der Promotion zur ersten Anstellung erweist sich zumeist als steinig, die Karriereverläufe von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern werden immer unsicherer. Der Wunsch, sich über die damit verbundenen Schwierigkeiten und Risiken auszutauschen, wächst, genauso wie die Nachfrage nach handfesten Hilfestellungen, Anregungen und Informationen für die Zeit nach der Promotion.

Am 10. und 11. Februar 2011 veranstaltete das Studienwerk daher in Kooperation mit dem stipendiatischen Arbeitskreis Promovierendenforum erstmalig eine Tagung zu beruflichen Perspektiven des wissenschaftlichen Nachwuchses und Fördermöglichkeiten von Post-Doktoranden. Neben allgemeinen Informationen berichteten ehemalige Stipendiatinnen und Stipendiaten der Stiftung über ihre Erfahrungen

ENTWICKLUNG DER GEFÖRDERTEN

■ BMBF-Stud ■ BMBF-Prom □ AA



in universitären und außeruniversitären Berufsfeldern. Der sogenannte Bologna-Prozess, die Marktförmigkeit der Wissensproduktion sowie die zunehmende Prekarisierung von Arbeitsverhältnissen im Wissenschaftssektor erschweren kritisches und auf Emanzipation ausgerichtetes Forschen außerordentlich. Gemeinsam wurde überlegt, wie Strategien gegen die weithin vorherrschende Mentalität des individuellen Durchwurstelns und der Leistungslogik aussehen könnten. In diesem Kontext wurden Netzwerke von (Nachwuchs-)Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern vorgestellt. In Zeiten, in denen es immer schwieriger wird, mit linker Biografie und kritischen theoretisch-methodischen Ansätzen eine Universitätskarriere einzuschlagen, gewinnen diese Netzwerke enorm an Bedeutung – wie zum Beispiel der jüngst gegründete Verein für Ehemalige der Rosa-Luxemburg-Stiftung (ROSALumni).

Die Veranstaltung soll zu einem festen Bestandteil des ideellen Förderprogramms des Studienwerks werden.

www.rosalumni.de

PILOTPROJEKT «ABSCHLUSSAKADEMIE»

Die «Abschlussakademie» ist Teil der Ehemaligenarbeit und der ideellen Förderung des Studienwerks und fand als Pilotprojekt das erste Mal im Sommer 2011 statt. Ziel dieser dreitägigen Reihe von Workshops und Trainings ist es, die Stipendiatinnen und Stipendiaten der Stiftung besser auf den Lebensabschnitt nach dem Studium beziehungsweise nach der Promotion vorzubereiten. Es geht also weniger um akademische Weiterbildung, sondern um Qualifizierungsangebote, die den Berufseinstieg erleichtern sollen. Die «Abschlussakademie 2011» hatte drei Schwerpunkte: Anti-Bias-Training, Rhetorik und Prozessmoderation.

Den Auftakt bildete eine Veranstaltung, die zum Kennenlernen aller Teilnehmenden und zum ersten Austausch über Erwartungen an die «Abschlussakademie» diente. Außerdem stellte sich hier der neu gegründete Verein ROSALumni vor, ein Zusammenschluss von ehemals von der Stiftung Geförderten, zu dessen Aufgabe es gehört, die heutigen Stipendiatinnen und Stipendiaten beratend zu begleiten. Danach konnten die Teilnehmenden zwischen drei parallel stattfindenden Workshops auswählen.

Dr. Werner Abel
TU Chemnitz
Politikwissenschaften

Prof. Dr. Georg Auernheimer
Traunstein
Erziehungswissenschaft

Dr. Dario Azzellini
Universität Linz
Sozialwissenschaft

Prof. Dr. Kurt Bader
Universität Lüneburg
Psychologie

Prof. Dr. Klaus Bastian
HTWK Leipzig
Mathematik

PD Dr. Johannes M. Becker
Universität Marburg
Politikwissenschaften

Dr. Julia Becker
Universität Marburg
Psychologie

Dr. Sebastian Berg
Universität Bochum
Sprach- und Kulturwissenschaft

Dr. Elisabeth Berner
Universität Potsdam
Deutsch

Prof. Dr. Rita Bernhardt
Universität Saarland
Biologie

Prof. Dr. Heinz Bierbaum
HTW Saarbrücken
Rechtswissenschaft

Dr. Margrid Bircken
Universität Potsdam
Literaturwissenschaft

Dr. Peter Birke
Universität Hamburg
Neuer Geschichte

Prof. Dr. Ralf Blendowske
FH Darmstadt
Physik

Dr. Michael Böhme
HU Berlin
Agrarwissenschaft

Dr. Manuela Bojadzijev
HU Berlin
Politikwissenschaften

Prof. Dr. Dieter Boris
Universität Marburg
Soziologie

Prof. Dr. Ulrich Brand
Universität Wien
Politikwissenschaften

Prof. Dr. Sabine Broeck
Universität Bremen
Amerikanistik und postcolonial studies

Prof. Dr. Christine Brückner
Berlin
Erziehungswissenschaft

Prof. Dr. Micha Brumlik
Universität Frankfurt am Main
Erziehungswissenschaft

Prof. Dr. Hauke Brunkhorst
Universität Flensburg
Soziologie

Prof. Dr. Michael Buckmiller
Universität Hannover
Sozialwissenschaft

Prof. Dr. Wolf-D. Bukow
Universität Köln
Sozialwissenschaft

Prof. Dr. Gazi Caglar
Holzminde/Göttingen
Politikwissenschaften

Dr. Antonia Davidovic-Walther
Universität Kiel
Kulturanthropologie

Prof. Dr. Alex Demirović
TU Berlin
Sozialwissenschaft

Dr. Ina Dietzsch
Durham
Ethnologie

Dr. Jens Dobler
Berlin
Geschichte

Dr. Thede Eckart
Universität Marburg
Psychologie

Prof. Dr. Trevor Evans
HWR Berlin
International Management

Prof. Dr. Andreas Fisahn
Universität Bielefeld
Rechtswissenschaft

Prof. Dr. Peter Fleissner
Universität Wien
Informatik

Dr. Eckart Frey
Universität Magdeburg
Alte Geschichte

Dr. Antje Gebel
TU Clausthal
Geowissenschaft

Prof. Dr. Wolfgang Geier
Universität Klagenfurt
Kulturwissenschaft

Prof. Dr.-Ing. J. Mario Geißler
FH Mittweida
Informatik

Dr. Udo Gerheim
Universität Bremen
Soziologie

Dr. Stefanie Graefe
Universität Jena
Soziologie

Prof. Dr. Andreas Griewank
HU Berlin
Mathematik

Prof. Dr. Ruth Großmaß
ASFH Berlin
Soziale Arbeit

Prof. Dr. Arne Heise
Universität Hamburg
Wirtschaftswissenschaft

Prof. Dr. Jürgen Helmchen
Universität Münster
Erziehungswissenschaft

Prof. Dr. Fritz Helmedag
TU Chemnitz
Wirtschaftswissenschaft

Dr. Andreas Heyer
TU Braunschweig
Politikwissenschaften

Prof. Dr. Uwe Hirschfeld
HFSA Dresden
Politikwissenschaften

Prof. Dr. Benjamin-Immanuel Hoff
ASFH Berlin
Sozialwissenschaft

Prof. Dr. Rainer Hoffmann
Universität Göttingen
Sozialwissenschaft

Prof. Dr. Wolfgang Hofkirchner
Universität Salzburg
Psychologie

Dr. Carsten Jakobi
Universität Mainz
Literaturwissenschaft

Prof. Dr. Wolfgang Jantzen
Universität Bremen
Erziehungswissenschaft

Prof. Dr. Holger Jeske
Universität Stuttgart
Molekularbiologie

Dr. Dirk Jörke
Universität Greifswald
Politikwissenschaften

Prof. Dr. Werner Jung
Universität Duisburg
Sprachwissenschaft

Dr. Christoph Jünke
Universität Hagen
Geschichte

Dr. Juliane Karakayali
Ev. FH Berlin
Sozialwissenschaft

Prof. Dr. habil. Peter Kaufmann
FH Bernburg
Mathematik

- Prof. Dr. Günter Kehrer**
Tübingen
Kulturwissenschaft
- Prof. Dr. Mario Keßler**
Universität Potsdam
Geschichte
- Prof. Dr. Klaus Kinner**
Leipzig
Neuere Geschichte
- Prof. Dr. Klaus Peter Kisker**
FU Berlin
Wirtschaftswissenschaft
- Univ. Prof. Dr. Clemens Knobloch**
Universität Siegen
Sprachwissenschaft
- Prof. Dr. Christian Kohlert**
Montabaur
Allgemeine Ingenieurwissenschaft
- Prof. Dr. Peter Kosta**
Universität Potsdam
Sprachwissenschaft
- Prof. Dr.-Ing. Jürgen Krause**
FH Nordhausen
Automatisierungstechnik
- Prof. Dr. Ingrid Kurz-Scherf**
Universität Marburg
Gender Studies
- PD Dr. Friederike Kuster**
Universität Wuppertal
Philosophie
- Prof. Dr. Raminta Lampsatis**
HS MT Hamburg
Musikwissenschaft
- Prof. Dr. Thomas Lemke**
Universität Frankfurt am Main
Soziologie
- Prof. Dr. Stephan Lessenich**
Universität Jena
Sozialwissenschaft
- Dr. Anna Leuschner**
Universität Bielefeld
Philosophie
- Prof. Dr. Manfred Liebel**
FU Berlin
Politikwissenschaften
- Prof. Dr. Volker Lüderitz**
FH Magdeburg
Agrarwissenschaft
- Dr. Stefania Maffei**
FU Berlin
Philosophie
- Prof. Dr. Wolfgang Maiers**
FH Magdeburg
Psychologie
- Prof. Dr. Morus Markard**
FU Berlin
Psychologie
- Prof. Dr. Konrad Meisig**
Universität Mainz
Indologie
- Dr. Irina Modrow**
Berlin
Kulturwissenschaft
- Prof. Dr. John P. Neelsen**
Universität Tübingen
Sozialwissenschaft
- Prof. Dr. Karoline Noack**
Universität Bonn
Sprach- und Kulturraumwissenschaften
- Prof. Dr. Frank Nonnenmacher**
Universität Frankfurt am Main
Politikwissenschaften
- Dr. Salvador Oberhaus**
Düsseldorf/Mainz
Geschichte
- Prof. Michaela Ott**
HFBK Hamburg
Ästhetische Theorien
- Prof. Dr. Sabine Pankofer**
KFH München
Sozialwissenschaft
- Prof. Dr. Lothar Peter**
Universität Bremen
Sozialwissenschaft
- Prof. Dr. Martin Pinquart**
Universität Marburg
Psychologie
- Prof. Dr. Brigitte Rauschenbach**
FU Berlin
Politikwissenschaften
- Dr. Jan Rehmann**
Universität New York
Philosophie
- Prof. Dr.-Ing. Bernd Reichelt**
HTWK Leipzig
Allgemeine Ingenieurwissenschaft
- Prof. Dr. Ursula Reitemeyer**
Universität Münster
Erziehungswissenschaft
- Prof. Dr. Steffi Richter**
Universität Leipzig
Kulturwissenschaft
- Dr. Dominik Rigoll**
Universität Jena
Geschichte
- Prof. Dr. Boris Röhr**
FH Wiesbaden
Kunst
- Dr. Axel Rüdiger**
Universität Halle
Politikwissenschaften
- Prof. Dr. Werner Ruf**
Universität Kassel
Sozialwissenschaft
- Dr. David Salomon**
TU Darmstadt
Politikwissenschaften
- Univ.-Prof. Dr. Wolfram Schaffar**
Universität Wien
Politikwissenschaften
- Dr. Barbara Schäuble**
Holzminden/Göttingen
Sozialwissenschaft
- Prof. Dr. Renatus Schenkel**
FH Magdeburg
Journalistik
- Prof. Tilman Schiel**
Universität Passau
Südostasienwissenschaft
- Dr. Stefan Schmalz**
Universität Jena
Sozialwissenschaft
- Dr. Imke Schmincke**
Universität München
Sozialwissenschaft; Gender Studies
- Dr. Rainer Schnoor**
Potsdam
Geschichte
- Dr. Frank Schubert**
Universität Potsdam
Medienwissenschaft
- Dipl. phil. Klaus-Dieter Schubert**
Universität Halle
Verkehrswesen
- Prof. Dr. Erika Schulze**
FH Bielefeld
Sozialwissenschaft
- Prof. Dr. phil. Peter Schütt**
FH Mittweida
Erziehungswissenschaft
- Dr. Christian Seipel**
Universität Hildesheim
Sozialwissenschaft
- Prof. Dr. Hans-Dieter Sill**
Universität Rostock
Mathematik
- Dr. Joachim Spangenberg**
Universität Versailles
Ökonomie
- Prof. Dr. Susanne Spindler**
TU Darmstadt
Soziologie
- Prof. Dr. Peter Strutynski**
Universität Kassel
Sozialwissenschaft
- Prof. Dr. Fritz Tack**
Universität Rostock
Agrarwissenschaft
- Prof. Dr. Christiane Tammer**
Universität Halle
Mathematik
- Prof. Dr. Patrizia Tolle**
FH Frankfurt am Main
Pflege- und Gesundheitswissenschaft
- Dr. Christina Ujma**
Universität Paderborn
Sprach- und Kulturwissenschaft
- Univ.-Prof. Dr. Roland Verwiebe**
Universität Wien
Soziologie
- Dr. jur. habil. Willi Vock**
FHTW Dresden
Rechtswissenschaft
- Dr. Friedemann Vogel**
Universität Heidelberg
Linguistik
- Prof. Dr. Susanne Völker**
Universität Köln
Soziologie
- Dr. Rainer Volkmann**
Universität Hamburg
Wirtschaftswissenschaft/Ökonomie
- Dr. phil. Heinz-Jürgen Voß**
Universität Halle
Sozialwissenschaft
- Prof. Dr. Klaus Weber**
FH München
Psychologie
- Dr. Michael Weingarten**
Universität Stuttgart
Philosophie
- PD Dr. Wolfgang Weiß**
Universität Greifswald
Demographie
- Dr. Christa Wichterich**
Bonn
Soziologie, Entwicklungspolitik,
Gender Studies
- Prof. Dr. Hanns Wienold**
Berlin
Sozialwissenschaft
- Dr. Kathrin Wildner**
Universität Frankfurt/Oder
Sozialwissenschaft
- Dr. Dietmar Wittich**
Berlin
Soziologie
- Dr. Markus Wöhr**
Universität Marburg
Psychologie



Mit zahlreichen Veranstaltungen, Seminaren und Workshops unterstützt das Studienwerk seine Stipendiatinnen und Stipendiaten



Während eines Auswertungstreffens im Rahmen von «Lux like Mentoring»

Im Anti-Bias-Workshop ging es darum, auch eigene Vorurteile zum Thema zu machen, um so unbewusste Formen und Mechanismen der Diskriminierung besser durchschauen zu können. Im Rhetorik-Workshop war das Highlight der thematischen Debatten ganz eindeutig der Schlagabtausch zwischen «Regierung» und «Opposition». Begeisterte Teilnehmerinnen und Teilnehmer gründeten daraufhin Anfang 2012 den stipendiatischen Arbeitskreis «Debattieren». Im dritten Workshop mit dem Untertitel «Tun oder Lassen» wurde vor allem das Moderieren von Gruppen, Gremiensitzungen und verschiedenen Gesprächs- und Diskussionsprozessen geübt. Im Anschluss an die Workshops fand ein gemeinsamer Abend in gemütlicher Runde statt, an dem es Raum und Zeit zum Essen, Chillen und Quatschen gab.

Die Akademie endete mit einer Auswertungsrunde am Sonntagnachmittag. Insgesamt gab es von den 33 Teilnehmenden (17 Studierenden, 6 Promovierenden und 10 Ehemaligen) ein positives Feedback auf die inhaltliche Ausrichtung der Workshops und eine Reihe von Anregungen für mögliche Verbesserungen. Wir werden diese für die Planung der Folgeveranstaltung nutzen, die vom 16. bis 19. August 2012 in einem etwas größeren Rahmen stattfinden wird.

MENTORINGPROGRAMM DES STUDIENWERKS

«Lux like Mentoring» ist das Begleit- und Unterstützungsprogramm des Studienwerks der Rosa-Luxemburg-Stiftung für ihre Stipendiatinnen und Stipendiaten, getragen von sogenannten Alumni oder Ehemaligen und Stipendiatinnen und Stipendiaten.

Wir gehen davon aus, dass Menschen unterschiedliche Möglichkeiten und Ressourcen in Bezug auf gesellschaftliche Teilhabe und das berufliche Fortkommen haben. Diese ungleichen Voraussetzungen finden wir auch bei den Stipendiatinnen und Stipendiaten der Rosa-Luxemburg-Stiftung. Aber auch neue Anforderungen, die durch die Umstrukturierung der Universitäten im Zuge des Bologna-Prozesses entstanden

sind, haben den Beratungs- und Vernetzungsbedarf unserer Stipendiatinnen und Stipendiaten erhöht.

.....
Mit dem Programm «Lux like Mentoring» sollen Ressourcen und Wissen für alle verfügbar gemacht werden. Im Vordergrund stehen der Austausch und die Vernetzung zwischen den Studierenden; diese sollen gestärkt und ein gemeinsamer solidarischer Lernprozess ermöglicht werden.
.....

Der Mentoring-Prozess soll emanzipatorisch wirken und möglichst offen gestaltet sein. So konnten sich (ehemalige) Stipendiatinnen und Stipendiaten bereits an der Planung und Konzeption des Programms beteiligen. Im Juli 2011 gab es einen mehrtägigen Workshop für alle an Mentoring Interessierten, die sich bereits mit den Themen Beratung und Begleitung sowie ihrer eigenen Rolle und Haltung als Mentorinnen und Mentoren kritisch auseinandergesetzt haben.

In der Praxis wird es so sein, dass die von der Stiftung geförderten Studierenden von aktuellen oder ehemaligen Stipendiatinnen und Stipendiaten auf ihrem Weg durch die Hochschule begleitet und beraten werden, auch hinsichtlich aller Fragen, die mit der Stiftung zusammenhängen. Niemand soll sich jedoch zu irgendetwas gezwungen sehen. Das Konzept basiert auf Freiwilligkeit.

In der gesamten Prozessphase, die sich über einen Zeitraum von sechs Monaten erstreckt, werden die Mentorinnen und Mentees professionell begleitet und haben im Studienwerk feste Ansprechpartnerinnen und -partner. Es werden zudem speziell für Mentorinnen und Mentees Treffen und Veranstaltungen angeboten, die zum Austausch, zur Vernetzung und zur inhaltlichen Weiterbildung dienen. Ein Einstieg ins Programm ist jederzeit möglich. Für Stipendiatinnen und Stipendiaten wurde diesbezüglich auch eine eigene Plattform im Intranet eingerichtet, auf der ausführliche Informationen zu «Lux like Mentoring» zu erhalten sind.

«VIELE HÜRDEN GENOMMEN»

Stipendiat Alexander Steder über das Förderprogramm «Lux like Studium», das Stipendienprogramm der Rosa-Luxemburg-Stiftung. Er kommt aus der Wetterau in Mittelhessen und studiert Geschichte an der Universität Marburg.

Wie bist du auf das Stipendium «Lux like Studium» aufmerksam geworden?

Steder: Durch politisches Interesse bin ich schon vor Jahren auf die Rosa-Luxemburg-Stiftung gestoßen. Das Thema Stipendium hatte mich damals als Schüler noch gar nicht interessiert. Politische Texte waren wichtiger. Viele studierende Freunde verbrachten später ganze Nächte, miserabel bezahlt, an Tankstellenkassen, um ihr Studium zu finanzieren. Das brachte mich, der ich Geschichte studieren wollte, natürlich ins Grübeln. Wie ermögliche ich mir das Studium? Bleibt Zeit für eigene Schwerpunkte? Ist politisches Engagement dann noch möglich? Auf der Internetseite der Stiftung erfuhr ich dann vom neuen Stipendienprogramm. Der Werbeslogan «Freiheit zum Andersdenken» und das neue Programm für Menschen ohne akademischen Bildungshintergrund versprochen genau das, was ich wollte.

Welche Vorteile hat das Stipendium?

Steder: Es gibt mir die ökonomische Freiheit, mich auf die Politik und das Studium zu konzentrieren, ja sogar mein Studium in Einklang mit meinen politischen Interessen zu bringen. Was mich zudem beeindruckt, ist vor allem die ideelle Unterstützung durch die Stiftung. So hatte ich beispielsweise die Gelegenheit, an einem Marx-Einsteiger-Kurs in Leipzig teilzunehmen, bei dem den Teilnehmenden sehr kompetente Marx-Kennerinnen zur Seite standen. Dadurch motiviert, kann ich bereits jetzt einen neuen Lesekreis des SDS in Marburg ankündigen, in den auch meine Kenntnisse aus dem Seminar einfließen werden. Ich bin gespannt auf weitere Seminare und Fortbildungen.

Was liegt dir neben deinem Studium besonders am Herzen?

Steder: Politisch engagiere ich mich in einer lokalen antifaschistischen Initiative und in einem Internetprojekt gegen Neofaschismus. Zudem lege ich meinen Schwerpunkt gerade auf politische Bildung und Aufarbeitung des Nationalsozialismus. Mein letztes großes Projekt war eine Wanderausstellung zur Geschichte des Kinder- und Jugendkonzentrationslagers Moringen in der Stadt Büdingen.

Gibt es noch etwas, was du den Leserinnen und Lesern gern mitteilen möchtest?

Steder: Studieninteressierten kann ich das neue Stipendienprogramm nur wärmstens ans Herz legen. Bewerbt Euch! Ich kenne die Probleme, mit denen Studienanfänger zu kämpfen haben, persönlich und kann sagen, dass ich dank der Unterstützung durch die Stiftung viele Hürden nehmen konnte.



«Lux like Studium» ist das Stipendienprogramm der Rosa-Luxemburg-Stiftung, das Schülerinnen und Schüler sowie Studieninteressierte ohne akademischen Hintergrund auf ihrem Weg hin zu einem Studium und durch das Studium hindurch begleitet und unterstützt. Die ersten Stipendiatinnen und Stipendiaten haben im Oktober 2011 mit dem Studium begonnen. Seitdem stehen ihnen ein breites Angebot an Veranstaltungen sowie Beratungs- und Vernetzungsangebote zur Verfügung. Es entstanden und entstehen ständig neue Bildungsformate und thematische Schwerpunkte, die (nicht nur) jungen Menschen den Zugang zur Stiftung und zu linken politischen Auseinandersetzungen ermöglichen sollen.

POLITISCHE KOMMUNIKATION

Die zentrale Aufgabe des Bereichs Politische Kommunikation ist es, die Arbeit der Stiftung in die Öffentlichkeit zu bringen – ein Auftrag von einer enormen Bandbreite und Vielfalt. Die Kommunikation «nach außen» bedingt daher auch eine intensive Kommunikation «nach innen»: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Politischen Kommunikation kooperieren mit allen Bereichen der Stiftung – bundesweit und international.

Neben den Publikationen und der Online-Präsenz der Stiftung, dem Corporate Design, der zielgruppenorientierten Bewerbung offline und online, dem Corporate Publishing, der Pressearbeit etc. ist der Bereich außerdem für Give-away-Produkte zuständig, ebenso für den Vertrieb aller Materialien und für die Organisation von Informationstischen bei Veranstaltungen. Anzeigenschaltung, das Monatsprogramm Berlin-Brandenburg, die Pflege der Termindatenbank, ein monatlicher Online-Newsletter und die Produktion von Videoclips für den Youtube-Kanal der Stiftung (darunter Dokumentationen von Veranstaltungen, Interviews, Trailer) gehören ebenso zum alltäglichen Geschäft wie die Bereitstellung von Texten zu aktuellen Anlässen oder die Erarbeitung von Kommunikationsstrategien für zentrale Großprojekte der Stiftung.

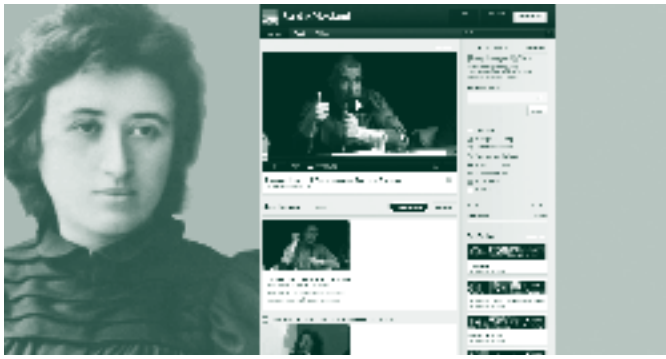
Die Anzahl der Publikationen der Rosa-Luxemburg-Stiftung, insbesondere der auch für Autoren und Autorinnen aus dem Stiftungsumfeld interessanten «Standpunkte-Papiere», hat sich mehr als verdoppelt (von jeweils 20 bis 30 «Standpunkte»-Ausgaben in den Jahren 2007 bis 2009 auf 70 im Jahr 2010, inklusive dem 2010 neu eingeführten Format «Standpunkte international»).

Im Jahr 2011 hat der Bereich Politische Kommunikation erstmals Online-Themen-Dossiers initiiert. Mit diesem neuen Format konnte die Stiftung auf aktuelle tagespolitische Ereignisse oder Jahrestage reagieren. In den Sozialen Netzwerken ist die Rosa-Luxemburg-Stiftung ebenfalls aktiver geworden. Auf ihrer Facebook-Seite werden täglich neue Beiträge publiziert – eine konstante Präsenz, die zu einer gesteigerten Wahrnehmung geführt hat.

VERNETZT UND ZUGEHÖRT

Immer mehr Angebote der Rosa-Luxemburg-Stiftung finden sich in den Sozialen Netzwerken im Internet. Auf der Audioplattform Soundcloud können Veranstaltungen wie die «Luxemburg Lecture» und Podcasts von Publikationen wie «Ist die ganze Welt bald pleite?» nachgehört und kommentiert werden.

Bilderalben zu Veranstaltungen, Ausstellungen und prominenten Gästen lassen sich unter flickr.com/photos/tags/ro-



SOUNDCLOUD

www.soundcloud.com/rosaluxstiftung

FACEBOOK

www.facebook.com/rosaluxstiftung

TWITTER

www.twitter.com/rosaluxstiftung

YOUTUBE

www.youtube.com/rosaluxemburgstiftung



saluxemburgstiftung ansehen und herunterladen. Vertreten ist die Stiftung auch bei Google+. Das Facebook-Profil findet Gefallen bei mehr als 4.000 Nutzerinnen und Nutzern. Und gezwitschert wird auch.

DIE ROSA-LUXEMBURG-STIFTUNG BEWIRBT SICH: PRAKTISCH, FAIR UND ÖKOLOGISCH

Das Erscheinungsbild eines Unternehmens in der Öffentlichkeit wird mit dem Begriff Corporate Identity bezeichnet. Zwar ist die Rosa-Luxemburg-Stiftung kein Unternehmen, nichtsdestotrotz gilt aber auch für eine politische Stiftung, dass sie eine Strategie konsistenten Handelns, Kommunizierens und visuellen Auftretens vermitteln und so als sozialer Akteur wahrgenommen werden sollte. Erreicht wird das vor allem durch die Inhalte, die Botschaften, die Formate, die Personen. Aber ein klein wenig auch durch ihre Werbebotschaften. Und warum sollte nicht auch eine linke politische Stiftung für sich werben? Die Give-aways der Stiftung, die im Bereich Politische Kommunikation zu erhalten sind, sind immer wieder gern gesehen und schnell vergriffen. So vielfältig wie die Bildungsangebote sind auch die Angebote der Stiftung zum Mitnehmen: Lesezeichen, Tassen, Stoffbeutel, T-Shirts mit Zitaten von Rosa Luxemburg, Plakate mit dem Konterfei der Namensgeberin der Stiftung etc.

Im Jahr 2011 wurden wichtige Schritte unternommen, die Corporate Identity der Stiftung nachhaltiger, sozialer und auch fantasievoller auszugestalten. Neu im Angebot sind fair gehandelte und ökologische Produkte. Hier einige Beispiele: Ein neues Give-away im Stiftungssortiment sind 30-Gramm-Kaffeeproben mit fair gehandeltem Kaffee aus Nicaragua und Äthiopien/Tansania. Der «Kaffee de Lux» mit dem Untertitel «RLS – Rot-Lecker-Solidarisch» reicht für vier Tassen Filterkaffee und soll helfen, bei der Suche nach solidarischen Alternativen hellwach zu sein. Nebenbei liefert er noch Informationen über die Projektpartner der Stiftung in Mittelamerika und Ostafrika im Speziellen und über die Auslandsarbeit der Stiftung im Allgemeinen.





Noch aus Plastik, aber zur Unterstützung einer ökologischen Fortbewegungsform:
Sattelschoner der Rosa-Luxemburg-Stiftung

Auch die Schreibgeräte, die auf keiner Veranstaltung fehlen dürfen, wurden runderneuert. Die Kugelschreiber der Rosa-Luxemburg-Stiftung sind jetzt entweder aus kompostierbarem Material oder aus Holz aus FSC-zertifizierten Beständen hergestellt. Zudem achtet der Vertriebspartner der Stiftung auf Einhaltung der sozialen Rechte (Recht auf gewerkschaftliche Organisation, Verbot von Zwangsarbeit, Zahlung von Mindestlöhnen etc.) bei den Zulieferfirmen. Und die Stiftung wird auch noch mobiler: Ein weiteres neues Produkt, das im Jahr 2011 eingeführt wurde, sind Sattelschoner für Fahrradfahrende. Zwei unterschiedliche Motive stehen zur Verfügung: Mit «Alle Macht den Rädern» und «Räderrepublik» sitzt man auch bei Regenwetter trocken. Alle Materialien sind beim Bereich Politische Kommunikation der Rosa-Luxemburg-Stiftung erhältlich und können bei Veranstaltungen kostenfrei verteilt werden.

Und der Umbau der «Unternehmenskultur», wie die Werbefachleute die Corporate Identity auch nennen, geht weiter. Schritt für Schritt werden alle gedruckten Produkte der Stiftung auf mit dem FSC-Siegel zertifiziertes Papier umgestellt. Ein Beitrag der Stiftung zum verantwortungsvollen Umgang mit der Ressource Holz.

«LUXEMBURG ARGUMENTE»

Seit zwei Jahren kämpfen die Regierungen der Eurozone gegen die Staatsschuldenkrise. Immer neue Kredite, Garantien und Sparprogramme haben bislang das «Vertrauen der Finanzmärkte» in die Kreditwürdigkeit der Eurostaaten noch nicht wiederhergestellt. Im Zusammenhang mit der politischen Entwicklung im Jahr 2011 ist im Bereich Politische Kommunikation ein neues Format entwickelt worden: die Reihe «luxemburg argumente»

Die im Juli erschienene Broschüre ««Verkauft doch eure Inseln, ihr Pleite-Griechen!» 20 beliebte Irrtümer in der Schuldenkrise» hat eine Auflage von 10.000 Exemplaren erreicht, wurde ins Griechische und Englische übersetzt und im August und dann noch einmal im Oktober aktualisiert neu aufgelegt. Inzwischen ist eine erweiterte Neuauflage unter dem Titel «Schummel-Griechen machen unseren Euro kaputt» erschienen.

Ebenso erfolgreich ist die Broschüre «Ist die ganze Welt bald pleite? Staatsverschuldung: Was sie ist und wie sie funktioniert». Sie wurde zusammen mit der Akademie für Politische Bildung der Stiftung herausgegeben, im November 2011 in einer überarbeiteten Fassung neu aufgelegt und hat mittlerweile eine Auflage von 7.500 Exemplaren erreicht.

Der Erfolg dieser Bildungsbroschüren resultiert nicht nur aus der politischen Aktualität und Brisanz ihrer Themen, sondern liegt auch an der Art der Darstellung: Die Texte haben Einführungscharakter, sind kurz und anschaulich geschrieben und stellen eine kompakte Sammlung von Argumenten dar, die – sachlich gut fundiert – ein Gegengewicht zum vorherrschenden, ressentimentgeladenen öffentlichen Diskurs bietet. Die Reihe wird fortgesetzt und thematisch ausgeweitet. Im Jahr 2012 ist bereits Band 3 erschienen, der sich dem Thema widmet «Schöne Grüne Welt. Über die Mythen der Green Economy».

REIHE LUXEMBURG ARGUMENTE

«SCHUMMEL-GRIECHEN MACHEN UNSEREN EURO KAPUTT» (Bild 2.3.2010)
Beliebte Irrtümer in der Schuldenkrise

IST DIE GANZE WELT BALD PLEITE?
Staatsverschuldung: Was sie ist und wie sie funktioniert





«WIR SIND DER MARX-VERLAG»

Seit einigen Jahren ist Marx wieder in aller Munde. Wie hat sich das im Karl Dietz Verlag Berlin bemerkbar gemacht?

Schütrumpf: Seit der Krise gibt es ein gesteigertes Bedürfnis, sich mit Marx auseinanderzusetzen. Ich dachte, das sei eine Modeerscheinung, wurde aber eines Besseren belehrt. 2008/2009 ist der Verkauf des «Kapitals» rasant von 700 auf 5.000 Exemplare gestiegen. Heute liegen wir beim Ersten Band bei rund 2.000 Stück pro Jahr.

Wir erklärst du dir das?

Schütrumpf: Das ist nicht nur, aber auch eine Folge der «Kapital»-Kurse, wie sie ja unter anderem auch von der Stiftung angeboten werden.

Sind die MEW heutzutage wieder komplett beziehbar?

Schütrumpf: Ja, und zwar in aller Regel in einer überarbeiteten Fassung. Als ab 1975 eine wissenschaftlichen Kriterien entsprechende Ausgabe aller Marx-Engels-Werke in Angriff genommen wurde, die MEGA, begann auch die Überarbeitung der MEW-Bände. Allerdings mussten wir uns 2009, als wir die MEW wieder komplett lieferbar machen wollten, dafür entscheiden, die Bände 5 und 32 lediglich zu «reprinten», also in der ursprünglichen Fassung nachzudrucken, weil es die entsprechenden MEGA-Bände noch nicht gab.

Im Karl Dietz Verlag Berlin erscheinen viele Veröffentlichungen der Rosa-Luxemburg-Stiftung. Mit großer Leidenschaft verlegt dort Jörn Schütrumpf die «Marx-Engels-Werke» (MEW).

Sind die MEW eine abgeschlossene Reihe?

Schütrumpf: Dank eines Zufalls: Nein. 2013 soll Band 44 erscheinen. Die Manuskripte habe ich beim Umzug des Verlags im Karl-Liebknecht-Haus in einem Karton im Kohlenkeller gefunden. Es handelt sich um den zweiten Teil der «Ökonomischen Manuskripte 1861–1863». Der erste Teil ist noch 1990 erschienen. Der Teil 2 war damals ebenfalls schon als Manuskript fertig, ist aber vergessen worden. Gerade arbeiten wir daran, den Anmerkungsapparat zu aktualisieren. Und dann muss alles neu und vor allem formal korrekt gesetzt werden.

Was meinst du damit?

Schütrumpf: Für die MEW ist ein eigener Satz entwickelt worden mit einer schönen Aufteilung, kleiner gesetzten Zitate usw. Auch wurde eine Schrift verwendet, die es heute nicht mehr gibt. Zum Glück haben wir eine verwandte Schrift gefunden, die analog funktioniert.

Findest du es vermessen, vom Karl Dietz Verlag Berlin als dem Marx-Verlag zu sprechen?

Schütrumpf: Wir sind der Marx-Verlag. Das ist der einzige Grund, warum es uns heute noch gibt.

Wird man mit Marx reich?

Schütrumpf: Erst jüngst hat *Die Welt* geschrieben, dass wir Tantieme für die Verfilmung des «Kapitals» erhalten würden. Was für ein Unsinn. Die Urheberrechte an seinem Werk sind 70 Jahre nach seinem Tod verfallen.

2011 war der 140. Geburtstag von Rosa Luxemburg. Wie hat sich dieses Jubiläum in eurer Verlagsarbeit niedergeschlagen?

Schütrumpf: Wir haben die Herausgabe der englischen Werkausgabe der Schriften Rosa Luxemburgs unterstützt. Und wir freuen uns, dass seit 2008 ihre «Gesammelten Werke» wieder komplett lieferbar sind und drei neue Bände vorbereitet werden können.



PUBLIKATIONEN

REIHE TEXTE

Karl Dietz Verlag Berlin

TEXTE 69

Lydia Hermann

In der Verbannung

Kindheit und Jugend einer Wolgadeutschen

TEXTE 70

Jürgen Leibiger

Zukunft Eigentum

Wem gehört die Republik?

TEXTE 71

Klaus Kinner (Hrsg.)

Linke zwischen den Orthodoxien

Von Havemann bis Dutschke

REIHE MANUSKRIPTE

Karl Dietz Verlag Berlin

MANUSKRIPTE 90

Klaus-Detlef Haas, Dieter Wolf (Hrsg.)

Sozialistische Filmkunst

Eine Dokumentation

MANUSKRIPTE 91

Evelin Wittich, Klaus Meier (Hrsg.)

Kritik kapitalistischer Naturaneignung

MANUSKRIPTE 92

Eva Schäfer, Bärbel Klässner,

Helga Adler, Astrid Landero (Hrsg.)

Frauenaufbruch '89

Was wir wollten – Was wir wurden

MANUSKRIPTE 93

Reiner Zilkenat (Hrsg.)

Deutschland im 20. Jahrhundert

Aus dem Nachlass von Rolf Richter

MANUSKRIPTE 94

Hella Hertzfeldt, Jane Angerjäv (Hrsg.)

Geschlecht – Migration – Integration

Beiträge zur Debatte unter den Linken

REIHE EINUNDZWANZIG

Karl Dietz Verlag Berlin

Matthias Ebenau, Stefan Schmalz

Auf dem Sprung –

Brasilien, Indien, China

Zur gesellschaftlichen Transformation in der Krise

**REIHE GESCHICHTE
DES KOMMUNISMUS
UND
LINKSSOZIALISMUS**

Karl Dietz Verlag Berlin

BAND XV

Gerhard Engel

Johann Knief – ein unvollendetes

Leben

REIHE PAPERS

(Auswahl)

Erhard Crome

Der libysche Krieg des Westens

Ein Zwischenstand

Jane Angerjäv, Hella Hertzfeldt (Hrsg.)

Zur Linken Gottes oder

der Glaube an das Veränderbare

Warum ich Stipendiatin bei der

Rosa-Luxemburg-Stiftung bin

Erhard Crome, Wolfgang Grabowski,

Achim Wahl

Das Ende der Geschichte ist

nicht zu Ende

Geostrategische und politische Veränderungen am Beginn des 21. Jahrhunderts

Helma Chrenko, Joachim Wahl

Lateinamerikas Linke in der Diskussion

Strategische Überlegungen und transformatorische Ansätze

Marcel Bois, Bernd Hüttner (Hrsg.):

Beiträge zur Geschichte einer

pluralen Linken

Heft 3: Bewegungen, Parteien, Ideen

Andreas Fisahn

Re-Regulierung der Finanzmärkte nach

der Kernschmelze im Finanzsektor?

Murat Cakir

Neo-Osmanische Träume

Über das Werden einer Regionalmacht

Institut für Gesellschaftsanalyse

Organische Krise des Finanzmarkt-

Kapitalismus: Szenarien, Konflikte,

konkurrierende Projekte

REIHE POLICY PAPER

Birgit Daiber, Cornelia Hildebrandt

For a continued Emancipation

of the Left

Rainer Rilling

The Turmoil within the Elite, the Course

of the Crisis and the Left

Cornelia Hildebrandt

Die LINKE is a successful party

However, it is able to do too little with this success

David Bacon

Displaced, Unequal and Criminalized

Fighting for the Rights of Migrants in the United States.

Markus Hawel

Hegemonialism

On the current relevance of Imperialism

REIHE STANDPUNKTE

(Auswahl)

Jochen Weichold

Der Höhenflug der Grünen – eine

Herausforderung für die Linke?

Axel Troost

Quo vadis Finanzreform?

Die Vorhaben zur Regulierung der internationalen Finanzmärkte und was daraus geworden ist

Michaela Klingberg

Der Sockel des Kaisers muss es sein.

Gedanken zum «Einheitsdenkmal»

Rolf Gössner

Im Geist des Kalten Krieges – im

Namen der «streitbaren Demokratie»

Bundesverwaltungsgericht:

Verfassungsschutz-Beobachtung

Bodo Ramelow (MdB) und der Linkspartei ist rechtmäßig

Friedrich Burschel

Geld gegen Gesinnung

Bundesförderung gegen alle möglichen «Extremisten» gibt es künftig nur noch nach einem ideologischen Kotau

Alexandra Manske

Die «Neu-Erfindung»

der Arbeitsgesellschaft

Erosion und Beharrung in den Geschlechterverhältnissen



Hans Thie
EXIT statt EXITUS
 Das rote Projekt für den grünen Umbau
 in 16 Leitsätzen

Ulrich Busch
**Perspektiven der deutsch-deutschen
 Konvergenz bis 2020**

Walter Rösler
**Eigentum – eine Grundfrage der
 sozialistischen Bewegung**

Tom Stroschneider, Michael Jäger,
 Claudia von Braunmühl, Lutz Brangsch
Politiken des (Post)Wachstum

René Jokisch, Matthias Monroy
**Wikileaks – Bewegung im Fall
 Bradley Manning**

Helmut Matthes
Eine vorläufige Bilanz der Finanzkrise

Alexander Schlager
«Stuttgart 21» und die Demokratiefrage

Lutz Brangsch
**Griechische Krisen und deutsche
 Exportüberschüsse**

Andreas Diers
«Marxismus und Staat» reloaded
 Zum 75. Geburtstag von
 Nicos Poulantzas (1936–1979)

Institut Solidarische Moderne
**Sozialökologischer Umbau auf dem
 Weg in eine Solidarische Moderne**
 Der Erinnerung Hermann Scheers
 gewidmet

Dieter Klein
**Das Viereck – Nachdenken über eine
 zeitgemäße Erzählung der Linken**



Institut für Gesellschaftsanalyse
Eine offene historische Situation
 Konfliktlinien – Szenarien – Eingriffs-
 möglichkeiten

**REIHE STANDPUNKTE
 INTERNATIONAL**
 (Auswahl)

Martin Glasenapp
Die Grammatik der Migration
 Ressourcenraub und wachsende
 Mobilität im westlichen Afrika

Benjamin Luig
Die Spielregeln des Landraubs
 Zur politischen Ökonomie des
 Landgrabblings in Westafrika

Maguyè Kassé
Macht. Politik. Ressourcen
 Ein halbes Jahrhundert (un)abhängige
 Entwicklung in Afrika

Anna-Maria Boulnois,
 Ken Henshaw, Claus-Dieter König
**Wahlen in Nigeria – Ein Erfahrungs-
 bericht**

Gregory Wilpert
Zwölf Jahre Bolivarische Revolution

Rainer Schultz
**Kuba: Winds of Change nach dem
 Parteitag?**

Anne Steckner, Corinna Trogisch
**Parlamentswahlen 2011 in der Türkei:
 über Versuche gesellschaftlicher
 Allianzen «von oben» und «von unten»**

Stefanie Fischbach
**Die ägyptische Revolution ist
 noch nicht zu Ende**



Heiner Köhnen
**Umbruch der indischen Automobil-
 industrie und die Rolle der Gewerk-
 schaften**

Torge Löding
**Wahlen in Guatemala 2011:
 Präsident Colom hat sich verrechnet**

Diethelm Weidemann
**Krisenprozesse in Pakistan und ihre
 Auswirkungen auf die Region**

Mai Choucri
**Die Linke in Ägypten nach
 dem 25. Januar**

Corinna Trogisch
**Gewerkschaften in der Türkei –
 mit kämpfenden Frauen voran?**

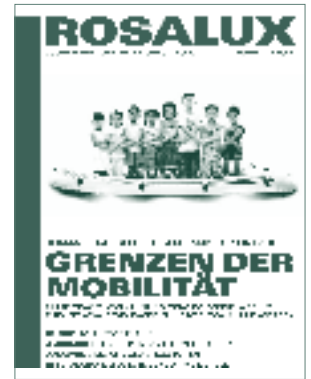
Manuela Kropp, Anna Striethorst
**Europäische Romapolitik:
 Die neue Rahmenstrategie der EU**

Peter Schäfer
**Der palästinensische Aufnahmeantrag
 an die Vereinten Nationen**
 Zwischen großer Diplomatie und
 Mangel an Alternativen

Armin Osmanovic
**Südafrikas Regierung sucht Wege
 aus der Krise**

**REIHE CRASHKURS
 KOMMUNE**
 VSA: Verlag

Band 5
 Wenke Christoph, Patrick Pritscha
Stadt und Land
 Entwicklungsansätze für eine
 lebenswerte Kommune
 Hrsg. von Katharina Weise



LUXEMBURG
 Gesellschaftsanalyse und linke Praxis
 VSA: Verlag

HEFT 1-2011
Gerechte Übergänge

HEFT 2-2011
Rückkehr der Kämpfe?

HEFT 3-2011
Den Betrieb übernehmen

HEFT 4-2011
Re: Organisieren

ROSALUX
 Journal der Rosa-Luxemburg-Stiftung

HEFT 1-2011
Ihr Kampf
 Europas Rechte gegen die
 Unterschichten

HEFT 2-2011
Globale Kernfrage
 Nach der Atomkatastrophe von
 Fukushima

HEFT 3-2011
Grenzen der Mobilität
 Neue Kämpfe um Migration

KONTAKT
 Marion Schütrumpf-Kunze
 m.schuetrumpf@rosalux.de

BESTELLUNG
 Karin Malingrioux
 Tel. 030 44310-123
 malingrioux@rosalux.de

ARCHIV UND BIBLIOTHEK

Im Herbst 2011 legte das Archiv Demokratischer Sozialismus (ADS) der Rosa-Luxemburg-Stiftung sein zehntes Findbuch vor. Dieses Findbuch ist dem Bestand «Dr. Stefan Doernberg (1948 bis 2010)» gewidmet, der Dokumente des Historikers, Diplomaten und stellvertretenden Vorsitzenden des Ältestenrates der Partei DIE LINKE beinhaltet. Das Findbuch liegt in einer Print-Fassung vor, ist aber auch über die Internetseite der Rosa-Luxemburg-Stiftung abrufbar. Damit sind die Unterlagen von Prof. Dr. Stefan Doernberg für die Wissenschaft und die interessierte Öffentlichkeit erschlossen, recherchierbar und für die Nachwelt gesichert.

Die im Findbuch beschriebenen Archivalien Prof. Dr. Doernbergs belaufen sich auf insgesamt rund 1,5 Akten-Meter. Dieses Archivgut hat das ADS im Juni 2011 aus der Doernberg'schen Wohnung in Berlin-Lichtenberg übernommen.

Die Überlieferung setzt sich überwiegend aus Typoskripten von geplanten Büchern beziehungsweise überarbeiteten Neuauflagen von Buchpublikationen, Positionspapieren, Aufsätzen und Artikeln zusammen. Vielfach sind die Typoskripte mit handschriftlichen Korrekturen und Ergänzungen versehen. Darüber hinaus sind Materialsammlungen (offenbar für künftige Ausarbeitungen) und in geringerem Umfang Korrespondenz und persönliche Dokumente überliefert. Die Laufzeit der Akten umfasst den Zeitraum von 1948 bis 2010.

Die Themen, mit denen sich Stefan Doernberg in den überlieferten Dokumenten beschäftigte, erstrecken sich von Beiträgen zur deutschen und zur DDR-Geschichte über solche zur Geschichte der Arbeiterbewegung, zum Zweiten Weltkrieg und zum Kampf gegen den Faschismus sowie zur Geschichte der SED bis hin zu Beiträgen über Probleme der Außenpolitik und der friedlichen Koexistenz. Im Nachlass befinden sich die Druckfahnen für die fünfte Auflage von Doernbergs «Kurzer Geschichte der DDR», die nach dem VIII. Parteitag der SED nicht mehr erscheinen konnte, da sich – wie Prof. Dr. Harald Neubert in seiner Laudatio anlässlich des 75. Geburtstages des Historikers darlegte – «der Autor weigerte, die, wie er sagt, rigorose Wende in der nationalen Frage, gemeint ist das künstliche Konstrukt einer DDR-Nation, nachzuvollziehen».

Zur Überlieferung gehören die «DRAFD-Informationen» vom Oktober 1992 bis zum November 1997. Sie spiegeln Stefan Doernbergs Wirken als Mitglied des Vorstandes des Verbandes Deutscher in der Résistance, in den Streitkräften der Antihitlerkoalition und der Bewegung Freies Deutschland e.V. (DRAFD).

Ein tabellarischer Lebenslauf Doernbergs befindet sich im Anhang des Findbuchs. Ergänzt wird er durch eine Übersicht über Buch- und Broschürenpublikationen, die der Wissenschaftler einerseits als Autor und andererseits als Herausgeber verantwortete, und durch eine Zusammenstellung von Sekundärliteratur.



Mitte 2011 bezog die Bibliothek der Stiftung neue Räume im ND-Gebäude

«UNS IST JEDE UND JEDER WILLKOMMEN»

Das Archiv Demokratischer Sozialismus ist Teil des Bereiches Archiv und Bibliothek der Rosa-Luxemburg-Stiftung. Christine Gohsmann gehört zum Team des Archivs.

Seit wann existiert das Archiv?

Gohsmann: Das Archiv wurde im Sommer 1999 mit der ersten Übernahme von Archivgut geschaffen.

Was wird archiviert?

Gohsmann: Wir verstehen uns als Ort der Geschichte der uns nahestehenden Partei DIE LINKE und ihrer Quellorganisationen sowie der durch sie repräsentierten Grundströmung. Unser Bestand umfasst Dokumente aus dem Parteivorstand, der Bundestagsfraktion, den Landtagsfraktionen, aber auch aus Landes- und Kreisverbänden. Wir übernehmen Unterlagen der Abgeordneten auf Bundes- und Landesebene. Aber natürlich sind wir auch die Stelle, wo die Arbeit der Stiftung archiviert wird.

Wie groß ist das Archiv?

Gohsmann: Im Archivwesen wird nach laufenden Metern gerechnet. Zum Jahresende 2011 haben wir die Marke von 1.000 laufenden Metern überschritten. Das ist schon ganz beachtlich!

Wer kann das Archiv nutzen?

Gohsmann: Uns ist jeder und jede, der/die ein berechtigtes Interesse nachweisen kann, willkommen. Benutzung ist der Zweck jeder archivarischen Tätigkeit.

WAS IST EIN FINDBUCH?

Ein Findbuch ist ein Findmittel in Buchform. Findmittel ist der Oberbegriff für verschiedene Erschließungsinstrumente für Archivbestände, wie zum Beispiel Ablieferungsverzeichnisse, Findkarteien, Findbücher und Beständeübersichten. Sie sollen den Archivbenutzerinnen und -benutzern den Weg zu den Beständen mit den dazugehörigen Archivalien erleichtern und eine gezielte Informationssuche ermöglichen. Ein Findbuch besteht in der Regel aus Vorwort, Inhaltsverzeichnis mit Klassifikation, Verzeichnungsteil sowie Personen- und Sachindex. Neben der gedruckten Form werden über das Internet immer mehr Online-Findbücher zur Verfügung gestellt.

Wie kommt das Archivmaterial zu euch?

Gohsmann: Dafür müssen wir grundsätzlich selbst aktiv werden. Wir stellen unsere Arbeit vor und werben immer wieder für unser Angebot, ob in den Fraktionen, den Parteivorständen oder den jeweiligen Gliederungen der Partei DIE LINKE. Für die Forschung sind die Überlieferungen aus den Ausschüssen ebenso wichtig wie die Entwürfe zu parlamentarischen Initiativen und die Unterlagen von Funktionsträgern und Abgeordneten.

Ich könnte also zum Beispiel einen Schmierzettel von Gregor Gysi bei euch finden?

Gohsmann: Der bisher übergebene Bestand ist sehr umfangreich und stammt aus seiner Zeit im Bundestag in den Jahren 1990 bis 2002. Er besteht vor allem aus Unterlagen aus seiner Arbeit dort und seiner parlamentarischen Korrespondenz.

Vor welchen Herausforderungen steht ihr bei eurer Arbeit?

Gohsmann: Mit Papierakten haben wir als ausgebildete Archivare kein Problem. Eine andere Sache sind aber digitale Unterlagen. Hier stellen sich ganz andere Fragen: Wie erschließt man zum Beispiel Filmbeiträge? Welche Formate wählt man für die digitale Langzeitarchivierung, wo legt man die Dokumente ab, wie bindet man sie in unsere Erschließungssoftware ein? Um diese Fragen zu klären und eine tragfähige Lösung für die Zukunft zu entwickeln, haben wir eine Arbeitsgruppe im Bereich eingerichtet.

Was freut dich am meisten bei deiner Arbeit?

Gohsmann: In erster Linie die rege Nutzung unserer Bestände durch interessierte Benutzer. Ich freue mich aber auch, dass wir seit Herbst 2011 einen Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste, Fachrichtung Archiv, ausbilden.

Und was ist das größte Missverständnis?

Gohsmann: Viele glauben, wir würden den Nachlass von Rosa Luxemburg betreuen. Das ist aber nicht der Fall. Ihr Nachlass ist leider über mehrere Archive weltweit verstreut.

UNSELBSTSTÄNDIGE STIFTUNGEN

TREUHANDSTIFTUNGEN

Im Jahr 2011 verwaltete die Rosa-Luxemburg-Stiftung fünf sogenannte unselbstständige Stiftungen mit einem Gesamtvermögen von mehr als zwei Millionen Euro, bestehend aus Immobilien, Kunstwerken und Geldanlagen. Mit Erträgen aus diesem Vermögen werden zum einen verschiedene Kooperationsprojekte finanziert. Zum anderen kann die Rosa-Luxemburg-Stiftung mit diesen zusätzlichen Mitteln – unter Beachtung der jeweiligen Satzungsziele der Treuhandstiftungen – ihren eigenen Aktionsradius in der politischen Bildungsarbeit erweitern, indem zum Beispiel neue Themen aufgegriffen und bearbeitet werden. Im Folgenden werden einige Beispiele dieser synergetisch wirkenden Zusammenarbeit dargestellt.

EINE STIFTUNG ALS BAUHERRIN

Die Rosa-Luxemburg-Stiftung ist seit 2007 Verwalterin des Nachlasses von Max Lingner (* 1888 in Leipzig, † 1959 in Berlin). Zum Erbe des Grafikers, Malers und Widerstandskämpfers gegen das NS-Regime gehört auch sein aus den 1950er Jahren stammendes Wohn- und Atelierhaus in Berlin-Niederschönhausen, das unter Denkmalschutz steht.

Wie sich herausstellte, bedurfte das Haus einer dringenden Sanierung, für die zunächst jedoch die Mittel fehlten. Die Gelder, die die Rosa-Luxemburg-Stiftung für ihre politische Bildungsarbeit aus dem Bundeshaushalt erhält, lassen nämlich keine Bauvorhaben bzw. Sanierungen im größeren Maßstab zu. Abhilfe schufen erst die in den Jahren 2008 und 2009 aufgelegten Konjunkturpakete des Bundes, aus denen die Rosa-Luxemburg-Stiftung schließlich Fördermittel zur energetischen und denkmalgerechten Grundsanierung des Max-Lingner-Hauses beantragen konnte. Damit nahm die Rosa-Luxemburg-Stiftung erstmalig die Rolle einer Bauherrin wahr.

Die mit der Bauleitung beauftragten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Rosa-Luxemburg-Stiftung betraten mit dieser Aufgabe absolutes Neuland. Es ist vor allem der guten Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung und der «Unteren Denkmalschutzbehörde Pankow» zu verdanken, dass diese Herausforderung hervorragend gemeistert wurde. Die Bauphase erstreckte sich über den Zeitraum März bis November 2010. Im Frühjahr 2011 war es dann endlich so weit – das Max-Lingner-Haus konnte wieder eröffnet werden und steht seitdem beispielhaft für die gelungene Sanierung und Modernisierung der vollständig unter Denkmalschutz stehenden Erich-Weinert-Siedlung, die Anfang der



Von Grund auf saniert: das Max-Linger-Haus in Berlin-Pankow

1950er Jahre vorwiegend zur Beherbergung der aus dem Exil heimgekehrten «Intelligenz» errichtet worden war. Rund 60 Gäste kamen zur Eröffnungsfeier am 1. April 2011. Grußworte sprachen der Leiter des Landesdenkmalamtes, Jörg Haspel, der Präsidialsekretär der Akademie der Künste, Hans Gerhard Hannesen, der Architekt des beauftragten Generalplaners PMS-Management Consulting AG, Alexander Pechmann, sowie der Vorstandsvorsitzende der Rosa-Luxemburg-Stiftung, Heinz Vietze. Das Max-Linger-Haus ist nun wieder Standort des 1969 gegründeten gleichnamigen Archivs. Es dient zudem als politische Bildungsstätte und beherbergt sowohl das Kulturforum der Rosa-Luxemburg-Stiftung als auch die beiden nach Max Linger und Hermann Henselmann benannten Treuhandstiftungen. Die Max-Linger-Stiftung fördert Publikationen, Ausstellungen und Diskussionen zum Werk Lingers sowie wissenschaftliche Forschung zur Kunst- und Kulturgeschichte seiner Zeit. Die Hermann-Henselmann-Stiftung widmet sich Themen der Architektur, des Städtebau und der sozialen Stadtentwicklung.

AUTORENWETTBEWERB DER ERIK-NEUTSCH-STIFTUNG

Zur Ehrung ihres Stifters und Namensgebers führte die unter dem Dach der Rosa-Luxemburg-Stiftung angesiedelte Erik-Neutsch-Stiftung zu dessen 80. Geburtstag am 21. Juni 2011 einen Autorenwettbewerb durch. Der literarische Nachwuchs liegt dem Autor von Romanen wie «Spur der Steine» oder «Der Friede im Osten» besonders am Herzen: «Vor allem junge Leute, die eine Ader für das Schreiben haben», sollten mit dem Wettbewerb ermutigt werden, «angeregt von im Alltag Erlebtem oder von Menschen aus dem auch eigenen sozialen Umfeld, Erzählungen oder Novellen zu verfassen und einzureichen».

«Die Themen für Erzählungen, Kurzgeschichten und andere literarische Ausdrucksformen liegen doch quasi auf der Straße», ist sich der bekannte ostdeutsche Schriftsteller und Jour-



Erik Neutsch

WETTBEWERB FÜR JUNGE AUTORINNEN UND AUTOREN

Für junge ErzählerInnen mit literarischem Anspruch schreibt die Erik-Neutsch-Stiftunglässlich des 80. Geburtstages des Stifters einen Preis aus.

Der Wettbewerb endet am 21. Juni 2012.

Teilnahmeberechtigt sind deutschsprachig Schreibende, die im Jahr 2011 das 30. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

Gewertet werden Manuskripte.

- die literarisch gestaltet von Menschenschicksalen in sozialen Prozessen um die Jahrtausendwende (etwa 1980 bis 2010) erzählen,
- deren Autorin/Autor für die Urheberschaft seines/ihrer Textes garantiert,
- die bisher unveröffentlicht sind,
- die etwa 20 bis 80 Druck- oder Schreibmaschinenseiten zu je 31/2 Zeilen umfassen.

Flyer der Erik-Neutsch-Stiftung

nalist Erik Neutsch sicher. «Ob das der von Erwerbslosigkeit und Hartz IV Betroffene ist, über den man schreibt. Oder der Alltag eines Soldaten beim Einsatz in Krisengebieten wie Afghanistan. Oder ob es die Gedanken und Erlebnisse mutiger Menschen sind, die sich auflehnen gegen Ungerechtigkeiten in dieser Gesellschaft.»

Zur Teilnahme aufgerufen waren auf Deutsch schreibende Autorinnen und Autoren unter 30 Jahren, deren Texte sich litera-



Teilnehmende des 7. Hermann-Henselmann-Kolloquiums in Weimar

risch mit «Menschenschicksalen in sozialen Prozessen um die Jahrtausendwende» (etwa 1990 bis 2010) beschäftigen. Die Texte sollten 20 bis 50 Druckseiten umfassen und bislang nicht veröffentlicht worden sein. Über die Preise von 3.000, 2.000 und 1.000 Euro, die im Oktober 2012 verliehen werden, entscheidet eine Jury, die sich aus Vorstandsmitgliedern der Erik-Neutsch-Stiftung und weiteren Fachleuten zusammensetzt. Die gemeinnützige Erik-Neutsch-Stiftung fördert seit ihrer Gründung im Jahr 2006 literarische und künstlerische Werke, die einen Beitrag leisten zur Entfaltung freien Denkens und solidarischen Handelns in humanistischem, demokratischem und internationalistischem Geist.

IDEEN AUS WEIMAR - DAS 7. HERMANN-HENSELMANN-KOLLOQUIUM

Hermann Henselmann (*1905 in Roßla, †1995 in Berlin) hat mit seiner Architektur den Städtebau der DDR maßgeblich geprägt. Am bekanntesten ist das nach seinen Plänen gebaute «Haus des Lehrers» am Berliner Alexanderplatz. Die seinen Namen tragende Stiftung widmet sich seit ihrer Gründung im Jahr 2005 Fragen der Architektur, des Städtebaus und der sozialen Stadtentwicklung, sowohl in historischer als auch in zeitgenössischer Perspektive.

Am 8. April 2011 fand in Weimar das 7. Hermann-Henselmann-Kolloquium statt, das mehr als 100 Interessierte anzog. Zu den Veranstaltern zählten neben der Hermann-Henselmann-Stiftung das Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung sowie das Institut für Europäische Urbanistik der Bauhaus-Universität Weimar. Das Kolloquium kreiste um das Thema «Stadt(planungs)geschichte als Gesellschaftsgeschichte. Der verborgene Reformdiskurs in der Städtebaudebatte der DDR». Ausgehend von der Hochschule für Architektur und Bauwesen in Weimar, der einzigen Ausbildungsstätte in der DDR für Stadtplaner, waren in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre lebhaft Diskussionen zur Neuausrichtung des DDR-Städtebaus entstanden, an der neben

kommunalen Akteuren auch Vertreter der damaligen Bauakademie, der zentralen wissenschaftlichen Einrichtung für Architektur und Bauwesen des Landes, beteiligt waren. Damals wurde dem Ökonomismus der homogenen «Wohnraumproduktion» nach dem Motto «Quantität vor Qualität» eine klare Absage erteilt. Erstmals wurden sozialwissenschaftliche Methoden sowie ein «Kommunales Praktikum» als Pflichtveranstaltung in die Ausbildung von Stadtplanern an der Weimarer Hochschule integriert und ihnen somit Instrumente zur kritischen Analyse der Lebens- und Wohnverhältnisse in der DDR an die Hand gegeben. Die Reformideen aus Weimar schlugen sich auch in der «Städtebauprogno» von 1988 nieder, einer kritischen Studie des Zustandes und der Entwicklung der Städte in der DDR, entstanden am Institut für Städtebau und Architektur der Bauakademie in Berlin.

Das Ende der DDR bedeutete allerdings auch ein Ende dieser Reformdiskussionen. Ihr Scheitern, so das Resümee des Vorstandsmitgliedes der Hermann-Henselmann-Stiftung Thomas Flierl, habe immerhin einen Ideenüberschuss produziert, der quer zu den DDR-Institutionen Reformen andachte, die auf eine auch heute noch wünschenswerte Balance zwischen Repräsentativdemokratie, von Lobbygruppen unabhängigen Expertenwissen und Elementen direkter Demokratie abzielten.

INTERNATIONALES ENGAGEMENT DER HARALD-BREUER-STIFTUNG

Die Harald-Breuer-Stiftung ist vorwiegend außerhalb Deutschlands tätig. Diese Treuhandstiftung der Rosa-Luxemburg-Stiftung besteht seit 2006 mit dem Zweck der Förderung der politischen Bildung, Wissenschaft und Forschung sowie der internationalen Verständigung. Besonderer Schwerpunkt ist die Entwicklungszusammenarbeit. Gegenwärtig wird in Kooperation mit «(I)NTACT – Internationale Aktion gegen die Beschneidung von Mädchen und Frauen e. V.», einem seit 1996 in Saarbrücken ansässigen gemeinnützigen Verein, ein zweijähriges Projekt in der Region Kolda im Süden Senegals durch-



Sensibilisieren und aufklären über die Beschneidung von Frauen will das Projekt der Harald-Breuer-Stiftung

geführt. In Kolda sind knapp 94 Prozent der Mädchen und Frauen genitalverstümmelt. Die aus religiösen Gründen vorgenommenen Beschneidungen führen häufig zu lebenslangen gesundheitlichen, psychischen und sozialen Problemen für die Betroffenen.

Die Aufklärungsarbeit der örtlichen NGOs «Umbrella Support Unit» (USU) und «Forum pour un développement durable endogène» (FODDE) hat in den vergangenen Jahren in mehr als 200 Dörfern rund 40.000 Menschen erreicht, darunter 2.000 junge Menschen, die mit diversen Projekten in Schulen für das Thema sensibilisiert werden konnten. Die Bereitschaft, auf das Ritual der Beschneidung von Mädchen zu verzichten, ist dadurch in der Bevölkerung, insbesondere unter den Müttern, gestiegen. Viele Dorfchefs und Imame haben sich zudem offen gegen die Genitalverstümmelung ausgesprochen. Zu den weiteren Aktivitäten der lokalen NGOs gehören die Bildung und Unterstützung von Dorfkomitees sowie die Anbahnung von Patenschaften, die neugeborenen Mädchen einen gewissen Schutz vor dem Eingriff bieten können. Darüber hinaus ist einer größeren Zahl von Frauen, die unter einer der häufig auftretenden Folgen der Beschneidung, der Herausbildung von Fisteln, leiden, eine Operation im Krankenhaus von Kolda ermöglicht worden. Diese Beispiele belegen die Nachhaltigkeit der Arbeit vor Ort.

MICHAEL-SCHUMANN-STIFTUNG

Eine der unselbstständigen Stiftungen bei der Rosa-Luxemburg-Stiftung trägt seit ihrer Gründung im Jahr 2006 den Namen von Michael Schumann (*1946 in Zella-Mehlis; †2000 bei Gransee).

Michael Schumanns Name ist untrennbar mit seinem Referat auf dem Außerordentlichen Parteitag der SED am 16. Dezember 1989 verbunden. «Wir brechen unwiderruflich mit dem Stalinismus als System» war der Beitrag überschrieben, mit der der damalige SED-Bezirkspolitiker und Professor für Philosophie ins Rampenlicht der Öffentlichkeit trat. Diese pro-

Das von der Harald-Breuer-Stiftung unterstützte Projekt in der Region Kolda steht kurz vor dem Abschluss. Im März 2012 hat sich eine Delegation der Rosa-Luxemburg-Stiftung vor Ort über die Ergebnisse und Fortschritte informieren lassen.



Michael Schumann (*1946, †2000)

grammatische Absage der SED an den Stalinismus, von einem Autorenkollektiv erarbeitet, war ein wichtiger Punkt in der Entwicklung der Partei, die zur Partei des Demokratischen Sozialismus wurde und nach den Bundestagswahlen 2005 eine der Parteien war, die die neue – gesamtdeutsche – Partei DIE LINKE bildete. Die Michael-Schumann-Stiftung will im Geiste ihres Namensgebers politische Bildung, Wissenschaft und Forschung, Kunst und Kultur sowie internationale Verständigung und Zusammenarbeit fördern. Im Jahr 2007 erwarb die Michael-Schumann-Stiftung alle Geschäftsanteile der 1946 als J.H.W. Dietz Nachfolger gegründeten Karl Dietz Verlag Berlin GmbH.

Im Dezember 2011 wäre Michael Schumann, der ab Oktober 1990 dem Brandenburger Landtag angehörte und von 1989 bis Oktober 2000 Mitglied im Bundesvorstand der Partei war, 65 Jahre alt geworden. Er starb am 2. Dezember 2000 gemeinsam mit seiner Ehefrau bei einem Verkehrsunfall.

PERSONALENTWICKLUNG

Die Rosa-Luxemburg-Stiftung ist im Jahr 2011 enorm gewachsen. Ende des Jahres war knapp ein Viertel der Beschäftigten noch nicht länger als zwölf Monate in der Stiftung tätig. Sicherlich wird diese Entwicklung auf lange Sicht eine Ausnahme gewesen sein. Hintergrund sind die Wahlergebnisse der uns nahestehenden Partei DIE LINKE und die gleichzeitig erfolgte Gleichstellung der Rosa-Luxemburg-Stiftung mit den Stiftungen der anderen Parteien, was die öffentlichen Zuwendungen betrifft. Deshalb konnten – gemessen an dem 2011 einsetzenden Mittelzuwachs – mehr Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt werden.

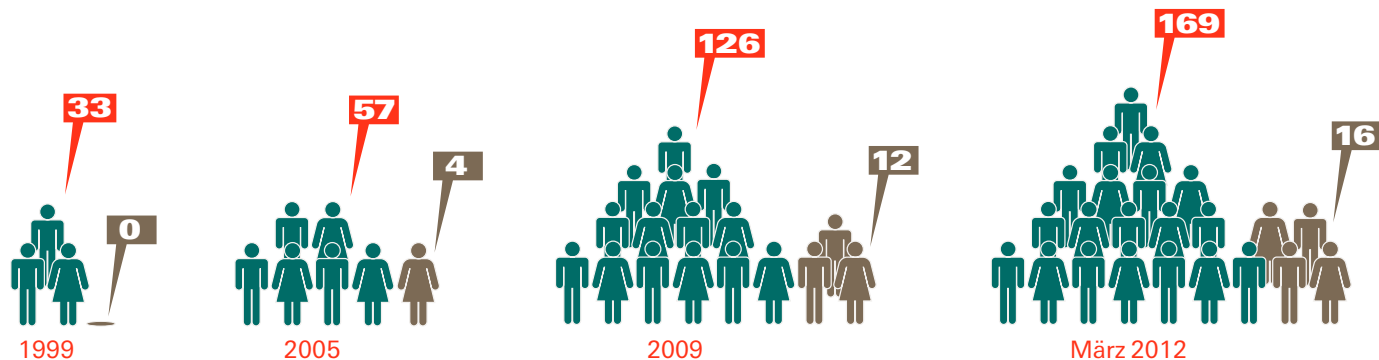
Der Mitarbeiterzuwachs folgte den Grundsätzen der Personalplanung, die wir bis zum Jahr 2014 festgelegt haben. Neben dem Ausbau des Instituts für Gesellschaftsanalyse geht es dabei unter anderem um die Konsolidierung der bundesweiten Arbeit der Stiftung. Ebenso sollen Spielräume offengehalten werden, um auf Notfälle und politische Veränderungen flexibel reagieren zu können.

Die Auswahl neuer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter orientiert sich an der breiteren thematischen Aufstellung der Stiftung. Dabei berücksichtigen wir eine demografische Perspektive und wünschen uns eine Belegschaft, die nach Alter, Geschlecht, Herkunft und politischer Sozialisation ausgewogen zusammengesetzt ist. Es geht um die richtige Mischung aus Allroundern und Spezialistinnen und Spezialisten.

Letztlich wollen und werden wir den Mittelzuwachs zur vielfältigeren Personalentwicklung unter anderem durch verstärkte Weiterbildung nutzen. 2011 haben wir mit der Umsetzung unserer ehrgeizigen Ziele begonnen. Nun folgen Jahre der Konsolidierung.

PERSONALENTWICKLUNG 1999 BIS 2012

- Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- Auslandsbüroleiterinnen und -büroleiter



Zahl der ...	31. Dezember ...	2009	2010	2011	31. März 2012
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter insgesamt		126	134	169	169
... darunter in den Auslandsbüros		12	14	16	16
... darunter in den Regionalbüros		15	15	16	16
Vollstellen		116	125	154	156

Anteile:

Mitarbeiterinnen	54%	55%	51%	52%
Mitarbeiter	46%	45%	49%	48%
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Migrationshintergrund	10%	11%	11%	14%
unbefristete Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	82%	84%	81%	80%
TZ-Beschäftigte	29%	22%	17%	19%
Elternzeit			2%	2%
Altersteilzeit (Passivphase)			1%	1%
Auszubildende			2%	2%

Darüber hinaus:

ÖBS-Beschäftigte	0	2	1	1
geringfügig Beschäftigte ¹	6	8	12	7
Praktikantinnen und Praktikanten ²	11	22	34	13

Durchschnittsalter:

		46,2	45,0	45,0
Männer		47,8	45,7	45,4
Frauen		44,8	44,4	44,7

1 Entsprechend Betriebsvereinbarung, Orientierung am TVöD

2 In Summe über das gesamte Jahr, Entgeltpraktika gemäß der Orientierung des DGB und der Partei DIE LINKE.

GREMIEN

DIE MITGLIEDERVERSAMMLUNG

Wenn eine Einrichtung gute Arbeit leistet, steht sie nicht selten im Fokus des öffentlichen Interesses. Der Rosa-Luxemburg-Stiftung gelingt es in den letzten Jahren immer mehr, ihre Kompetenzen in der politischen Bildungs- und Forschungsarbeit auszubauen und Projekte durchzuführen, die von großer gesellschaftspolitischer Relevanz sind. Damit steigen die inhaltlichen Anforderungen an die Stiftung. Darauf muss sie nicht nur mit einem verbesserten inhaltlichen Angebot reagieren, sondern auch mit der Anpassung ihrer Strukturen. So sah es auch die Mitgliederversammlung Ende 2011.

Die Rosa-Luxemburg-Stiftung ist, wie die meisten parteinahen politischen Stiftungen, ein eingetragener Verein. Das höchste Organ der Stiftung, die Versammlung der Vereinsmitglieder, beauftragte eine Kommission, Vorschläge zur Präzisierung und Ergänzung der geltenden Satzung auszuarbeiten. Dabei geht es um Regelungen zur Mitgliedschaft, aber auch die Aufgaben der einzelnen Satzungsorgane sollen genauer gefasst werden.

Neben satzungsrechtlichen Fragen beschäftigte sich die Mitgliederversammlung 2011 auch mit Fragen der politischen Bildungsarbeit, die vor allem im Themenfeld Geschichte besser gebündelt und weiterentwickelt werden soll. Eine Arbeitsgruppe wird diese Aufgabe übernehmen.

Wenngleich strukturelle und organisatorische Fragen die Mitgliederversammlung 2011 dominierten, kam – ganz im Sinne der Diskursorientierung der Stiftung – auch die politische Debatte nicht zu kurz, die sich vor allem um die Situation der Rosa-Luxemburg-Stiftung nahestehenden Partei DIE LINKE drehte. Kontrovers wurde die These des Parlamentarierkorrespondenten der *taz*, Stefan Reinecke, diskutiert, DIE LINKE sei falsch aufgestellt, um mit Kapitalismuskritik punkten zu können. Mit ihrer Kritik an der SPD beschränke sie sich auf die Oppositionsrolle. Auch wenn dies kurzfristig stabilisierend für die Partei wirken möge, verspiele sie damit langfristig ihr gesellschaftliches Veränderungspotenzial – und mache sich selbst verzichtbar.

Dem Bild eines linken Mosaiks entsprechend, das die plurale Linke abbildet, wurden in der Mitgliederversammlung sieben Personen in den Trägerverein der Stiftung aufgenommen. Neben der Literaturwissenschaftsstudentin Marwa Al-Radwany und der Journalistin Daniela Dahn wirken nun auch die frühere GRÜNEN-Politikerin Birgit Daiber sowie die Germanistin Gabi Ohler in der Stiftung mit. Außerdem begrüßte die Mitgliederversammlung den Sozialwissenschaftler Richard Detje, den freien Journalisten Karl-Heinz Heinemann und den damaligen Bundesvorsitzenden der LINKEN, Klaus Ernst, in ihren Reihen. Rainer Rilling, langjähriger stellvertretender Direktor des Instituts für Gesellschaftsanalyse, wird fortan den Wissenschaftlichen Beirat mit seiner Arbeit bereichern.



Aktives Gremium: die Mitgliederversammlung der Rosa-Luxemburg-Stiftung

MITGLIEDER

Ali Al Dailami
 Marwa Al Radwany
 Dr. Dietmar Bartsch
 Dr. Peter Bathke
 Prof. Dr. Günter Benser
 Dr. Joachim Bischoff
 Prof. Dr. Ulrich Brand
 Dr. André Brie
 Sandra Brunner
 Christine Buchholz
 Wenke Christoph
 Gerda Daenecke
 Sevim Dagdelen
 Daniela Dahn
 Prof. Dr. Alex Demirović
 Richard Detje
 Dr. Dagmar Enkelmann
 Klaus Ernst
 Ilsegreg Fink

Claudia Gohde
 Dr. Bärbel Grygier
 Dr. Gregor Gysi
 Thomas Händel
 Karl-Heinz Heinemann
 Heiko Hilker
 Heinz Hillebrand
 Prof. Dr. Benjamin-Immanuel Hoff
 Dr. Gerd-Rüdiger Hoffmann
 Florian Höllen
 Klaus Höpcke
 Dr. Kurt Hövelmans
 Dr. Steffen Hultsch
 Dr. Gerda Jasper
 Dr. Luc Jochimsen
 Kerstin Kaiser
 Kadriye Karci
 Dr. Sylvia-Yvonne Kaufmann
 Prof. Dr. Dieter Klein

Dr. Thomas Klein
 Jan Korte
 Prof. Dr. Kurt Krumbach
 Marian Krüger
 Prof. Dr. Hans-Jürgen Krysmanski
 Antonia Kühn
 Prof. Dr. Ingrid Kurz
 Oskar Lafontaine
 Dr. Klaus Lederer
 Sabine Leidig
 Dr. Gesine Löttsch
 Prof. Dr. Christa Luft
 Heidemarie Lüth
 Dr. Helmuth Markov
 Ulrich Maurer
 Prof. Dr. Reinhard Mocek
 Dr. Hans Modrow
 Cornelia Möhring
 Margret Mönig-Raane
 Prof. Dr. Manfred Neuhaus

Inga Nitz
 Helga Nowak
 Gabi Ohler
 Dr. Wilfriede Otto
 Prof. Dr. Kurt Pätzold
 Dr. Harald Pätzold
 Petra Pau
 Peeter Raane
 Bodo Ramelow
 Dr. Sabine Reiner
 Prof. Dr. Rolf Reißig
 Prof. Dr. Rainer Rilling
 Prof. Dr. Jörg Roesler
 Prof. Dr. Werner Ruf
 Dr. Bernd Rump
 Dr. Monika Runge
 Bosiljka Schedlich
 Norbert Schepers
 Dr. Birgit Schliwenz
 Fritz Schmalzbauer
 Horst Schmitthenner

Christiane Schneider
 Dr. Ursula Schröter
 Dr. Karin Schüttpelz
 Dr. Reinhard Semmelmann
 Kathrin Senger-Schäfer
 Dr. Christoph Spehr
 Dr. Wolfgang Spickermann
 Prof. Dr. Susanne Spindler
 Sybille Stamm
 Regina Stosch
 Heinz Vietze
 Vera Vordenbäumen
 Sahra Wagenknecht
 Dr. Florian Weis
 Dr. Dietmar Wittich
 Dr. Ulrich Wolf
 Ulrike Zerhau
 Gabi Zimmer

RUHENDE MITGLIEDSCHAFT:

Dr. Lutz Brangsch
 Prof. Dr. Michael Brie
 Dr. Mario Candeias
 Dr. Birgit Daiber
 Dr. Cornelia Domaschke
 Dr. Stefanie Ehmsen
 Dr. Thomas Flierl
 Katja Kipping
 Dirk Rumpf
 Dr. Dieter Schlönvoigt
 Dr. Jörn Schütrumpf
 Dr. Marion Schütrumpf-Kunze
 Dr. Jochen Weichold
 Dr. Evelin Wittich
 Fanny Zeise

Stand: 30. April 2012



MITGLIEDER DES VORSTANDS

- 1 Thomas Händel
- 2 Dr. Dagmar Enkelmann
- 3 Claudia Gohde
- 4 Dr. Sabine Reiner
- 5 Dr. Florian Weis
- 6 Prof. Dr. Dieter Klein
- 7 Wenke Christoph
- 8 Prof. Dr. Alex Demirović
- 9 Prof. Dr. Christa Luft
- 10 Heinz Vietze
- 11 Bodo Ramelow
- 12 Dr. Stefanie Ehmsen (bis September 2011)
- 13 Peeter Raane



DER VORSTAND

Der von der Mitgliederversammlung auf vier Jahre gewählte Vorstand der Rosa-Luxemburg-Stiftung arbeitet ehrenamtlich. Ausgenommen ist das geschäftsführende Vorstandsmitglied. Neben dem Vorstandsvorsitzenden, seiner Stellvertreterin und seinem Stellvertreter sowie einem geschäftsführenden Vorstandsmitglied gehören dem aktuellen Stiftungsvorstand acht weitere Mitglieder an. Seine Arbeit fußt auf den Beschlüssen der Mitgliederversammlung.

Die Mitgliederversammlung hatte im Jahr 2010 drei sogenannte Projektdächer beschlossen, die die Schwerpunkte der inhaltlichen Arbeit der verschiedenen Teile der Stiftung zusammenfassen sollen. Mit diesen Projektdächern hat sich der Vorstand der Stiftung im Jahr 2011 gleich in mehreren Beratungen befasst. Dabei ging es nicht so sehr um die Information zum aktuellen Stand, sondern darum, strategisch zu steuern und auf möglicherweise noch nicht berücksichtigte Fragestellungen hinzuweisen. Insbesondere das Schwerpunktprojekt «Lasst uns über Alternativen reden ... solidarisch und gerecht – für demokratischen Sozialismus» stand dabei im Zentrum, geht es hier doch um nicht weniger als den Entwurf von gesellschaftlichen Transformationsansätzen, die auf konkreten Erfahrungen auf lokaler Ebene basieren.

Auch die Novellierung des Auswahlverfahrens für Stipendiatinnen und Stipendiaten der Stiftung beschäftigte den Vorstand. In Gesprächen mit den Vertreterinnen und Vertretern der Vertrauensdozentinnen und der Stipendiatinnen und Stipendiaten vermittelte er zwischen den unterschiedlichen Positionen. Das Ergebnis: In einer Probezeit von etwa zwei Jahren soll ein neues Auswahlprozedere getestet werden.

Gemäß seinen satzungsmäßigen Aufgaben verabschiedete der Vorstand zudem den Personal- und Stellenplan sowie die Finanzplanung der Stiftung. Im September 2011 wurden überdies Fragen der Arbeitsteilung zwischen Vorstand, geschäftsführendem Vorstandsmitglied und hauptamtlicher Leitungsebene der Stiftung in einer Beratung mit Klausurcharakter vertieft. Insgesamt traf sich der Vorstand der Rosa-Luxemburg-Stiftung 2011 zu acht Sitzungen.

Mitte des Jahres schied Stefanie Ehmsen als Vorstandsmitglied aus. Sie übernimmt gemeinsam mit Albert Scharenberg die Leitung des Stiftungsbüros in New York. Der Vorstand hat derzeit zwölf Mitglieder. Seine vierjährige Amtszeit endet im Herbst 2012. Derzeit werden die Neuwahlen vorbereitet. Außerdem wird die Arbeit der von der Mitgliederversammlung eingerichteten Satzungskommission begleitet.

DER WISSENSCHAFTLICHE BEIRAT

Der Beschluss, das Kuratorium der Rosa-Luxemburg-Stiftung aufzulösen, brachte der Mitgliederversammlung im Jahre 2008 nicht nur Beifall ein. Mit einer gewissen Skepsis wurde deshalb die Einrichtung eines Wissenschaftlichen Beirates begleitet. Schließlich betrat die Stiftung mit dem als Schnittstelle zwischen Bildungsbetrieb und Wissenschaft gedachten Gremium zur damaligen Zeit Neuland. Die 16 gewählten Mitglieder nahmen die Herausforderung an und die Arbeit auf. Seitdem sind mehr als drei Jahre vergangen.

Der Wissenschaftliche Beirat ist längst zu einer anerkannten Größe in der Stiftung geworden und wird als Ratgeber geschätzt. Nicht nur die unterschiedlichen Bereiche der Stiftung nutzen die Expertise der Beiratsmitglieder in Fragen der Zielgruppenorientierung oder bei der Evaluation einzelner Projekte. Der Wissenschaftliche Beirat wird auch einbezogen, wenn es um das Profil besonders sensibler Stellen geht.

Im Jahr 2011 tagte der Beirat insgesamt dreimal. Man unterstützte die Stiftung bei der Einrichtung einer Stelle für feministische Kapitalismuskritik, gab den (Post-)Doktoranden und Doktorandinnen Hinweise zur Qualifizierung ihrer Forschungskonzepte und diskutierte unter anderem die Studien zu linksaffinen Milieus und zum Krisenbewusstsein von Betriebsräten. Dabei sparte man selten mit Kritik, die aber immer konstruktiv war. Besondere Aufmerksamkeit widmet der Beirat den Projekten und der konzeptionellen Ausrichtung des Instituts für Gesellschaftsanalyse. Er unterstützt die Orientierung auf die Transformationsforschung als eine zentrale Aufgabe dieses Bereichs, mahnt aber eine stärkere empirische Unterfütterung der Projekte an.

Albert Scharenberg, bis Sommer 2011 Vorsitzender des Beirates und seitdem einer der beiden Leiter des Stiftungsbüros in New York, formulierte es in seiner Auswertung der bisherigen Arbeit so: «Die besten Sitzungen des Beirates waren diejenigen, in denen es um inhaltliche Schwerpunkte mit Bezug zur Wissenschaft ging, und zwar immer dann, wenn diese Schwerpunkte auch selbstbewusst gewählt wurden.» Seit Dezember 2011 ist Irene Dölling Vorsitzende des Wissenschaftlichen Beirates mit seinen zurzeit 15 Mitgliedern.

Das Thema sozialistischer Transformationspolitik soll weiter mit dem Institut für Gesellschaftsanalyse vertieft werden. Daneben will sich der Wissenschaftliche Beirat der besseren Vernetzung mit den Vertrauensdozentinnen und -dozenten der Rosa-Luxemburg-Stiftung sowie mit der Bundestagsfraktion der Partei DIE LINKE widmen.

MITGLIEDER DES WISSENSCHAFTLICHEN BEIRATS

Prof. Dr. Irene Dölling

Vorsitzende des Wissenschaftlichen Beirates, geb. 1942, Professorin em. für Frauenforschung/Soziologie der Geschlechterverhältnisse an der Universität Potsdam, Arbeitsschwerpunkte: Persönlichkeitstheorie, Kulturtheorie, Soziologie der Geschlechterverhältnisse, Transformationsprozesse in Ostdeutschland.

Prof. Dr. Frank Deppe

stellv. Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirates, geb. 1941, Professor em. für Politikwissenschaft an der Universität Marburg, Mitherausgeber der Zeitschriften *Sozialismus* und *Z – Zeitschrift marxistische Erneuerung*, Vorstandsmitglied von wissentransfer, Arbeitsschwerpunkte: Gewerkschaften und Arbeiterbewegung, marxistische Theorie, Internationale Politische Ökonomie und Europäische Integration.

Prof. Dr. Frigga Haug

geb. 1937, Professorin em. für Soziologie an der Hamburger Universität für Wirtschaft und Politik, Vorsitzende des «Instituts für kritische Theorie» (InkriT), Mitherausgeberin der Zeitschrift *Das Argument* und des «Historisch-kritischen Wörterbuchs des Marxismus», Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat von Attac, Arbeitsschwerpunkte: Marxistische Theorie, Frauen und Feminismus, Arbeit, eingreifende Sozialforschung.

Prof. Dr. Kornelia Hauser

geb. 1954, Professorin für feministische Gesellschafts- und Kulturwissenschaften an der Universität Innsbruck, Arbeitsschwerpunkte: Bildungssoziologie, gesellschaftliche Selbst-Verhältnisse, Literatursoziologie.

Prof. Dr. Michael R. Kraetke

geb. 1949, Professor für Politische Ökonomie an der Universität Lancaster/UK und Direktor des Institute for Advanced Studies, Mitherausgeber verschiedener Zeitschriften (u.a. SPW) und Buchreihen (Historical Materialism), Arbeitsschwerpunkte: Politische Ökonomie, Marxismus, Antikapitalismus.

Prof. Dr. Stephan Lessenich

geb. 1965, Professor für Soziologie mit dem Schwerpunkt Vergleichende Gesellschafts- und Kulturanalyse an der Universität Jena, Redaktionsmitglied der PROKLA, Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat von Attac und im Netzwerk Grundeinkommen. Arbeitsschwerpunkte: Theorie des Wohlfahrtsstaats, Sozialpolitik, Politische Soziologie, Vergleichende Gesellschaftsanalyse.

Prof. Dr. Birgit Mahnkopf

geb. 1950, Professorin für Europäische Gesellschaftspolitik an der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin, Mitglied der wissenschaftlichen Beiräte von Attac, Deutscher Stiftung Friedensforschung (DSF) und Forschungs- und Beratungsstelle der Arbeit Wien, Arbeitsschwerpunkte: Globalisierung, Europäische Integration, Informelle Ökonomie und industrielle Beziehungen.

Prof. Dr. Margit Mayer

geb. 1949, Professorin für Politikwissenschaft am John F. Kennedy Institut der Freien Universität Berlin, Arbeitsschwerpunkte: Amerikanische und vergleichende Politik, Stadtpolitik, Soziale Bewegungen.

Prof. Dr. Rolf Reißig

geb. 1940, Politik- und Sozialwissenschaftler, Mitbegründer des Brandenburg-Berliner Instituts für Sozialwissenschaftliche Studien (BISS), Mitglied im Willy-Brandt-Kreis, Gastdozent an der FU Berlin, Arbeitsschwerpunkte: Gesellschaftstransformation, Akteursentwicklungen, politische Steuerungskonzepte.

Prof. Rainer Rilling

geb. 1945, apl. Prof. für Soziologie an der Universität Marburg und bis 2011 wiss. Referent bei der Rosa-Luxemburg-Stiftung Berlin, Redakteur der Zeitschrift *LuXemburg*, Mitherausgeber verschiedener Zeitschriften (u.a. *Blätter für deutsche und internationale Politik*), Mitglied im wissenschaftlichen Beirat von Attac. Arbeitsschwerpunkte: Kapitalismusanalyse und -kritik, Internationale Beziehungen.

Prof. Dr. Birgit Sauer

geb. 1957, Professorin für Politikwissenschaft an der Universität Wien, Arbeitsschwerpunkte: Staats- und Demokratietheorie, Governance und Geschlecht, Vergleichende Geschlechterpolitikforschung, Multikulturalismus.

Dr. Sylka Scholz

geb. 1964, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Soziologie der TU Dresden, Mitglied im Wissenschaftlicher Beirat der Zeitschrift *Frauenforschung und Geschlechterstudien*, Forschungsschwerpunkte: Geschlechterverhältnis in Ostdeutschland und Osteuropa, Männlichkeitsforschung, Medien und Politik, qualitative Methoden.

Dr. Thomas Seibert

geb. 1957, Philosoph und Ethnologe, Mitarbeiter von medico international, Aktivist bei Attac und bei der Interventionistischen Linken (IL), Arbeitsschwerpunkt: Politische Philosophie (Marxismus, Existenzialismus, Dekonstruktion).

Dr. Axel Troost, MdB

geb. 1954, Volkswirtschaftler und Politiker. Ehrenamtlicher Geschäftsführer der Arbeitsgruppe Alternative Wirtschaftspolitik (Memorandumgruppe) und Vorstandsmitglied des Instituts Solidarische Moderne. Mitglied des Bundesvorstandes DIE LINKE, Mitglied des deutschen Bundestages, finanzpolitischer Sprecher der Linksfraktion und Mitglied im Finanzausschuss.

Dr. Franziska Wiethold

geb. 1946, Soziologin, langjährige Referentin bzw. Sekretärin der Gewerkschaften IG Metall und HBV/ver.di, bis 2005 Mitglied im ver.di-Bundesvorstand, Arbeitsschwerpunkte: Prekäre Arbeitsverhältnisse, Normalarbeitsverhältnis, Gerechtigkeitsdiskurs, Gewerkschaftliche Strategien.

DIE GESPRÄCHSKREISE DER ROSA-LUXEMBURG-STIFTUNG

Eines der zentralen Anliegen der Rosa-Luxemburg-Stiftung ist es, Austausch zu ermöglichen und Raum für thematische Diskussionen zu bieten. Im Umfeld der Stiftung finden sich besondere Gremien, die sich dieser Aufgabe widmen. Die sogenannten Gesprächskreise zählen dazu. Orientiert an Themen wie Neonazismus, Parteienforschung oder Ökologie vertiefen die ehrenamtlich Mitwirkenden inhaltliche Auseinandersetzungen zu aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen, initiieren Informations- und Bildungsveranstaltungen, verfassen diverse Publikationen oder unterstützen die Fachreferentinnen und -referenten der Stiftung. Mittlerweile haben sich 19 Gesprächskreise bei der Stiftung konstituiert. Der Vorstand hatte ihre Einrichtung zuvor bestätigt.

Drei neue Gesprächskreise zu den Themen Gewerkschaften, Europa- bzw. Metropolenpolitik wurden im Jahr 2011 ins Leben gerufen. Der Gesprächskreis Gewerkschaften organisiert bereits zwei große Beratungstreffen, bei denen unter ande-

rem über Formen und Möglichkeiten des politischen Streiks diskutiert wurde.

Strukturell an die Stiftung angebunden sind die Gesprächskreise entweder über die Koordination durch eine Fachreferentin der Rosa-Luxemburg-Stiftung oder einen Mitarbeiter, der als Ansprechpartner fungiert. Ihre Aktivitäten zeigen, dass die Gesprächskreise mehr sind als «Plauderrunden». Der Gesprächskreis Ländlicher Raum engagierte sich beispielsweise außerordentlich bei der Durchführung der internationalen Dorfkonferenz im Mai 2011. Im Rahmen der Arbeit des Gesprächskreises Geschichte wurden drei Bildungshefte zur Geschichte einer pluralen Linken verfasst.

Aus dem Gesprächskreis Frauen und Politik kam der Anstoß für das neue Veranstaltungsformat «Rosas Salon». In lockerer Atmosphäre werden hier, jenseits der klassischen Seminar-situation, gemeinsam mit Gästen unterschiedliche Facetten (queer-)feministischer Kapitalismuskritik aufgegriffen und diskutiert. Im Jahr 2012 ist die Einrichtung weiterer Gesprächskreise zu Bildungspolitik und zu Klassen- und Sozialstruktur-analyse vorgesehen.

GESPRÄCHSKREISE

Arbeitsrecht/Arbeitsgesetzbuch

Steffen Hultsch, agb.hultsch@web.de

Europapolitik

Birgit Daiber, daiber@rosalux.de

Frauen und Politik

Eva Schäfer, schaefer@rosalux.de

Friedens- und Sicherheitspolitik

Erhard Crome, crome@rosalux.de

Geschichte

Bernd Hüttner, huettner@rosalux.de

Geschichte für die Zukunft

Cornelia Domaschke, domaschke@rosalux.de

Gewerkschaften

Fanny Zeise, Elternzeitvertretung:
Florian Wilde, wilde@rosalux.de

Kulturforum der RLS

Thomas Flierl, flierl@rosalux.de

Ländlicher Raum

Kurt Krambach (bis Ende 2011)/Bini Schlamann/
Michael Luthardt, gklaendlicherraum@rosalux.de

Lebenszeit – Arbeitszeit

Rosalind Honig, gk-lebenszeit-arbeitszeit@rosalux.de

Metropolenpolitik (im Aufbau)

Wenke Christoph

Migration

Koray Yilmaz-Günay, yilmaz-guenay@rosalux.de

Nachhaltigkeit und regionale Entwicklung

Evelin Wittich, wittich@rosalux.de

Netzwerk Privatisierung

Markus Euskirchen, euskirchen@rosalux.de

Parteien und soziale Bewegungen

Cornelia Hildebrandt, hildebrandt@rosalux.de

Philosophie und Bildung/Kollegium Wissenschaft

Reinhard Mocek/Wolfgang Girnus/
Klaus Meier, meier@rosalux.de

Politische Bildung

Dieter Schlönvoigt, schloenvoigt@rosalux.de

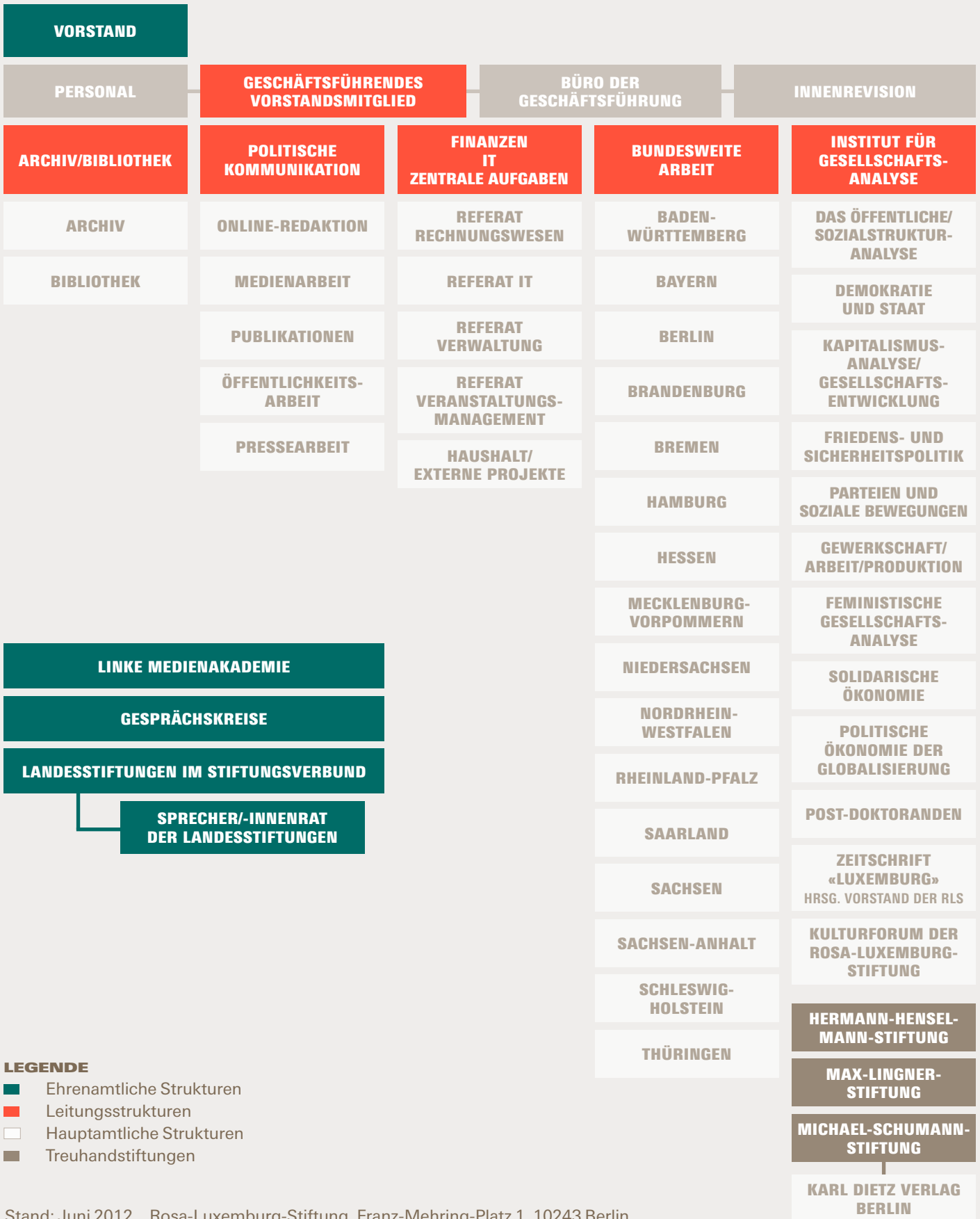
Rechts

Fritz Burschel, burschel@rosalux.de

Wirtschaftspolitik

Sabine Reiner/Michael Popp, sabine.reiner@verdi.de

MITGLIEDERVERSAMMLUNG



LEGENDE

- Ehrenamtliche Strukturen
- Leitungsstrukturen
- Hauptamtliche Strukturen
- Treuhandstiftungen

MITGLIEDERVERSAMMLUNG

WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT

DATENSCHUTZBEAUFTRAGTER

BETRIEBSRAT DER ROSA-LUXEMBURG-STIFTUNG

AKADEMIE FÜR POLITISCHE BILDUNG	STUDIENWERK	ZENTRUM FÜR INTERNATIONALEN DIALOG	
		REGIONALREFERATE	REGIONALBÜROS IM AUSLAND
EUROPÄISCHE POLITIK	FÖRDERPROGRAMM		RUSSLAND/ZENTRALASIEN/KAUKASUS MOSKAU
GESCHICHTSPOLITIK	EHEMALIGENARBEIT	REGIONALREFERAT OST-, MITTEL- UND SÜDEUROPA	OSTMITTELEUROPA WARSCHAU
GESCHLECHTER-VERHÄLTNISSE	BILDUNGSPOLITIK		SÜDOSTEUROPA BELGRAD
INTERNATIONALE POLITIK	STIPENDIUM-PROGRAMM «LUX LIKE STUDIUM»		SÜDLICHES AFRIKA JOHANNESBURG
JUGENDBILDUNG	VERTRAUENS-DOZENT/-INNEN DER ROSA-LUXEMBURG-STIFTUNG	REGIONALREFERAT AFRIKA	WESTAFRIKA DAKAR
KOMMUNALPOLITIK	AUSWAHL-AUSSCHUSS		OSTAFRIKA DAR ES SALAAM
MIGRATION	STIPENDIATISCHE ARBEITSKREISE	REGIONALREFERAT NAHER UND MITTLERER OSTEN, NORDAFRIKA UND TÜRKEI	ISRAEL TEL AVIV
NACHHALTIGKEIT			PALÄSTINENSISCHE GEBIETE RAMALLAH
NEONAZISMUS UND THEORIEN DER UNGLEICHWERTIGKEIT			MEXIKO/ZENTRALAMERIKA/KUBA MEXIKO-STADT
POLITIK-MANAGEMENT		REGIONALREFERAT LATEINAMERIKA	SÜDAMERIKA SAO PAULO
POLITISCHE ÖKONOMIE			ANDENRAUM QUITO
POLITISCHE WEITERBILDUNG			VIETNAM HANOI
ZEITGESCHICHTE		REGIONALREFERAT ASIEN	CHINA PEKING
JUGENDBILDUNGS-NETZWERK DER ROSA-LUXEMBURG-STIFTUNG			SÜDASIEN NEU DELHI
ERIK-NEUTSCH-STIFTUNG		REGIONALREFERAT EU, OECD, NORDAMERIKA, UNO	EUROPÄISCHE UNION BRÜSSEL
HARALD-BREUER-STIFTUNG			VEREINTE NATIONEN/NORDAMERIKA NEW YORK

STIFTUNGSHAUSHALT

Die Rosa-Luxemburg-Stiftung ist die der Partei DIE LINKE nahestehende politische Stiftung. Sie wird, wie die anderen parteinahen Stiftungen, im Wesentlichen aus dem Bundeshaushalt finanziert. Konkret fließen ihr Mittel aus den Etats der Bundesministerien des Inneren (BMI), für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), für Bildung und Forschung (BMBF), des Auswärtigen Amtes (AA) sowie aus der Bundestagsverwaltung zu. Gefördert werden nur solche Stiftungen, die wesentliche und nachhaltige geistig-politische Strömungen in der Gesellschaft repräsentieren.

Was das genau heißt, entscheidet der Deutsche Bundestag. Als Anhaltspunkt für die Dauerhaftigkeit einer ins Gewicht fallenden Grundströmung gilt in der Praxis, dass die der politischen Stiftung nahestehende Partei wiederholt – dabei zumindest einmal in Fraktionsstärke – im Deutschen Bundestag vertreten war. Dabei orientiert sich die Höhe der Zuwendungen an den Ergebnissen der jeweils nahestehenden Partei bei den letzten vier Bundestagswahlen.

.....

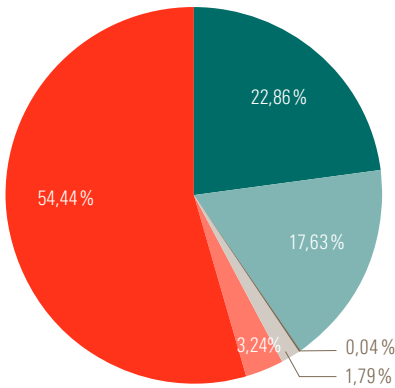
Nach dem erfolgreichen Wiedereinzug der Partei DIE LINKE in Fraktionsstärke in den Deutschen Bundestag 2005 und dem Stimmenzuwachs bei den Bundestagswahlen 2009 erfolgte eine schrittweise Anpassung der jährlichen Zuwendungen durch die Bundesministerien mit der Zielstellung der Gleichstellung mit den Stiftungen der anderen Parteien. Diese Anpassung wurde 2011 abgeschlossen.

.....

Die Stiftung erhält für den Zeitraum bis 2014 nunmehr 9,5 Prozent der Gesamtzusendungen der Bundesministerien für die politischen Stiftungen. Gegenüber 2010 stiegen so die Zuwendungen von 30,6 Millionen Euro auf 42,5 Millionen Euro im Jahr 2011.

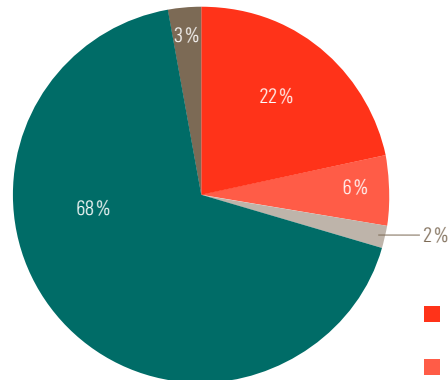
Mit der zahlenmäßigen Berichterstattung über die Einnahmen- und Ausgabenstruktur kommt die Rosa-Luxemburg-Stiftung der Selbstverpflichtung der politischen Stiftungen nach Öffentlichkeit und Transparenz der Mittelverwendung nach, wie sie einer gemeinsamen Erklärung der parteinahen Stiftungen 1998 fixiert und seither von allen Stiftungen praktiziert wurde.

Die wichtigsten Zuwendungen kommen aus dem BMI (sogenannte Globalmittel), dem BMZ, dem BMBF und dem AA. Die Globalmittel bilden das Rückgrat für die politische Bildung im Inland und für den Unterhalt der Geschäftsstellen. Die bereitgestellten Mittel dienen der Durchführung von Seminaren, Tagungen und Kolloquien, der Beschaffung von Lehr- und Lernmitteln sowie der Vergabe von Forschungsvorhaben mit gesellschaftspolitischer Zielsetzung, vor allem auf dem Gebiet der Bildungsforschung.



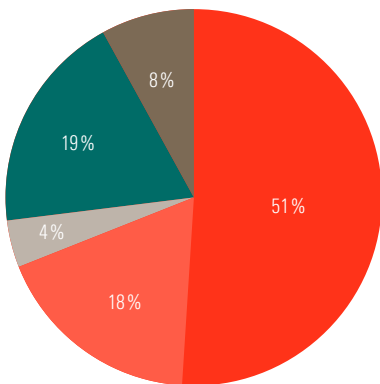
ZUWENDUNGEN 2011

- Bundesministerium des Inneren
- Bundesministerium für Bildung und Forschung
- Verwaltung des Deutschen Bundestages für internationale ParlamentsstipendiatInnen
- Auswärtiges Amt Stipendien
- Auswärtiges Amt Projekte
- Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung



**AUSGABEN 2011
GESAMTHAUSHALT**

- Personalausgaben (inkl. AuslandsmitarbeiterInnen)
- Sächliche Verwaltungsausgaben
- Ausgaben für Investitionen
- Fachausgaben
- Globalmittel an Landesstiftungen



**AUSGABENSTRUKTUR HAUSHALT INLAND AUS
MITTELN DES BMI UND VKZ/VKP BMZ, AA UND BMBF**

- Personalausgaben
- Sächliche Verwaltungsausgaben
- Ausgaben für Investitionen
- Fachausgaben
- Globalmittel an Landesstiftungen

Mithilfe der Mittel aus dem BMZ und dem AA unterhält die Rosa-Luxemburg-Stiftung ein Netz internationaler Beziehungen. Das schließt die Finanzierung von Auslandsbüros, von Projekten mit Partnerorganisationen und von Veranstaltungen im Ausland ein. Die Zuwendungen aus dem BMBF sind für Stipendien zur Förderung hochbegabter Studierender und Promovierender vorgesehen. Neben diesen Bundesmitteln können die parteinahen Stiftungen Gelder aus den Landeshaushalten in Anspruch nehmen. Im Rahmen des Stiftungsverbundes werden diese Mittel durch elf Landesvereine genutzt.

Die Stiftung hat ihre satzungsgemäßen Aufgaben in organisatorischer und personeller Unabhängigkeit von der ihr nahestehenden Partei zu erfüllen und darf dieser auch keine Mittel oder geldwerten Leistungen zuteilwerden lassen.

Die jährlichen Zuschüsse erhält die Rosa-Luxemburg-Stiftung aufgrund von Zuwendungsbescheiden, die mit Nebenbestimmungen zur Sicherstellung der Zweckbindung der Mittel und der Kontrolle ihrer Verwendung versehen sind.

Als politische Stiftung ist sie verpflichtet, die jährliche Wirtschaftsführung von einer unabhängigen Wirtschaftsprüfungsgesellschaft kontrollieren zu lassen. Für das Geschäftsjahr 2010 wurde vom Wirtschaftsprüfer bestätigt, dass die Globalmittel des BMI sowie die Verwaltungskostenzuschüsse der anderen Ministerien entsprechend den gesetzlichen Vorschriften wirtschaftlich und sparsam verwendet und die Auflagen eingehalten wurden. Die Rosa-Luxemburg-Stiftung verfügt über ein Controllingverfahren, das sachlich und personell in ausreichendem Umfang eingerichtet ist, die zeitnahe und ordnungsgemäße Einhaltung der Zuwendungsbestimmungen zu prüfen.

VERMÖGENSRECHNUNG ZUM 31.12.2010

Aktiva	31.12.2010 in Euro	31.12.2009 in Euro
A Anlagevermögen		
I Immaterielle Vermögensgegenstände		
EDV-Software	160.566,75	202.071,00
II Sachanlagen		
Betriebs- und Geschäftsausstattung	414.857,26	424.995,00
Summe Anlagevermögen	575.424,01	627.066,00
B Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände		
Summe Forderungen	727.088,08	776.759,95
C Liquide Mittel		
Summe liquide Mittel	1.748.627,16	869.496,46
D Aktive Rechnungsabgrenzung		
Summe	3.051.139,25	2.273.322,41

Passiva	31.12.2010 in Euro	31.12.2009 in Euro
A Reinvermögen		
I Stand Vorjahr	784.459,49	493.233,12
II Überschuss/Fehlbetrag	-39.692,47	291.226,37
Reinvermögen	744.767,02	784.459,49
B Sonderposten aus Zuwendungen		
I Immaterielle Vermögensgegenstände	160.566,75	202.071,00
II Sachanlagen	414.857,26	424.995,00
Summe Sonderposten	575.424,01	627.066,00
C Rückstellungen		
Sonstige Rückstellungen	271.796,69	158.831,40
D Verbindlichkeiten		
I Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	521.431,26	432.306,14
II Sonstige Verbindlichkeiten	12.963,28	8.817,58
III Bundesmittel	791,84	45.771,16
Summe Verbindlichkeiten	535.186,38	486.894,88
E Passive Rechnungsabgrenzung	923.965,15	216.070,64
Summe	3.051.139,25	2.273.322,41

AUFWANDS- UND ERTRAGSRECHNUNG ZUM 31.12.2010

	2010 in Euro	2009 in Euro
I. Erträge	30.594.753,62	27.377.837,79
1. Zuwendungen des Bundes	30.414.594,49	27.267.457,90
2. Spenden	12.590,38	25.343,42
3. Sonstige Einnahmen	167.568,75	85.036,47
II. Aufwendungen	29.670.001,80	27.086.611,42
Aufwendungen aus satzungsmäßiger Tätigkeit	20.281.119,12	18.833.597,73
dar. Tagungen und Seminare	546.133,17	507.953,26
dar. Veröffentlichungen	527.454,98	484.236,73
dar. Forschungsprojekte	210.418,41	243.877,96
dar. Weiterleitung von Globalmitteln	824.216,81	4.893.475,21
dar. Förderung von StudentInnen und Graduierten	5.150.660,19	3.866.697,23
dar. internationale Zusammenarbeit	12.272.024,33	11.376.782,99
dar. Sonstiges	750.211,23	521.939,47
Personalausgaben	7.628.468,63	6.327.065,61
Sächliche Verwaltungsausgaben	1.605.045,05	1.455.319,01
dar. Geschäftsbedarf	344.396,37	328.204,31
dar. Sonstiges (einschl. Miete, Reisekosten, Reparatur- und Wartungskosten u. Ä.)	1.260.648,68	1.127.114,70
Investitionen	155.369,00	470.629,07

EINNAHMEN IM JAHR 2011 (VORLÄUFIG)

I. Einnahmen in Euro	41.824.114,36
1. Zuwendungen	42.111.310,79
Bundesministerium des Inneren	9.306.000,00
Selbstbewirtschaftung BMI aus Vorjahr	318.600,98
Bundesministerium für Bildung und Forschung	7.425.355,81
Verwaltung des Deutschen Bundestages für internationale ParlamentsstipendiatInnen	16.919,00
Auswärtiges Amt Stipendien	754.000,00
Auswärtiges Amt Projekte	1.365.435,00
Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung	22.925.000,00
2. Spenden	10.174,48
3. Mitgliedsbeiträge	12.482,00
4. Sonstige Einnahmen	176.690,88
5. Erlösschmälerungen	-486.543,79

AUSGABEN IM JAHR 2011 (VORLÄUFIG)

II. Ausgaben in Euro		
1.	Personalausgaben	-9.018.946,76
	davon Personalkosten Inland	-7.043.200,06
a)	Löhne und Gehälter	-7.567.727,44
b)	Soziale Abgaben und Sonstiges	-1.451.219,32
2.	Sächliche Verwaltungsausgaben	-2.526.091,21
2.1	Geschäftsbedarf, Geräte, Ausstattungs- und Ausrüstungsgegenstände, Verbrauchsmittel	-434.883,94
	Netzwerk-, Software- und Systembetreuung	-227.234,57
	Agenturhonorare	-42.840,00
	Wartungsgebühren und Reparaturen	-22.755,56
	Büro- und Verbrauchsmaterial	-43.641,44
	Gerätemiete	-35.910,28
	Werkzeuge und Kleingeräte	-58.610,51
	Bücher/Lehrmittel	-3.891,58
2.2	Bewirtschaftung und Unterhaltung der Grundstücke und baulichen Anlagen	0,00
2.3	Sonstige sächliche Verwaltungsausgaben	-2.091.207,27
	Raummiete und Raumkosten	-647.860,87
	Reinigung	-14.153,12
	Instandhaltung betr. Räume	-353.928,10
	Versicherungen	-2.775,26
	Beiträge und sonstige Abgaben	-67.655,53
	Fremdarbeiten Werkverträge Verwaltung	-218.850,52
	Reparaturen und Instandhaltung technischer Anlagen	-5.153,76
	Werbung/Annoncen	-83.326,05
	Kosten Repräsentation	-15.845,90
	Bewirtungskosten	-8.996,82
	Reisekosten	-202.081,00
	Kurierdienst	-7.254,28
	Fortbildungskosten	-53.032,01
	Porto/Telefon/Internetkosten	-100.500,40
	Zeitschriften/Bücher/Medien	-37.044,31
	Rechtsberatung/Wirtschaftsprüfer/Buchführung	-168.217,99
	Nebenkosten des Geldverkehrs	-7.463,53
	Übrige Aufwendungen	-97.067,82
3.	Ausgaben für Investitionen (davon Inland 595.177,44)	-761.070,38
4.	Fachausgaben	-28.305.934,26
	Tagungen und Seminare	-899.416,17
	Veröffentlichungen	-783.137,59
	Forschungsaufträge	-527.774,95
	Sonstige Fachausgaben	-283.114,24

Auslandsprojekte	-18.991.226,51
Studenten- und Promovendenbetreuung	-6.592.621,36
dar. Studentenförderung Inland	-5.940.399,08
dar. Studentenförderung Ausland	-636.017,77
dar. internationale Parlamentspraktika	-16.204,51
Ideelle Förderung Stipendiaten	-228.643,44
5. Weiterleitung von Globalmitteln	-1.068.878,72

ERLÄUTERUNGEN:

Im Jahr 2011 wurden an folgende Vereine und Stiftungen Globalmittel für die politische und demokratische Bildungsarbeit weitergeleitet:

- Peter-Imandt-Gesellschaft – Verein für politische Bildung und Kultur e.V.
- Rosa-Luxemburg-Initiative – Bremer Forum für Bildung, Gesellschaftsanalyse und -kritik e.V.
- Rosa Luxemburg Stiftung Hamburg – Forum für Analyse, Kritik und Utopie e.V.
- Rosa-Luxemburg-Stiftung Nordrhein-Westfalen e.V.
- Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen e.V.
- Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen-Anhalt e.V.
- Rosa-Luxemburg-Stiftung Baden-Württemberg e.V.
- Rosa-Luxemburg-Stiftung Hessen, Forum für Bildung und Analyse e.V.
- Kurt-Eisner-Verein für politische Bildung in Bayern e.V. – Rosa-Luxemburg-Stiftung Bayern
- Rosa-Luxemburg-Stiftung Niedersachsen e.V.
- Rosa-Luxemburg-Stiftung Schleswig Holstein – Werkstatt utopie und gedächtnis e.V.
- Rosa-Luxemburg-Stiftung Brandenburg e.V.
- Rosa-Luxemburg-Stiftung Thüringen e.V.
- Rosa-Luxemburg-Stiftung e.V. Mecklenburg-Vorpommern
- Max-Lingner-Stiftung
- Helle Panke e.V. – Rosa-Luxemburg-Stiftung Berlin
- Jenny-Marx-Gesellschaft für politische Bildung e.V. – Rosa-Luxemburg-Stiftung Rheinland-Pfalz

GESAMTÜBERSICHT ALLER IM HAUSHALT 2012 ZU ERWARTENDEN EINNAHMEN UND AUSGABEN**Einnahmen**

Zuwendungen des Bundesministeriums des Innern	9.306.000,00
Zuwendungen des Bundesministeriums für Bildung und Forschung	7.500.000,00
Zuwendungen der Verwaltung des Deutschen Bundestages für internationale ParlamentsstipendiatInnen	5.960,00
Zuwendungen des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung	23.503.000,00
Zuwendungen des Auswärtigen Amtes für Projekte	1.425.000,00
Zuwendungen des Auswärtigen Amtes für Stipendien	754.000,00

Ausgaben (Auszug)

Personalkosten	8.000.000,00
Sächliche Verwaltungsausgaben	2.555.000,00
dar. Investitionen	300.000,00
Fachausgaben (ohne fest angestelltes Personal)	32.450.000,00
dar. Bildungsprogramm	4.000.000,00
dar. Stipendien	7.320.000,00
dar. Projekte internationaler Zusammenarbeit	21.130.000,00

BILDNACHWEISE:

Umschlag [M]: Gedenkstätte Todesmarsch im Belower Wald,
Foto: Stefan Erhard, Brandenburgische Gedenkstätten

Fotos Innenteil:

S. 5: Frank Schwarz

S. 7: Verso Books/Sarah Shin, Institute of Modern Arts in London (oben)

S. 10: Krzysztof Kurlowicz

S. 12: Douglas Sprott/Flickr

S. 19: Susanne Friedel, Jürgen Scheer (links), Lars Maibaum – Berlin (rechts)

S. 21: 1. S. Rossi/Photocase

2.–4. Susanne Friedel, Jürgen Scheer

S. 24: Jacob Huber (links)

S. 26: Marcus Simaitis

S. 28: Joachim Spaeth

S. 29: Stefan Tenner

S. 31: Maggie Osama/Flickr

S. 33: Vladan Jeremić

S. 38: Petrov Ahner

S. 40–45: Petrov Ahner

S. 61: Burkhard Lange (rechts)

S. 62: Max Welch Guerra

S. 68: Frank Schwarz

Alle nicht gekennzeichneten Fotos: Rosa-Luxemburg-Stiftung

IMPRESSUM

V.i.S.d.P.: Sabine Nuss

Lektorat: Text-Arbeit, Berlin

Gestaltung: Heike Schmelter

Gesamtproduktion: MediaService GmbH Druck und Kommunikation, Berlin

KONTAKT:

Rosa-Luxemburg-Stiftung

Franz-Mehring-Platz 1

10243 Berlin

Tel. 030 44310-0

www.rosalux.de, info@rosalux.de

Alle Daten und Zahlenangaben beziehen sich, sofern nicht anders angegeben,
auf den Stand vom Dezember 2011.

**«Wo wären wir heute OHNE jene
«Niederlagen», aus denen wir
historische Erfahrung, Erkenntnis,
Macht, Idealismus geschöpft haben!
Wir fußen heute (...) geradezu auf
jenen Niederlagen, deren KEINE
wir missen dürften, deren jede ein Teil
unserer Kraft und Zielklarheit ist.»**

ROSA LUXEMBURG